

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonielzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinentraße Nr. 4. Fernsprecher 67. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 3. Mai 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Hartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderung und Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rückendung beigelegt ist.

Handwerterkurse.

Die kürzlichen Verhandlungen über Handwerterkurse im Reichstage sowie im preussischen Abgeordnetenhaus, in denen mannigfache Klagen des Handwerks vorgebracht wurden, haben die Notwendigkeit bewiesen, das schwer ringende Handwerk durch praktische Maßnahmen in seinem Kampfe ums Dasein zu unterstützen. Wenn auch die vielfach gehegte Befürchtung, daß der Untergang des Handwerks infolge der großkapitalistischen Entwicklung unvermeidlich sei, nicht eingetroffen ist, ja wenn die Ergebnisse der letzten deutschen Berufszählung vom 12. Juni 1907 gezeigt haben, daß das Handwerk sogar seinen Bestzustand entsprechend dem Bevölkerungszuwachse vermehrt hat, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Entwicklungsmöglichkeit des Handwerks durch die Großbetriebe sehr erschwert worden ist, denn einia Handwerkszweige, wie die der Seiler, Weber, Feilenhauer, sind durch die Konkurrenz der Großbetriebe arg zurückgedrängt, insbesondere aber hat sich auch bei den an Zahl der Betriebe wie der Personen gewachsenen Gewerbe eine innere Umgestaltung sehr zu Ungunsten gerade der Kleinbetriebe, der allergeringsten Betriebe, vollzogen.

Es hat sich immer mehr gezeigt, daß das Handwerk in dem Wettstreit mit dem Großbetrieb nur dann auf den — durchaus wünschenswerten — Erfolg rechnen kann, wenn es jenen hinsichtlich der Herstellungsweise durch Qualität, durch eine persönliche Note und durch eine gewisse künstlerische Tätigkeit mit durch eine gewisse künstlerische Tätigkeit zu übertreffen in der Lage ist. Deshalb gewinnt die Frage der zweckmäßigen Handwerterausbildung immer mehr an Bedeutung. Denn um den gesteigerten, ständig wachsenden Ansprüchen gerecht werden zu können, bedarf es für den Handwerker eines tüchtigen kaufmännischen und fachtechnischen Wissens und Könnens. Vertieftes Wissen und größere allgemeine Kenntnisse sind für ihn auch dann von Vorteil, wenn ihn die fortschreitende Technik zu einer Betriebserneuerung zu zwingen oder gar einen Handwerkszweig vernichtende Großindustrie ihn zu einem anderen Erwerbszweige überzugehen zwingt.

Der steigende Wert einer tüchtigen Handwerterausbildung wird von den beteiligten Kreisen, Handwerkern und Regierung frühzeitig erkannt. Besonders in Bayern hat man seit langen Jahren nach dieser Richtung gewirkt. Durch das Zusammengehen beider Faktoren (Regierung und Handwerk) sind die verschiedenartigen Ausbildungsgelegenheiten entsprechend der Gliederung des Handwerkerstandes für Meister, Gesellen und Lehrlinge geschaffen worden. Die Erfahrungen die man mit diesen Handwerterkursen gemacht hat, sind nach den Berichten der bayerischen Regierung sehr gut gewesen; die gesamten Handwerterkurse haben sich durchaus bewährt, was schon aus der starken Beteiligung ersichtlich ist. Um nun den vielfach geänderten Verhältnissen und Ansprüchen auch fernerhin Rechnung zu tragen, hat die bayerische Regierung sich veranlaßt gesehen, neue Grundzüge für die staatlich unterstützten Handwerterkurse der Handwerkskammern und Gewerbeanstalten aufzustellen. In diesen wird die Art der Kurse, die in Unterrichts- und Übungskurse zerfallen, klar gelegt. Die Unterrichtskurse sollen theoretische Kenntnisse (Buchführung, Berechnung, Zeichen, Kenntnis der Rohstoffe) auf dem Wege des Lehrvortrages vermitteln, während in den Übungskursen die praktische Unterweisung in der Form des Werkstatt- und Versuchsbetriebes stattfinden soll.

Auch Volkurse, die Unterricht und Übungen zum Gegenstand haben, sind in Aussicht genommen. Außer bedeutsamen Anordnungen über Staatszuschüsse, Lehrkräfte, Kursarbeiten ist noch hervorzuheben, daß auch für minderbemittelte, besonders auswärtige Handwerker zur Erleichterung der Teilnahme an den Kursen Vergünstigungen für Eisenbahnfahrten und bei länger als zwei Wochen dauernden Veranstaltungen Unterstützungen aus Staatsmitteln zur

Bestreitung von Wohnung und Kost gewährt werden sollen.

Es steht demnach zu erwarten, daß die Handwerterkurse ihren Zweck, den Handwerkern eine Vertiefung der fachlichen und der zum erfolgreichen Betrieb erforderlichen allgemeinen Kenntnisse zu vermitteln, erreichen werden. Durch solche Kurse wird viel dazu beigetragen, daß das ehrliche Handwerk, dieser wertvolle Bestandteil unseres Mittelstandes, zu neuem Leben und neuer Blüte erweckt wird — sich selbst und dem ganzen deutschen Volke zum Segen.

Politische Tageschau.

Zur Heimkehr des Prinzen Heinrich von Preußen.

Der deutsche Geschäftsträger in Lissabon hat dem Präsidenten der portugiesischen Republik in besonderer Audienz den Dank des Prinzen Heinrich von Preußen für die Glückwünsche übermittelt, die der Präsident dem Prinzenpaar zur glücklichen Rückkehr nach Europa gesandt hatte.

Der Wehrbeitrag.

Aus verschiedenen bei der praktischen Durchführung des Wehrbeitragsgesetzes, insbesondere der verschiedenen Lage und Dauer der Beranlagungszeiträume sich ergebenden Gründen werden die endgültigen Ergebnisse des einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrags frühestens im Spätsommer vorliegen können. Immerhin lassen die aus einer Reihe von Großstädten und Landkreisen bisher bekannt gewordenen Ziffern der vorausschätzlichen Wehrbeitragsentnahme einen einigermaßen zuverlässigen Schluss wenigstens insoweit zu, als mit einem Uberschuß in Höhe von mindestens 200 Mill. Mark über die ursprüngliche Ertragserschätzung von 1000 Mill. Mark hinaus also mit dem Erreichen der vom Reichstag der Finanzierung des Wehrbeitrags von 1913 zugrunde gelegten Summe gerechnet werden darf, wobei auch ein Abzug von 5 Prozent für nicht eingehende oder zurückzahlende Beiträge in Anschlag gebracht ist. Auf Grund dieser Annahme, zu der sich die Reichsfinanzverwaltung bekennet, würden sich für die Gestaltung der Finanzlage des Reiches während der Weltunstabildung des Wehrbeitragsgesetzes günstige Aussichten eröffnen. Von der Höhe des Betrages um den die für den Deckungsbedarf des Wehrbeitrags erforderliche Summe schließlich überschritten wird, wird es natürlich abhängen, ob und in welchem Maße eine Kürzung der letzten Rate des Wehrbeitrags Platz greifen kann.

Keine neue Wehrvorlage in Vorbereitung.

In der Freitagssitzung der Budgetkommission des Reichstages antwortete auf die Anfrage eines Fortschrittlers der Kriegsminister, daß keine neue Wehrvorlage in Arbeit sei; ob eine solche später kommen werde, könne er jetzt nicht übersehen. Auf die von einem Konservativen vorgebrachte Beforgnis wegen Gefährdung bestimmter Grenzgebiete gab der Kriegsminister beruhigende Erklärungen.

Freiinn und Bülowblock.

Der Ministerwechsel veranlaßt die liberale Presse des verflochtenen Bülowblocks zu gedenken. Auch die „Freisinnige Zeitung“ kommt in einem Leitartikel (Nr. 96) „Der neue Minister des Innern“ darauf zurück. Nachdem die Erwartungen der verschiedenen Parteienrichtungen an seine ministerielle Tätigkeit kurz wiedergegeben sind, heißt es: „Alle diese Widersprüche in der Beurteilung des jetzigen Ministers des Innern rühren daher, daß die Bülowische Politik in der Herr von Loebe eine so hervorragende Rolle spielte, eben in sich selbst widerspruchsvoll war: die Aneinanderkettung von Konservativen und Liberalen war eine Tat, die wohl vorübergehend von Erfolg begleitet war, aber keinen dauernden Bestand haben konnte.“ — Wenn man sich erinnert, mit welcher besonderen Vorliebe die Liberalen aller Richtungen der Rechten den ungerechten Vorwurf des Bülowstuzes machten und wieviele Krokodilstränen sie dem

Bülowblock nachweinten, wird man sich darüber klar sein, daß die politische Unaufrichtigkeit noch nie solche Triumphe gefeiert hat als in jenem Feldzuge der letzten Jahre gegen die Rechte. Etwas spät erkennt der Freisinn, daß die Bülowische Politik in sich selbst widerspruchsvoll war, daß die Aneinanderkettung von Konservativen und Liberalen keinen dauernden Bestand haben konnte.“

Sicherung Österreichs gegen russische Luftspionage.

Das österreichische Ministerium des Innern veröffentlicht eine Kundmachung, wonach in Abänderung der bisherigen Bestimmungen das Königreich Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau und dem Herzogtum Bukowina zu für Luftfahrzeuge verbotenen Zonen erklärt werden.

Vordringen der Franzosen in Zentralafrika.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist die im westlichen Tibesti lagernde Kolonne des Majors Pöfeler beauftragt worden ihren Marsch fortzusetzen, um sich der Stadt Bardai, nördlich von Ain-Galatta, zu bemächtigen. Es ist dies der letzte wichtige Punkt der Franzosen durch den Vertrag mit England im Jahre 1899 anerkannten Einfluszone. Major Pöfeler wird ungefähr zu derselben Zeit in Bardai eintreffen, wie die italienischen Truppen an der äußersten Grenze der tripolitaniischen Wüste. — Die Italiener werden davon wenig erbaut sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai 1914.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Freitag im Achilleion auf Korfu die Vorträge der drei Kabinettschefs und des Vertreters des auswärtigen Amtes. Zur Mittagstafel waren geladen die Königin der Hellenen, der Gesandte Graf Quadt, Admiral Souchon und andere. Der Kaiser hat dem Professor Dörpfeld das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern und dem Professor Caro den Roten Adlerorden 4. Klasse mit der Krone verliehen. Der König der Hellenen verlieh dem Leibarzt von Niedner das Kommandeurkreuz des Erlöserordens mit dem Stern in Anerkennung seiner ärztlichen Tätigkeit für die hiesige Bevölkerung. Zur Abendstafel bei Ihren Majestäten war die Königin der Hellenen geladen, zum Tee nach der Tafel der kaiserliche Gesandte in Athen Graf von Quadt, Legationssekretär von Moltke, der kaiserliche Konsul in Korfu Spenkelin, Kontre Admiral Souchon und eine Anzahl Offiziere der deutschen Schiffe, sowie Professor Dörpfeld mit Familie. Beim Tee führte der Photograph Jürgenjen von der „Hohenzollern“ Karbenphotographien von Achilleion und der Nordlandreise, sowie kinematographische Aufnahmen vor, unter anderem von der Mittelmeerreise 1914 von den Nordlandreisen 1913 und 1914 und den Flottenmanövern.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Montenegro sind gestern mit Gefolge in Jena eingetroffen. Geheimrat Bismwanger, der zur Konsultation nach Cetinje berufen war, hat die Kronprinzessin in der Vereinigten Privatklinik in Behandlung genommen.

— Der deutsche Kronprinz und drei andere deutsche Prinzen treffen, wie aus Malmö berichtet wird, dort am 16. Mai ein und wohnen der feierlichen Einweihung der deutschen Abteilung der baltischen Ausstellung bei, die am selben Tage stattfindet. Die gesamte Malmöer Ausstellung wird am Tage zuvor eröffnet.

— König Ludwig von Bayern wird mit seiner Familie am 5. Mai mittels Sonderzuges von München in Sarvar in Ungarn eintreffen, wo der König zwei Wochen und seine Familie einen Monat auf der Besitzung der Königin verweilen werden.

— Der Großherzog von Oldenburg ist gestern von Kissingen nach Birkenfeld gereist.

— Von den Hüfen. Die Königin Milena von Montenegro Gemahlin des Königs Nikolaus I. und Mutter der Königin Elena von Italien, feiert am Dienstag den 5. Mai ihren

67. Geburtstag. — Die Kaiserin Eugenie, Witwe des Kaisers Napoleon III. der Franzosen, wird am Dienstag den 5. Mai 88 Jahre alt. — Kronprinz Wilhelm des deutschen Reiches und von Preußen vollendet am Mittwoch den 6. Mai sein 32. Lebensjahr.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Kanzler hat an den Landstammmeister, Grafen von Lehndorff folgendes Beileidstelegramm gerichtet: An der Trauer um den Heimgang Ihres Vaters, dem seine zahlreichen Verehrer noch beim 80. Geburtstag zu seiner bewunderungswerten Rüstigkeit beglückwünschen konnten, nehme ich aufrichtigen Anteil. Die Verdienste des Verstorbenen um unsere heimische Pferdebeziehung werden ihm im ganzen Reiche, namentlich bei der deutschen Landwirtschaft ein dankbares Gedenken über das Grab hinaus sichern.

— Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, Dr. von Dallwig, ist Freitag Vormittag in Straßburg eingetroffen. Staatssekretär von Ködern und der persönliche Adjutant des Statthalters Major von Stempel waren dem Statthalter bis an die Grenze entgegengefahren. In Straßburg fand auf dem Bahnhof kleiner Empfang statt. Zur Begrüßung waren u. a. erschienen die Unterstaatssekretäre Dr. Frenken und Dr. Köhler, der Rektor Magnificus der kommandierende General von Deimling, der Gouverneur von Straßburg und für den abwesenden Bürgermeister Beigeordneter Timme.

— Generaloberst von Kessel hat am Freitag sein 50jähriges Militärdienstjubiläum gefeiert. Aus diesem Anlaß wurde im Achilleion vor der Tafel eine kurze Feier abgehalten, wobei der Kaiser dem Jubilar sein Porträt in Öl überreichte und eine Kabinettsorder verlesen ließ.

— Der württembergische Finanzminister Dr. von Bistorius ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer die neue Fassung, welche die Grundzüge für die Gewährung von Zuwendungen an Altpensionäre und Altkrieger von 16. Juli 1912 durch den Beschluß des künft. Staatsministeriums erfahren haben.

— Mit dem heutigen Tage erscheint im Verlage von Otto Liebmann (Berlin) eine neue Monatschrift für das gesamte Strafrecht und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis. Die Zeitschrift führt den Titel „Deutsche Strafrechtszeitung“ und wird u. a. von Prof. Dr. Kahl, Prof. Dr. von Liszt und Professor Dr. Wach herausgegeben. Außerdem zeichnen viele der bekanntesten Juristen als Mitarbeiter.

— Der vor kurzem verstorbenen Frau Dr. Willim, geb. Herzogin von Württemberg, hat der „Vorwärts“ einen Nachruf gewidmet, in dem er u. a. behauptete, sie sei aus ihrer Familie ausgestoßen worden. Dazu teilt die Schwägerin der Verstorbenen der „Post“ mit, daß diese Behauptung keineswegs zutrefte, im Gegenteil, es habe bis zum Tode der Frau Dr. Willim ein verwandtschaftlicher Zusammenhang mit dem württembergischen Hause bestanden. Auch habe der König von Württemberg ein Beileidstelegramm geschickt und als Vertreter den Schloßhauptmann von Karlsruhe, von Oppen, zur Beilegung entsandt, der im Namen des Königs einen Kranz mit dem württembergischen Farben und der Königskrone am Sarge der Verstorbenen niederlegte. Ferner wird die Meldung, daß Frau Dr. Willim enterbt worden sei, für unrichtig erklärt.

— Die diesjährige Sammlung für den zionistischen Zentralfonds hat die Summe von 257 032 Mark ergeben. Rund 60 000 Mark von diesem Betrage wurden in Deutschland aufgebracht, 100 000 Mark in Rußland und 50 000 Mark in Österreich-Ungarn.

— Gegenüber einer Zeitungsnotiz, daß außer den Sozialdemokraten auch die Konservativen der Einladung zur Besichtigung des Hapagdampfers „Vaterland“ aus prinzipiellen Gründen keine Folge leisten werden, stellt die „Kreuzzeitung“ fest, daß die Konservativen die Einladung nicht abgelehnt haben, und einzelne von ihnen sich an der Besichtigung beteiligen werden.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Donnerstag die Mehrforderung für das Präsidialamt des Kriegsministeriums, nämlich zwei Offiziere und für jeden einen Gehilfen für die technischen Arbeiten, gegen die Stimmen der Konservern abgelehnt. In der Sitzung am Freitag trat der Kriegsminister energisch für die Gewährung einer Zulage von 2142 Mark für den Leiter einer Auskunftsstelle im Interesse der Zivilerziehung der Offiziere ein. Ein Vertreter des Kriegsministeriums teilte mit, die Auskunftsstelle habe von 350 alten Offizieren, die sich an sie gewandt hätten, 86 Anstellungen vermittelt. Damit sei die Möglichkeit der Einrichtung bewiesen. Der Kriegsminister erklärte, eine amtliche Stelle sei unentbehrlich, da die private Organisation versage habe. Die Forderung wurde vorläufig vom Etat abgelehnt; es soll an anderer Stelle auf sie zurückgekommen werden. Die für die Intendantur geforderten neuen Stellen wurden genehmigt.

Die Reichstags-Kommission für das Gesetz gegen Spionage trat am Freitag wieder zusammen, um die zweite Lesung des Gesetzes zu beginnen. Da die Erklärungen der Regierung zu dem grundlegenden Paragraphen 1, der den Begriff des militärischen Geheimnisses feststellt, nicht zu Protokoll gegeben waren, beantragten Zentrum und Sozialdemokratie die Vertagung. Man habe, so lange diese Erklärungen nicht im Bericht authentisch vorliegen, kein genügend klares Bild, um die zur zweiten Lesung eingegangenen Abänderungsanträge der fortschrittlichen Volkspartei zu beraten. Die anderen Parteien widersprachen; gleichwohl wurde die Vertagung mit 12 Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums gegen 9 Stimmen der anderen Parteien beschlossen.

Die Kommission für das Gesetz zur Errichtung eines Kolonialgerichtshofes beendigte am Donnerstag ihre Beratungen. Von den 21 Mitgliedern waren 17 anwesend. Die Beschlüsse der ersten Lesung wurden durchweg aufrecht erhalten, ein Antrag, in dem Hauptfreipunkte die Regierungsvorlage wieder herzustellen und Berlin zum Sitz des Kolonialgerichtshofes zu bestimmen, wurde mit 14 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Es bleibt also bei Hamburg. Dann stellte die Kommission den Bericht fest.

Der unbeachtete Weltfeiertag.

Die Maifeier ist in Berlin trotzdem es diesmal die 25. Jubelfeier sein sollte, nicht nur ohne Zwischenfall, sondern fast vollkommen unbeachtet vorübergegangen. Das Straßenbild war unverändert und wer nicht die zahlreichen Schuhmannspatrouillen, namentlich am Brandenburger Tor, unter den Linden und in der Ministergegend sah, der hätte sich an die Maifeier kaum erinnert. Am frühen Morgen wurde in der Prinzessinnenstraße ein Zug von 500 Arbeitern von der Polizei angehalten und zerstreut. Die zahlreichen Versammlungen waren überall stark besetzt, nirgend wurde ein Lokal wegen Überfüllung geschlossen. Die üblichen Resolutionen für die Koalitionsfreiheit und den Achtstundentag wurden natürlich wie stets einstimmig angenommen. Nach den Versammlungen kam es zu keinen Zusammenstößen.

Auch im Ausland ist die Maifeier ruhig verlaufen. In Petersburg war alles still. In den Fabriken und Werken wurde ungeschickte einzelner Versuche, einen Streik zu organisieren, in vollster Ordnung gearbeitet. In Warschau streikten in 80 Fabriken elftausend Arbeiter. In Riga streikten etwa vierzigtausend Fabrikarbeiter und 850 Hafenarbeiter.

In Paris und in der Provinz haben einige Versammlungen und Umzüge stattgefunden. In den staatlichen Streichholz- und Tabakfabriken und einigen anderen Fabriken wird wie in früheren Jahren gestreikt.

Aus Triest werden Tumulte gemeldet. Die sozialdemokratische sowie die slowenische Arbeiterorganisation veranstalteten zur Maifeier nach den öffentlichen Versammlungen Umzüge durch die Stadt. Während die Kundgebung der Sozialdemokraten ruhig verlief kam es bei dem Umzuge der Slowenen zwischen diesen und Italienern an mehreren Punkten der Stadt zu Schlägereien, so daß die Polizei eingreifen mußte. Ein Slowene verletzte einen Italiener schwer durch einen Stich ins Herz. Aus einem Gasthause wurden auf eine Gruppe von Slowenen zwei Revolvergeschosse abgefeuert, die jedoch niemanden trafen. Italiener veranstalteten eine Gegenkundgebung und warfen dabei mehrere Fenstersteine ein. Es wurden 29 Personen verhaftet.

Ausland.

Buenos Aires, 30. April. Nach einer sechsstündigen Gegenwart der argentinischen Generale hat das deutsche Geschwader mit den argentinischen Kriegsschiffen Salut gewechselt und dann den Hafen in der Richtung nach Santos verlassen.

Vom Balkan.

Die Umbildung des albanischen Kabinetts. Fürst Wilhelm hat der bereits gemeldeten Umbildung des Kabinetts zugestimmt. Der Fürst von Albanien hat sich am Donnerstag mit Gesolge nach Kawaja begeben.

Telegrammwechsel zwischen dem Fürsten Wilhelm und dem König von Italien. Auf ein vom Fürsten Wilhelm an den König von Italien gerichtetes Telegramm, in dem der Fürst für den Besuch des italienischen Geschwaders dankt, erwiderte der König von Italien mit einer in warmen Worten gehaltenen Depesche, in der er dem Wunsch Ausdruck gibt, daß das Land unter der Führung des Fürsten gedeihen und sich entwickeln möge.

Albanische Banden greifen an drei Stellen bei Dajowiza die montenegrinischen Posten an, wurden aber zurückgedrängt. Die montenegrinische Regierung, die von neuen Vorbereitungen der Albaner verständigt wurde, hat sich an die Groß-

mächte mit dem Ersuchen um Intervention gewandt. Die Kämpfe im Epirus. Nach in Durazzo eingegangenen Privatmeldungen sollen die griechischen Truppen Biskajta geräumt haben. In einem Telegramm an die Fürstin haben die albanischen Frauen in Tepeleni dem Fürstenpaar für die Anteilnahme an dem Geschehe der Südalbanesen sowie für die endgültige Befreiung ihren Dank ausgesprochen.

Die serbischen Bahnbauten. Nach einer Meldung der Belgrader „Politika“ hat der Ministerrat beschloffen, die Trassierung der Eisenbahnlinie Požarevac-Brahov der französischen Gruppe Lejeune, diejenige der Linien Prishtina-Prizrend und Monastir-Darida der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft Venz u. Co. in Berlin und die der Linie Prilep-Melech-Nistip-Koschana einer englischen Firma zu übertragen.

Das türkische Marineprogramm. Die Konstantinopeler Blätter melden, daß das Marineprogramm nach langen Studien nunmehr fertiggestellt worden ist. Die Flotte werde den französischen Werften in der Normandie acht oder zehn Torpedobootszerstörer in Auftrag geben, die größer und schneller sein sollen, als der neueste jetzige Zerstörer der türkischen Flotte; bei den Kreuzern werden sie drei Unterseeboote bestellen. Die Bauzeit werde 18 Monate nicht überschreiten. Der Betrag soll weder auf das laufende Budget genommen, noch von den Anleihen gedeckt, sondern durch Sammlungen des Flottenkomitees aufgebracht werden.

Die Mexiko-Wirren.

Wie am Freitag aus Washington gemeldet wird, hat Huerta den Vorschlag auf Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko während der Vermittlung angenommen. Damit wäre schon etwas gewonnen. Aber es harmonisiert damit sehr schlecht, was weiter aus Washington berichtet wird. Einer dorthin gelangten Nachricht aus der Stadt Mexiko zufolge sollte Dr. Ruan, ein amerikanischer Angehöriger der Regierung der Vereinigten Staaten, der Flüchtlingen geholfen hat, am Freitag in Mexiko als Spion hingerichtet werden. Staatssekretär Bryan hat, obgleich er die Meldung nicht glaubt, dringende Vorstellungen beim spanischen Botschafter erhoben, der Huerta in Washington vertritt.

Der Bürgerkrieg dauert fort, während die Vermittlungsbemühungen im Gange sind. Carranza hat die Mobilisierung von 12 000 Mann befohlen, die unter der Führung Villas Tampico angreifen sollen. Der Schwiegersohn Carranzas erklärt einen Waffenstillstand in Nordmexiko für unmöglich. Am Donnerstag haben bei Tampico heftige Kämpfe stattgefunden. Die Rebellen sind auch gegen die Heberlan-Werft vorgegangen und haben die Werke der Waterpiece Oil Company in Brand geschossen. Die Deutschen sind bisher ohne Schaden davongekommen.

In Veracruz hat General Junton das Kommando über die dortigen nordamerikanischen Streitkräfte übernommen. Nach der Landung der fünften Infanterie-Brigade kehrten die Matrosenabteilungen auf die Schiffe zurück. Bei Tampico warten die Amerikaner vorläufig die weiteren Ergebnisse ab. Das amerikanische Landungstross in Veracruz ist jetzt 20 000 Mann stark, darunter 6000 Mann Kavallerie.

Deutsche Hilfe für Flüchtlinge. Im Anschluß an die Nachrichten über die Tätigkeit des Kreuzers „Dresden“ dürfte die Tatsache interessieren, daß nach den jetzt vorliegenden Berichten außer den bereits gemeldeten Hilfeleistungen 150 amerikanische Staatsangehörige auf Veranlassung des Kommandanten der „Dresden“ durch einen Offizier dieses Schiffes bei Nacht aus einem bedrohlichen Hotel abgeholt und in Sicherheit auf die Schiffe gebracht worden sind.

Die Vermittlungssation. Nach Meldung aus New York stößt die Vermittlung auf Schwierigkeiten, weil die amerikanische Regierung die Anerkennung der Konstitutionalisten beabsichtigt.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 1. Mai. (Erhängt) hat sich heute früh der 23 Jahre alte Unteroffizier Schwanz vom Feldbatterie-Regiment Nr. 72. Der aus Dirschau stammende Sch. hatte nachts den Urlaub überschritten und sollte deshalb bestraft werden.

Danzig, 1. Mai. (Zum besten der Niederlassung der grauen Schwwestern), die sich den Kranken ohne Unterschied der Konfession widmen und in hohem Ansehen stehen, fand gestern Abend im Hotel „Danziger Hof“ eine Wohltätigkeitsveranstaltung statt, an deren Spitze Ihre Excellenz Frau Oberpräsidentin von Jagow stand. Unter den zahlreichen Teilnehmern bemerkte man u. a. den Oberpräsidenten von Jagow und Regimentskommandeur Freiherrn von Eidenborff nebst Gemahlinnen, sowie Frau Oberbürgermeisterin Scholz. Unter den im Kolonialsaal ausgestellten Gewinnen für die Lotterie fanden ein von der Kaiserin gestiftetes Bild des Kaisers in Admiralsuniform und eine von der Kronprinzessin geschenkte kostbare Vase allgemeine Bewunderung. Frau Major von Franziskus, Frau Oberregierungsrat von Ramede, Frau Professor Dr. Wallenberg und Frä. Konzertfängerin Betty Baum boten musikalische Genüsse dar. Den grauen Schwwestern konnte für ihre Liebestätigkeit an den Armen, Kranken und Hilfsbedürftigen ein ansehnlicher Betrag zur Verfügung gestellt werden.

Zoppot, 1. Mai. (Schulrat Ludwig Witt), Kreisinspektors a. D. ist hier heute früh im Alter von 74 1/2 Jahren gestorben. Seine vielfache ehrenamtliche Tätigkeit auf kommunalem, kirchlichem, vaterländischem und wirtschaftlichem Gebiete hat ihm, seit er 1886 in Zoppot ansässig wurde, eine große Zahl von Freunden und Verehrern erworben, die dem edlen und selbstlosen Manne ein ehrendes Andenken bewahren werden. Im vaterländischen Frauenerverein war er lange Jahre Schriftführer, der Bienenzucht in Westpreußen war er ein warmer Förderer. Seit 1891 war er Vorsitzender des westpreussischen Provinzialvereins für Bienenzucht. Dieses Amt war ihm ans Herz gewachsen, und er sah in ihm noch eine zweckmäßige Betätigung, während er schon im Ruhestande lebte.

Erdon, 1. Mai. (Kommunale). Dem stellvertretenden Bürgermeister Dr. Kieckberg ist es durch seine rastlose Tätigkeit gelungen, in verhältnismäßig kurzer Zeit die unter seinem Vorgänger unerledigt gebliebenen Jahresrechnungen der Kammerei- und Schulkasse aufzustellen und in die verworrenen Kasseneinträge endlich Klarheit zu bringen. Die Einnahmen der Kammereikasse für das Jahr 1912 betragen 32 279 Mark und die Ausgaben 32 369 Mark, mithin 99 Mark mehr. An Einkommensteuer waren etwa 1885 Mark und an

Feuersozietätsbeiträgen etwa 3000 Mark mehr an die Zentralstellen abgeführt worden, als die Kammereikasse vereinnahmt hatte. Viele Steuerzahler waren überhaupt nicht zur Steuer veranlagt worden und die Restzahlungen an Steuern usw. von 1909 bis 1911 nicht vollständig eingegangen worden. Die Stadtverordneten haben deshalb beschlossen, den Bürgermeister Kayma für die ausgefallenen Beträge haftpflichtig zu machen. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des Schulvorstandes und der Schulpresidenten konnte Dr. Kieckberg auch die Schulkassenrechnungen für 1911 und 1912 vorlegen. Es wurde die Entlastung ausgesprochen. Die Versammlung bewilligte Herrn Dr. Kieckberg und dem Kämmerer Appelt für die Mehrarbeit bei Erledigung der rückständigen Jahresrechnungen ebenso wie die Stadtverordneten eine besondere Vergütung. Nachdem die Genehmigung der Aufsichtsbehörde eingetroffen ist, wurde das in der Schwerestraße Nr. 12, dem Schulgebäude gegenüberliegende Haus- und Gartengrundstück, welches dem Bahnbeamten Polewski gehört, zum Preise von 8000 Mark angekauft. Auf dem Grundstück sollen eine Turnhalle nebst Jugendheim und ein Turnplatz eingerichtet werden. Ferner wurde beschlossen, das Schulgebäude an das elektrische Leitungsnetz anzuschließen.

Vokalnachrichten.

Thorn, 2. Mai 1914.

(Militärische Personalien.) Zahlmeister Venz vom 3. Bataillon des Inf.-Regts. von Borde (4. Komm.) Nr. 21 ist zum Jäger-Bataillon Fürst Bismark (Komm.) Nr. 2 versetzt worden. (Personalien.) Der Oberregierungsrat Dr. Seger in Marienwerder ist nach Werseburg (Sachsen) versetzt worden. Der Landrat von Kurttamer aus dem Kreise Tudele, Regierungsbezirk Marienwerder, ist in gleicher Amtseigenschaft in den Kreis Ubedom-Wollin, Regierungsbezirk Stettin, versetzt worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Erich Bremer aus Berent ist zum Gerichtsassessor ernannt. (Personalien von der Steuer.) Dem Oberinspektor Wiltipp in Danzig wurde die Stelle des Oberinspektors bei dem Hauptzollamt in Danzig, Inlandsverkehr, verliehen. Oberinspektor Schwarz in Herbesthal wurde zum Oberinspektor bei dem Hauptzollamt Danzig, Auslandsverkehr, befördert.

(Nachzügig Thorn-Göhlershausen.) Mit dem 1. Mai ist, wie aus dem Sommer-Eisenbahnfahrplan ersichtlich, die Neuerung eingeführt, den Nachzügig Thorn-Göhlershausen, der seit dem 1. Oktober 1913 als Theaterzug nur zweimal in der Woche fuhr, täglich abzulassen, eine Neuerung, für die wir auch unserem Eisenbahn-Vereinsamt zu Dank verpflichtet sind. Mit dieser Einrichtung ist ein Wunsch erfüllt, den sowohl die Stadt Thorn wie die an der Linie liegenden Gemeinden gehegt haben, solange die Bahn besteht. Noch kürzlich äußerte ein Anlieger, er fühle sich wie in einer Wüste, abgesehen von der Kulturwelt. In der Tat war es diesen Gemeinden, die ihrer Lage nach in Kunst und Wissenschaft auf Thorn angewiesen sind, bisher nicht vergönnt, den künstlerischen, wissenschaftlichen Vorträgen und besonders interessierenden Theateraufführungen in unserer Stadt beizumohnen oder sich bei einem Besuch in Thorn noch abends den geistlichen Freuden hinzugeben. Das ist nun, wo täglich der Nachzügig 11.31 von Thorn abgeht, anders geworden: was Thorn an Kunst und Wissenschaft bietet, ist für das nordöstliche Hinterland jetzt voll erschlossen. Und ebenso ist damit dieses Hinterland wirtschaftlich für Thorn voll gewonnen, was von Bedeutung ist, da dies Gebiet Anziehungspunkte und die Städte Schönsee und Briesen mit insgesamt gegen 30 000 Bewohnern umfaßt. Man darf erwarten, daß die willkommene Neuerung sich für beide Teile, die dadurch einander genähert werden, angenehm fühlbar machen wird. Auch der als Schulzug dienende Frühzug, an Thorn 7.40, der bisher nur von Schönsee täglich, von Göhlershausen dagegen nur zweimal in der Woche verkehrte, wird seit dem 1. Mai auch von letzterer Stadt täglich abgelassen werden, sobald nun allen Anliegen der Linie Göhlershausen-Thorn die Möglichkeit gegeben ist, bei einer Tagesfahrt die Zeit von 7.40 früh bis 11.31 nachts, also fast 16 Stunden in Thorn zu weilen, genug, allen Wünschen genügt zu können!

(Vereidigung Taufstumme.) Nach der Strafprozeßordnung werden taufstumme Personen durch Dolmetscher vernommen, die in der betreffenden Verhandlung einen Eid leisten müssen, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen übertragen werden. Die Vereidigung Taufstumme, die aber verständlich sprechen können, geschieht dadurch, daß sie die von dem Gerichtsschreiber vorgelesene Eidesformel mit aufgehobener rechter Hand nachsprechen. Ist Taufstumme die Sprache völlig versagt, dann müssen sie die vorgelesene Eidesformel abschreiben und mit ihrem Namen unterschreiben. Andere Eidesformeln sind unzulässig.

(Verbandsstag westpreussischer Kaufmännischer Vereine.) In Dirschau wird am 14. und 15. Juni der Verbandsstag des Verbandes westpreussischer Vereine für Handel und Gewerbe abgehalten. Für den ersten Tag, Sonntag, sind Vergütigungen in Aussicht genommen. Am Montag sollen die eigentlichen Verhandlungen des Verbandes stattfinden, woran sich dann ein Festessen mit Damen anschließt.

(Zur Eröffnung der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik) in Leipzig am 6. Mai hat aus dem Osten auch Herr Photograph Gerdom in Thorn als Mitglied des Arbeitsausschusses für die photographische Abteilung eine Einladung erhalten. (Thorner Mozartverein.) Zu einer Stunde guter Hausmusik hatte am Freitag Abend der Mozartverein seine Freunde in die Aula des Gymnasiums geladen. Die Lieber, die manch innigstes Gefühl und manchen interessanten Gedankengang zeigten; die gebogene Vertonung durch die besten Meister - Brahms war zehnmal vertreten, Schumann zweimal, Grieg einmal, jedoch man von einem Brahms-Liederabend sprechen könnte - und die feine, vornehme Art des Vortrages und der Ausführung unter Leitung des Herrn Seminarlehrers Jang; alles vereinigte sich, die Hörer in eine schöne Stimmung zu versetzen. Das abwechselungsreiche Programm brachte zwei Duette für Sopran (Frau Zaharaj Davitt) und Alt (Frau Major Kipping) mit Klavierbegleitung (Herr Jang), zwei Lieder für Alt (Frau Major Kipping), Bratsche (Herr Musikmeister Nink) und Klavier (Herr Jang), drei Lieder für Sopran (Frau Davitt) und Klavier (Herr Steuersekretär Wbricht), drei Frauenchöre, zwei gemischte Chöre, Quartett und Chor aus „Paradies und Peri“, „Die heilige Tränen inn'er Reue“ und ein instrumentales Konzert für zwei Violinen (Frau Major Warnholz) und Frau Hauptmann am Clavier mit

Klavierbegleitung (Herr Jang). Als Höhepunkte möchten wir bezeichnen das von Brahms bearbeitete Volkslied „Jäger und Mäde“, das Duett „Die Schweigern“, den Frauenchor „Und geht du über den Kirchhof“, das Mitsolo „Geistliches Wiegenlied“, das langanhaltende Weifall erregende, das Sopran solo „Ständchen“ (Der Mond steht über dem Berge), das, wie auch die übrigen Lieder, von Frau Zaharaj Davitt prächtig gesungen wurde; auch das Violinonzert, das Largo aus dem Konzert in d von Bach, an dessen ersten Töne das Haendelsche stark anklingt, wurde schön vorgetragen. Man kann sich der Wiederbegeisterung der beiden Vereine nur freuen, die so schöne, vielseitige Leistungen ermöglicht hat.

(Radfahrer-Verein „Vorwärts“) Von Sonntag den 3. Mai ab beginnt auch der Radfahrer-Verein „Vorwärts“ wieder mit seinen offiziellen Ausfahrten. Die erste Ausfahrt führt nach Barbark, woselbst ein Zusammentreffen mit dem Culmbacher Radfahrer-Verein in Aussicht genommen ist. Gäste und Gönner des Radsports, die sich diesen Ausfahrten anschließen wollen, sind herzlich willkommen. Wohin die einzelnen Ausfahrten stattfinden werden, wird stets in der Sonntagsnummer unserer Zeitung bekannt gegeben.

(Der landwirtschaftliche Hausfrauenverein) veranstaltet seine nächste Mitgliederversammlung am Montag den 11. Mai, nachmittags 4 Uhr im Restaurant Livoli. Um 1/2 5 Uhr wird Frau Elise Schulze-Schwiening einen Vortrag halten über ein neues Einkochverfahren im Badeduplex-Dampfkocher nebst praktischer Vorführung des Apparates, der eine Vereinfachung und Verbilligung der sommerlichen Einnahmearbeit darstellt. Es ist die letzte Mitgliederversammlung vor den Sommerferien des Vereins, die sich hoffentlich eines regen Besuches von Mitgliedern und Gästen erfreuen wird.

(Die Erholungsgärten des Vereins für Gesundheitspflege) sind nahezu vollendet. Die ganze Anlage ist bereits mit Bäumchen aller Art bepflanzt und verpricht eine zweite Obplantage zu werden. Um eine bequemere Bewässerung zu ermöglichen, hat die Stadt bis zu den Gärten Wasserleitung gelegt mit zwei Zapfstellen. Auch eine Abortanlage befindet sich am oberen Ende des Hauptweges. Ferner wird eine Linde gepflanzt und ein Blumenbeet angelegt werden; beides ist von einem Vereinsmitgliede gestiftet. Im Hauptwege werden mehrere Ruhebänke aufgestellt werden. Von den 14 Parzellen sind noch vier zu niedrigem Preise zu verpachten. Gartenliebhabern und Naturfreunden ist damit Gelegenheit geboten, sich ein Stückchen Land zu erwerben.

(Auf den Lichtbilder-Vortrag „Das rote Kreuz, sein Werden, Wachstum und Wirken“, der am Montag, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums stattfindet, möchten wir noch einmal hinweisen. Das Werk, das einst der Schweizer Dumont vor nun 50 Jahren begonnen, hat sich in allen Kulturländern mächtig ausgebreitet. Einige Zweige sind auch in unserer Stadt bekannt, wie die Säuglingsfürsorge, das Wirken der Sanitätskolonne und die Helfertätigkeit. Aber zahlreiche, ebenso segensreiche Einrichtungen, die in anderen meist größeren Gemeinwesen ein gedeihliches Fortkommen haben, z. B. über Waisenanstalten, Haushaltungsschulen und über den Entwicklungsgang des roten Kreuzes gibt der Vortrag erschöpfend Auskunft. Der Besuch kann nur warm empfohlen werden.

(Vom Schützenhause.) Im Schützenhause konzertiert in diesem Monat ein Streichorchester, die Damenkapelle „Donauwellen“, Direktion Anger, die sich bereits die Gunst des Publikums in hohem Grade erworben hat.

(Im Ziegeleipark) wird am morgigen Sonntag vom Trompeterkorps des Infanterie-Regiments Nr. 4 ein Frühkonzert gegeben. Zum Vortrag kommen u. a. ein Walzer „Im Maien zu Zweien“, Fantasie aus „Zauberflöte“, „Faut“, „Tanzlied“, Potpourri der neuesten Schläger und zwei Neuheiten: „Da Diabololette“ und „Intermezzo Indian“. Der Beginn ist auf 6 Uhr festgesetzt. Nachmittags ist das übliche Promenadenkonzert, veranstaltet von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 (Blasmusik).

(Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Neufährdamm Markt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 ausgeführt werden.

(Eine sozialdemokratische Maifeier) hat in Thorn auch in diesem Jahre nicht stattgefunden; die Abendversammlung nach Feierabend, die früher Ertrag bieten mußte, ist auf den morgigen Sonntag verlegt worden.

(Raupen vertilgen!) Wenn man sich jetzt in den im vollen Blüthenstand stehenden Gärten umsieht, entsetzt man an den Spitzen der Zweige und auch an den Stämmen der Obstbäume umspinnene Nester. Diese wimmeln von Raupen, die sich noch im Anfang ihrer Entwicklung befinden. Es ist Pflicht eines jeden Baumbesizers, diese Raupennester so schnell wie möglich zu entfernen und ins Feuer zu werfen. Am besten eignen sich zum Sammeln die frühen Morgen- oder späten Abendstunden.

(Früher Besuch der Eiseheiligen.) Wie es scheint und auch der Wetterbericht bestätigt, sind wir bereits in die kalte, mehrere Tage andauernde Welle eingetreten, die mit dem Namen der Eiseheiligen bezeichnet wird. Nach einem Nachtfrost hatten wir heute Mittag Schneefall und nachmittags 4 1/2 Uhr einen tüchtigen Hagelschauer. Auch für Sonntag ist noch Kälte angelegt.

(Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Arbeiter Bronislaus M. aus Thorn wegen Unterschlagung zu verantworten. Er hatte ein Rad auf Verkauf erworben und es vor der Abzahlung weiterverkauft. Der Abnehmer war ein guter Freund von ihm, der 70 Mark dafür zahlen sollte, in Wirklichkeit aber nichts gegeben hatte, als die Sache rüchbar wurde. Der Angeklagte wurde zu 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt. Wie vor einer Woche, so stand auch diesmal wieder der Schiffer Johann Zaleski aus Thorn wegen Verleumdung und Sachbeschädigung unter Anklage. Er lebt mit seiner Ehefrau, die er schlecht behandelt hat, bereits seit längerer Zeit getrennt. Letztere wohnt mit ihrer Tochter zusammen, die die Wohnungsmiete zahlt. Der Angeklagte sucht nun von Zeit zu Zeit gewaltsam in die Wohnung zu dringen, angeblich, weil ihm nicht alle die Möbel, die ihm das Gericht infolge eines Zivilprozesses zugesprochen hat, ausgeliefert sind. Diese Szene hat er am 8. März abermals wiederholt. Als ihm der Einlass verweigert wurde, fing er wie gewöhnlich an zu schimpfen und zertrümmerte die Scheibe der Glasür. Bereits in der vorigen Verhandlung hatte der Gerichtshof, um den Angeklagten endlich von seinem

frühesten Beginnen abzubringen, von einer Geldstrafe abgesehen. Auch diesmal lautete das Urteil auf 8 Tage Gefängnis. Die Ehefrau war dem hiesigen Arbeiter Valentin Rubacki und seiner Ehefrau Juliana zur Last gelegt. Den Nachbarn war es aufgefallen, daß die Angeklagten Butter zum Verkaufe ausboten. Die Eheleute behaupteten, sie hätten die Butter aus Russland erhalten. Frau J., die ein Pfund kaufte, sah aber sofort, daß es sich keineswegs um russische Ware handelte, und machte dem Verkäufer Weiser, bei dem Butterdiebstahl vorgekommen waren, davon Mitteilung. Dieser erkannte die Butter als sein Fabrikat, obwohl vorsichtigerweise der Firmenaufdruck abgetraht war. Da den Angeklagten der Diebstahl nicht nachzuweisen war, so konnte nur die Anklage auf Hehlerei aufrechterhalten werden. Der Ehemann, der von dem ganzen Buttergeschäft nichts gewußt haben will, wird wegen Mangels an Beweis freigesprochen, die Ehefrau zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

(Zur Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Napoleon Haillant) im D-Zuge Jasterburg-Thorn wird uns noch mitgeteilt, daß der Generalagent Jacobi-Bromberg sich in der Nähe von Korchen zunächst an den Schaffner des Zuges wandte und ihm von seiner Nutzmachung Mitteilung machte. Der Schaffner hat dann, nachdem er sich mit dem Zugführer in Verbindung gesetzt, in D. E. ein Telegramm nach Thorn ausgegeben. In Thorn übergab er den beiden Kriminalbeamten den verdächtigen Reisenden, der sich als Oberförster Baron Sped von Sternburg aus Schlobitten ausgab. Einen Oberförster dieses Namens gibt es in der Komitater Seide; Legitimationspapiere hatte der Verhaftete aber nicht bei sich. Ob der Verdächtige nun der Hehlerei verfolge Dr. Haillant ist oder nicht, wird ja die nähere Untersuchung in Berlin ergeben.

(Wegen Spionage verhaftet) wurden hier heute früh fünf Personen. Diese sollen sich schon einige geheim zu haltende Sachen der Festung zur Auslieferung nach Russland verschafft haben und standen im Begriff, sich noch weiteres Material zu besorgen; auch hatten sie versucht, Militärpersonen zum Verrat von Geheimnissen zu gewinnen. Die Verhafteten stammen, dem Vernehmen nach, aus Thorn.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Bund Schlüssel, ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

S Aus Rußland-Polen, 1. Mai. (Verschiedenes.) Der Bandit Daniel Steffer ist trotz aller Nachforschungen noch nicht zu finden; man schreibt ihm einen Raubüberfall in Jarow zu. Es ist aber auch möglich, daß das Verbrechen auf andere Banditen zurückzuführen ist. Die Zahl der patrouillierenden Militärabteilungen ist vermehrt worden. Die angeordnete Schließung der drei deutschen Turnvereine in Lodz wird wahrscheinlich nach den Aufklärungen, die von den Vorständen der Vereine den Behörden gegeben wurden, nicht zur Ausführung kommen. — 65 Banditen, die als Angehörige der „revolutionären Räder“ zahlreiche Überfälle und Morde verübten, kommen demnächst vor Gericht. Man hofft, daß damit die ganze Organisation unschädlich gemacht wird. Die Haupten der „Räder“ sind schon früher erschossen worden, als sie von der Polizei verfolgt wurden.

Luftschiffahrt.

Verunglückte Offiziersflieger. Die beiden kriegsverwundeten Leutnant Niemeier vom königlichen sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 178 als Führer und Oberleutnant Mayer vom Luftschiffbau-Regiment Nr. 1 als Begleiter, die Freitag Morgen in Döberitz auf einem Doppeldecker aufgestiegen waren, sind mittags in 20 Meter Höhe über dem Flugplatz Halberstadt von einer St. verhaftet worden. Das Flugzeug wurde zu Boden geschleudert und vollständig zertrümmert. Oberleutnant Mayer wurde sofort getötet, Leutnant Niemeier schwer verletzt.

Der Zusammenbruch der Göttinger Bank vor Gericht.

Hannover, 2. Mai. Der Zusammenbruch der Göttinger Bank erregte seinerzeit im ganzen südlichen Hannover großes Aufsehen, da die Leitung des Instituts als durchaus reell galt. Kunden der Bank waren in der Mehrzahl kleine Leute, die nun durch den Konkurs zum größten Teil ihre Spargelder verloren. Während man allgemein annahm, daß die Bank sich auf die regulären bankmäßigen Geschäfte beschränkte, entwickelten die Direktoren in Wirklichkeit eine wilde Spekulationslust. Sie ließen sich verleiten, mehrere hunderttausend Mark in Bouterains festzulegen. Ferner gingen die Direktoren große Engagements an der Berliner und Londoner Börse ein, teils für eigene Rechnung, teils für Rechnung von Kunden, die sie zu Spekulationsgeschäften überredet hatten. Die Umsätze in Spekulationspapieren erreichten in einem Jahre die faktische Höhe von 400 Millionen Mark, und das bei einem Stammkapital der Bank von zwei Millionen. Das Unheil für die Bank begann, als die Warfko-Krisis hereinbrach und damit ein empfindlicher Kurssturz einsetzte. Die Bank mußte beträchtliche Zuhilfen leisten, um ihre Engagements überhaupt halten zu können. Als die politische Lage sich besserte, und der Kursstand der Papiere sich hob, wurden einige Beträge wieder heringebracht. Aber an eine vollständige Gesundung war nicht mehr zu denken. Die Bank hatte noch im letzten Geschäftsjahr eine Dividende von 7 Prozent verteilt. Die Anklage nimmt jedoch an, daß auch diese Zahlung der Dividende nur möglich war, weil schon damals ein falscher Status aufgemacht wurde. Schließlich ließ sich das Unheil nicht mehr abwenden, wilde Gerüchte von allerlei Unrichtigkeiten und Unzulänglichkeiten bei der Bank kamen zutage, auf die ein allgemeiner Ruin erfolgte. Am 29. September wurde dann der Konkurs über das Vermögen der Bank eröffnet. Die Wirkung war zunächst die, daß ein allgemeiner Ansturm der Später

auch auf die übrigen Spar- und Depositenkassen erfolgte. Es mußten sich die Großbanken ins Mittel legen, sonst wäre unsehbar eine wirtschaftliche Krise in großem Umfange eingetreten. In Sachen der Göttinger Bank haben dann im Laufe der Zeit verschiedene Gläubiger-Verksammlungen stattgefunden, in denen es schätzungsweise hieß, daß bei dem Zusammenbrüche ca. eine bis zwei Millionen verloren worden seien. Das Privatkonto der Angeklagten Reefe und Kiepenhausen ist zu Gunsten der Bank mit ca. 140 000 Mark belastet.

Der Prozeß war bereits zur Verhandlung vor der zweiten Strafkammer des Göttinger Landgerichts angelegt, wurde aber vertagt, weil die Angeklagten bezw. deren Verteidiger die sämtlichen Richter des Göttinger Land- und Amtsgerichts als befangen abgelehnt hatten. Begründet wurde dieser Antrag damit, daß die Richter sämtlich, direkt oder indirekt durch Verwandte usw. an dem Zusammenbrüche der Bank interessiert seien. Die Anklage gab das Oberlandesgericht Celle auch statt, jedoch die Verhandlung an das hiesige Landgericht verwiesen wurde. — Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Senfisch, die Verteidigung der Angeklagten haben die Rechtsanwälte Hilsberg (Berlin), Kützdörner (Göttingen), Justizrat von Morsey (Göttingen) und Jöge (Göttingen) übernommen.

Die Bluttat der Gräfin Tiepolo vor Gericht.

San Remo, 1. Mai. Der Prozeß gegen die Hauptmanns-Gattin Ogioni geb. Gräfin Tiepolo vor dem Schwurgericht Dneglia, vor dem sich die Angeklagte wegen Ermordung des Burschen ihres Mannes zu verantworten hat, findet unter überaus starkem Andränge des Publikums statt. Im Zuschauerraum befinden sich verschiedene Bekannte der Angeklagten, der man übrigens auch in weiten Bevölkerungskreisen noch immer Sympathien bewahrt. Sie erschien vor Gericht in einem schwarzen Kleide und schwarzem Schleier. Ihre Haltung war verhältnismäßig fest und sie gab ihre Antworten ruhig und überlegt. Die Verhandlung wurde eröffnet durch ein kurzes Resümee des Vorsitzers, der den Tatbestand, soweit er aus der Voruntersuchung bekannt geworden ist, kurz rekapitulierte und darauf die Vernehmung der Angeklagten vornahm. Sie schildert die Vorgeschichte der Tat, wie sie bereits bekannt ist. Der getötete Bursche sei wie ein Kind im Hause gehalten worden, was den patriarchalischen Anschauungen in ihrem Vaterlande entspreche habe. Der Bursche sei bescheiden und geschickt gewesen, jedoch in jedem Mann im Hause lieb hatte. Nach ca. einem Jahre legte er jedoch ein Benehmen an den Tag, das betonte, daß er eine Schwärmerie für sie, die Angeklagte, hege. Als sie sich einmal in einem Badeort befinden habe, habe sie ihm ab und zu ein harmloses Lebenszeichen geschickt. Der Bursche habe das aber mißverstanden zu haben, denn nach ihrer Rückkehr verfolgte er sie mit Liebesanträgen. Eines Tages machte er einen so brutalen Angriff auf sie, daß sie in die einen Stock höher gelegene Wohnung eines Freundes ihres Mannes, des Hauptmanns Bosto flüchtete, dem sie von dem Vorfall Mitteilung machte. Da der Bursche um Verzeihung bat, habe sie im Einverständnis mit dem Hauptmann ihrem Mann von dem Vorgefallenen nichts erzählt. Nach ca. einem Monat kam es dann zu dem verhängnisvollen zweiten Überfall des Burschen. Sie habe sich mit dem Freiermantel bekleidet und mit aufgelöstem Haare in ihrem Schlafzimmer befunden, als der Bursche plötzlich hereinstürzte und mit Gewalt auf sie eindrang. Als er sie zu ertötigen versuchte, habe sie sich nach Kräften gewehrt und ihm das Gesicht zerkratzt. Da er aber immer noch nicht von ihr abließ, habe sie aus dem Nachtschilde den Revolver ihres Mannes genommen und dem Burschen gedroht, sie werde schießen, wenn er sie nicht in Ruhe lasse. Der Bursche habe als Antwort nur gelacht, und da habe sie losgedrückt. Die Kugel drang ihm in den Mund und er sank auf der Stelle tot zu Boden. — Auf Befragen durch den Vorsitz, warum sie nicht geschrien habe, erwidert die Angeklagte, daß sie dazu überhaupt keine Zeit gehabt hätte. Wenn sie den Burschen nicht erschossen hätte, würde er sie überwältigt haben. — Der Vors. bringt dann zur Sprache, daß sich im Besitze des Burschen ein Medaillon mit dem Bild der Angeklagten und Haaren sowie eine ganze Reihe von Photographien der Angeklagten befanden. — Die Angeklagte erklärt, daß der Bursche ihr das Medaillon weggenommen habe. Die Photographien von ihr hätten überall herumgelegen und da sie es dem Burschen ein Verlehtes gewesen sich die Reize anzuweihen. — Der Vorsitz hält der Angeklagten dann vor, daß sie ihrem Mann einmal eine Szene erzählt habe, wonach der Bursche eines ihrer Kinder mißhandelt habe. Der Hauptmann stellte den Burschen zur Rede und drohte ihn wegzujagen, verzicht ihm aber schließlich. Der Vorsitz hält es für merkwürdig, daß sie ihrem Mann diesen Vorfall erzählt habe, dagegen den ersten Angriff auf ihre weibliche Ehre nicht. — Die Angeklagte erwidert, daß ihr Mann damals abwesend war. Auch die an den Burschen gerichteten Postkarten, die teilweise sehr zärtliche Redensarten enthalten, sucht die Angeklagte in harmloser Weise zu erklären. Ganz entschieden bestreitet sie, daß der Bursche einmal im Seebade Gelegenheit gehabt hat, körperliche Merkmale zu sehen, die nur dem Ehegatten bekannt sein konnten. Sie habe mit dem Burschen nicht zusammen gehandelt, denn dieser habe überhaupt nicht schwimmen können.

Mannpflanzliches.

(Über das Eisenbahnunglück bei Niedersaulheim) bei Alzey wird noch folgende amtliche Meldung bekanntgegeben: Freitag Vormittag 8 Uhr 5 Minuten stieß der von Alzey nach Mainz fahrende Personenzug 437 auf Station Niedersaulheim auf eine zurückfahrende Rangierabteilung des Güterzuges 8100. Die Ursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Tot sind der Lokomotivführer des Personenzuges 437 Lehr aus Alzey, Fräulein Elise Wieland aus Niedersaulheim und Witwe Anna Guttant in Niedersaulheim. Schwer verletzt wurden der Heizer des Personenzuges 437 Maglam von Alzey und 4 Reisende, leicht verletzt etwa 10 Personen. Vier Wagen des Personenzuges und drei Wagen des Güterzuges sowie beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. Die Dauer der Gleisperrung dürfte voraussichtlich 12 Stunden betragen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten; der Güterverkehr ist eingestellt.

Die Feindseligkeiten zwischen Nordamerika und Mexiko.

Keine Hinrichtung des Amerikaners Dr. Ryan. Veracruz, 2. Mai. Amtlich wird erklärt, daß Dr. Ryan in Zacatecas freigelassen ist und sich auf dem Wege nach Mexiko befindet. Huerta soll sich für seine sichere Fahrt nach Veracruz verbürgt haben.

Neueste Nachrichten.

Schweres Bootsunglück.

Königsberg, 2. Mai. Gestern Abend ist bei einer Bootspartie auf dem Schloßteich ein überlastetes Boot umgekippt. Vier Personen ertranken. Die „Sartungische Zeitung“ teilt näheres über das Unglück mit: Kurz nach 9 Uhr abends mietete bei einem Bootverleiher, der am Ausgang der Weißgerberstraße seinen Stand hatte, ein junges Mädchen ein nur für eine Person bestimmtes Boot und fuhr damit nach dem nördlichen Teil des Schloßteiches. Vor der Stadthalle legte das Boot am Ufer an und 3 weitere Personen, zwei männliche und eine weibliche, stiegen ein. Dann fuhr es nach dem Logengarten zu. In der Mitte des Teiches setzten die Insassen das Boot in schaukelnde Bewegung. Da es bei der Überlastung sehr tief ging, kippte es plötzlich um. Man hörte nur ein paar gellende Hilfschreie, dann war alles still. — Wie weiter gemeldet wird, sind bereits drei Leichen, zwei weibliche und eine männliche geborgen worden. Die Personalien der Ertrunkenen sind noch nicht festgestellt.

Eine Spielzeugwarenfabrik niedergebrannt.

Sonneburg, 2. Mai. In der vergangenen Nacht 11.45 Uhr brach im Geschäftshause der bekannten Spielzeugwarenfirma Louis Lindner und Söhne Feuer aus. Bei dem herrschenden Winde wurde in kurzer Zeit das große Gebäude bis auf die Grundmauern eingestürzt. Das große Warenlager wurde vernichtet.

Dampferunfall.

Güstafstadt, 2. Mai. Heute Nacht fuhr in der Störmündung der Dampfer „Dollart“ auf ein Wrack, das bereits am 26. April gesunken war. Das Vorderschiff des Dampfers wurde ausgerissen; dieser kenterte und sank innerhalb einiger Minuten. Ein Maschinist und 1 Heizer, beide aus Hamburg, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

Der Riesenwaldbrand bei Osterfeld.

Münster i. W., 2. Mai. Gestern Abend konnte der Waldbrand gelöscht werden. Es sind 12 000 Morgen Wald vernichtet worden. Ein Mann wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Bom Krankenlager Kaiser Franz Josefs. Wien, 2. Mai. Über das Befinden des Kaisers wird amtlich gemeldet: Die Nachtruhe war zeitweise gestört. Das Allgemeinbefinden ist ganz befriedigend.

Schwerer Bootsunfall in England.

Altenburg (Suffolk), 2. Mai. Nachts kenterte im Sturm ein Boot; 5 Personen ertranken.

Neuer Angriff der Epiroten.

Durazzo, 2. Mai. Der Regierung zugegangene Telegramme besagen, daß Kolonia von den aufständischen Epiroten, die über zahlreiche Kanonen und Maschinengewehre verfügten, eingenommen wurde. Andere Telegramme berichten, daß die Aufständischen nach der Einnahme Frauen und Kinder hinhordeten und die Stadt in Brand setzten. Diese Nachrichten riefen hier große Erregung hervor. In der Stadt fanden Umzüge statt, wobei patriotische Reden gehalten und Rufe gegen Griechenland ausgesprochen wurden. Morgen finden große Protestversammlungen gegen die an den Albanern verübten Greuelthaten statt.

Berliner Börsenbericht.

	2. Mai	1. Mai
Österreichische Banknoten	85.10	85.15
Russische Banknoten per 100	214.95	214.90
Deutsche Reichsbanknoten 3%	7.10	7.10
Deutsche Reichsbanknoten 3 1/2%	78.10	78.10
Preussische Banknoten 3%	86.40	86.40
Preussische Banknoten 3 1/2%	78.10	78.10
Thüringer Staatsanleihe 4%	94.10	94.10
Thüringer Staatsanleihe 3 1/2%	—	—
Hessener Staatsanleihe 4%	100.25	100.25
Hessener Staatsanleihe 3 1/2%	92.10	92.10
Neue Preussische Staatsanleihe 4%	93.40	93.50
Preussische Staatsanleihe 3 1/2%	84.50	84.50
Preussische Staatsanleihe 3%	77.40	77.50
Russische Staatsanleihe 4%	91.65	91.60
Russische Staatsanleihe 4 1/2% von 1902	89.80	89.80
Russische Staatsanleihe 4 1/2% von 1903	98.10	98.10
Russische Staatsanleihe 4 1/2% von 1904	89.50	89.50
Russische Staatsanleihe 4 1/2% von 1905	88.75	88.75
Russische Staatsanleihe 4 1/2% von 1906	129.10	129.10
Deutsche Banknoten	113.30	113.25
Österreichische Banknoten	242.25	241.40
Österreichische Banknoten	188.10	188.10
Österreichische Banknoten	120.80	120.80
Österreichische Banknoten	124.10	123.25
Österreichische Banknoten	242.75	243.10
Österreichische Banknoten	157.50	157.50
Österreichische Banknoten	220.80	221.25
Österreichische Banknoten	124.50	125.10
Österreichische Banknoten	155.30	155.30
Österreichische Banknoten	177.10	176.10
Österreichische Banknoten	142.40	142.25
Österreichische Banknoten	232.40	232.90
Österreichische Banknoten	159.90	159.90
Österreichische Banknoten	105.10	105.10
Österreichische Banknoten	198.50	198.25
Österreichische Banknoten	204.25	203.50
Österreichische Banknoten	196.75	196.50
Österreichische Banknoten	163.75	163.25
Österreichische Banknoten	167.75	167.10
Österreichische Banknoten	163.50	163.50
Reichsbankdiskont 4 Prozent	—	—
Reichsbankdiskont 5 Prozent	—	—
Reichsbankdiskont 2 1/2 Prozent	—	—

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

2. Mai 1914.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Leguminosen werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien inbegriffen, die vom Käufer an den Verkäufer zu zahlen sind.
Weizen rot, per Tonne von 1000 Kgr.
rot 756 Gr. 161 Mt. bez.
Regulierungsbreis 193 Mt.
per September—Oktober 196 Gr. 105 1/2 Gb.
Korn ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungsbreis 161 1/2 Mt.
per Mai—Juni 160 Mt. bez.
per Juli—August 162 Mt. bez.
per Juli—August 163 1/2 Mt. bez.
September—Oktober 157 Gr. 156 1/2 Gb.
Gerste ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
Hafers feil, per Tonne von 1000 Kgr.
Inland 146 1/2 — 172 Mt. bez.
Rohwolle, Tendenz: ruhig.
Reisendement 88 1/2 fr. Neufahrwasser 9.27 Mt. bez. inkl. S.
per September—Oktober 9.37 Mt. bez. inkl. S.
Reife per 100 Kgr., Weizen 9.80—11.60 Mt. bez.
Roggen 9.80—10.20 Mt. bez.

Danzig, 2. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Vespere 243 inländische, 373 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 90 Tonnen, russ. — Tonnen.
Königsberg, 2. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 18 inländische, 13 russ. Waggons, egl. 4 Waggons Melele und 13 Waggons Ruben.

Bromberg, 1. Mai. Handelsamt - Bericht. Weizen und, weißer, mind. 130 Pfd. hell, wiegend, brand- und bezugfrei, 194 Mt., bunter und roter, do. 130 Pfd. 190 Mt., do. 128 Pfd. 186 Mt., do. 126 Pfd. 182 Mt., blauepflügige Dual, do. 128 Pfd. 172 Mt., do. 120 Pfd. 152 Mt., do. 112 Pfd. 137 Mt., geringere Dual unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. hell, wiegend, gut, gesund, 155 Mt., do. 121 Pfd. 152 Mt., do. 118 Pfd. 147 Mt., do. 115 Pfd. 139 Mt., do. 114 Pfd. — Mt., do. 110 Pfd. 128 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälleinrichtungen 131—136 Mt., Brauware 137—149 Mt., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mt., Kochware 182—202 Mt., — Haber 125—147 Mt., unter zum Konsum 148—158 Mt., mit Gerste 112—128 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 2. Mai.
Zum Verkauf standen: 4362 Rinder, darunter 1462 Bullen, 1176 Ochsen, 1124 Kühe und Färsen, 1569 Kälber, 8474 Schafe, 11926 Schweine.

Preise für 1 Sentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes (ungeföh)	47—49	81—84
b) Weidenaltes	—	—
c) vollfleischige, ausgewählte, im Alter von 4—7 Jahren	43—45	78—82
d) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	40—41	75—77
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	37—40	70—75
f) gering genährte jeden Alters	—	—
Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	46—48	79—83
b) vollfleischige jüngere	42—45	75—80
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36—40	68—73
d) gering genährte	—	—
Färsen und Kälber:		
a) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes	45—46	75—77
b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—42	70—74
c) ältere ausgewählte Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	37—39	67—71
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	33—35	62—65
e) gering	—	—
f) gering gen. Junges (Fresser)	—	—
Schafe:		
a) Doppeltender leichter Wast	100—105	143—150
b) feinste Wast (Wollschaf)	67—70	112—117
c) mittlere Wast und beste Sauglämmer	55—62	97—103
d) geringere Wast und gute Sauglämmer	50—55	85—99
e) geringe Sauglämmer	31—45	56—82
Schafe:		
a) Wollschaf	43—45	86—90
b) ältere Wollschaf, geringere Wollschaf und gut genährte junge Schafe	38—42	76—84
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	32—38	67—79
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Jtr. Lebendgew.	46	57—58
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	46	67—58
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	45—46	58—58
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	44—46	55—57
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	42—44	53—55
f) Sauen	41—42	51—53

Marktverlauf: Rinder: langsam. — Kälber: gute Wata lebhaft, sonst ruhig, ganz leichte Ware vernachlässigt. — Schafe: ruhig, schwere Ware vernachlässigt. — Schweine: ruhig.

Magdeburg, 1. Mai. Interbericht. Kornquader 88 Grad ohne Saat 9.95—9.12 1/2, Nachprodukte 75 Grad ohne Saat —, Stimmung: schwächer. Brottschafte I ohne Saat 19.25—19.50, Mittelqualität I mit Saat —, Gem. Rasttschafte mit Saat 19.00—19.25, Gem. Weits I mit Saat 18.50—18.75, Stimmung: ruhig.

Hamburg, 1. Mai. Rüböl ruhig, verzollt 68, Semöl ruhig, loco 53, per Mai-Aug. 55, Wetter: schön.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 2. Mai, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 4 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometrischer Stand: 759 mm.
Von 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: + 16 Grad Cel., niedrigste + 1 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brage und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel	ber		Tag		m		Tag		m	
	ber	Tag	m	Tag	m	Tag	m	Tag	m	
Weichsel Thorn	—	2	1.93	1	1.98	—	—	—	—	
Brage Thorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Brage bei Thorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Nehe bei Thorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

3. Mai: Sonnenanfang 4.29 Uhr, Sonnenuntergang 7.36 Uhr, Mondaufgang 10.43 Uhr, Monduntergang 2.04 Uhr.
4. Mai: Sonnenanfang 4.27 Uhr, Sonnenuntergang 7.28 Uhr, Mondaufgang 12.10 Uhr, Monduntergang 2.20 Uhr.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Alles beisammen.

Berlin, 1. Mai.

Kun sind die Genossen also doch am Weltfeiertag zur Arbeit angetreten und füllen in gewohnter Alltagsweise die „Schwabbude“ mit ihren Worttaschen. Herr Henke, der rote Roland vom Rathhaus zu Bremen, einer der Aufrechten und Haderbeilgenossen alten Schlages, trägt sogar feierlich die rote Kette zur Schau. Trotzdem hat noch niemandem geglaubt vor diesem behäbigen Rodespierre. Selbst vor dem Marat Dittmann nicht, der heute das erste Wort hat. Er stellt eine der beliebtesten „kurzen Anfragen“. Bei einer mehrtägigen Feldbesichtigung des 143. Regiments in Straßburg sollen angeblich viele Erkrankungen, mehrere Todesfälle und Selbstmorde vorgekommen sein. Wie sich herausstellt, ist aber so gut wie gar nichts davon wahr, und die Serren Genossen müssen unter ziemlich beschämenden Umständen wieder abziehen. Nicht ohne daß Generalmajor Wild von Hohenborn ihnen nebenbei noch sagt, daß im Grunde übrigens diese Dinge der Truppenausbildung den Reichstag kaum etwas angingen. Herr Dittmann hat immer neue Fragen auf der Pflanze. Haut man ihm ein fragendes Haupt herunter, so wachsen daraus neue neue. Aber Herr Kaempf legt ihm schließlich dies Handwerk und sein Fragekasten wird zugeklappt. Das Zentrum hat mit seiner Fragebegier nicht viel mehr Glück. Da begeistert sich Herr Birkenmayer für ein neues Heilmittel, das „Kallebrein“. Gut für Injektionsstrahlungen, Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose. Wird nun der Reichstanzler „seinen amtlichen Einfluß geltend machen“ zu einem Siegeszug dieses von Herrn Birkenmayer als ausserordentlich gut befundenen Heilmittels? Ministerialdirektor von Sonnenschein tut das einzig Vernünftige. Er lehnt jetzt und auch gleich für alle Zukunft die Beantwortung derartiger Fragen ab. Soll vor diesem Laienparlament eine eingehende medizinische Würdigung gegeben werden? Da würde entweder eine große Kellame für das Mittel herausbringen oder seine völlige Distretierung. Beides kann nicht als erwünscht erscheinen.

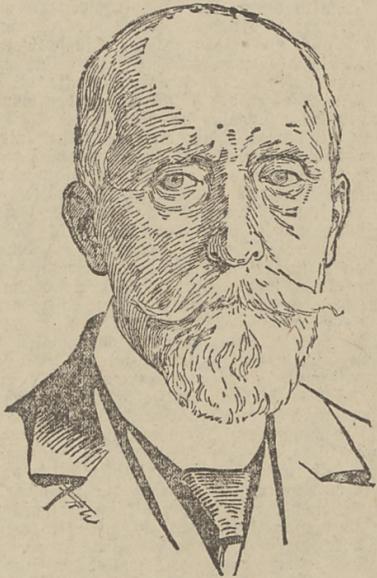
Man ist wieder bei dem internationalen Vertrag über den Schutz des menschlichen Lebens auf See, der der Titanic. Und gleich in allen drei Vorträgen wird er angenommen. Die etwas ruppigen Worte gegen die deutschen Reedereien, die der Genosse Schumann, ein Herr von kompakten Ausdrucksformen, tags zuvor sich geleistet hatte, einigen die Reden aller bürgerlichen Parteien zu einem Lobhymnus auf die deutschen Reedereien und die Seeheresgenossenschaft. Von Behrens und Graf Westarp über Dr. Arendt und Wassermann zu Heßler ist alles einig und gerade der freisinnige Hanseatische Lotse Heßler findet als Beteiligter die härtesten Worte gegen die rote Demagogie. Selbst der Genosse Stolte, August Bebel's Epigone in Hamburg, kann seinem Genossen nicht recht den Rettungsring zuwerfen und Herr Schumann gesteht schließlich etwas kleinlaut zu, daß seine schlechte Schulbildung schuld daran sei, wenn er sich vielleicht unpassend ausgesprochen habe. Na, das ist immerhin etwas. Am Sonnabend fliegt der Reichstag aus zur Beschäftigung der „Waterland“. Vorher aber will er noch einen kleinen Morgenlanten machen und von 10-12 vormittags Sitzung halten.

Thorn vor 150 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

XIII.

Das Gymnasium zeigt - in Nr. 13 der „Thornischen Nachrichten und Anzeigen“ vom Jahre 1762 - wieder an, daß „auf den stillen Freitag gewöhnlichermassen einige Studirende unfres Gymnasti in diesem großen Hörsaal als Redner aufzutreten und schmeicheln sich schon zum voraus der hohen und geneigten Gegenwart der Gönner und Freunde der Wissenschaften in dieser Stadt“. Ein Bericht hierüber wird indessen nicht weiter gegeben. - In derselben Nummer wird die Stelle eines Stadtzimmermeisters ausgeschrieben: „Es wird hiemit bekannt gemacht, daß, wenn jemand sich finden sollte, der genugsame Wissenschaft besäße und Lust hätte, bey hiesiger Stadt als Stadt-Zimmermeister Dienste anzunehmen, derselbe sich bey E. 1561. Kammerer alhier melden möge.“ - In der Fremdenliste finden wir verzeichnet am 27. März „Graf von Schwerin, Königl. Preußischer Flügeladjutant, aus Breslau nach Petersburg“; am 28. März „Herr von Sprent, Königl. Preuß. Feldjäger, als Courier aus Breslau nach Petersburg“; am 31. März „Herr Richter, Königl. Preuß. Feldjäger als Courier aus Breslau nach Petersburg“. - In Nr. 15 wird berichtet, daß Peter III. den ihm von König Friedrich verliesenen Schwarzen Adlerorden, welchen Feldjäger Blaurod überbrachte, in größter Gala des Hofes aus den Händen des Prinzen Georg von Holstein empfangen habe. Zugleich wird mitgeteilt, daß Peter III., der im Geiste Friedrich II. und Joseph II. zu regieren gedachte, „aus wahrer Menschenliebe angezogen, die bisherige geheime oder Inquisitionskanzlei, durch eine eigne Kasse, aufgehoben habe“. - Aus Marienburg wird gemeldet, daß daselbst der Arzt Ernesti gestorben, der, nachdem er in Jena Leiden, Alrecht und anderen holländischen Akademien angetreten, 1710 nach Marienburg als Pestmedikus und Stadtphysikus betraut wurde und das letzte Amt 52 Jahre „mit aller Treue und seltener Behutsamkeit“ bekleidete. - Vom Thorner Gymnasium wird mitgeteilt, daß die Einladungschrift des Rectors Kries zur Ankündigung der Reden,



Graf Georg Lehndorff †.

Der frühere preußische Oberlandstallmeister und Leiter des Hauptgestüts Graditz. Ezellenz Graf Lehndorff, ist in seiner Berliner Wohnung nach langer, schwerer Krankheit sanft entschlafen. Graf Georg Lehndorff war am 4. Dezember 1833 geboren, hat also ein Alter von mehr als 80 Jahren erreicht. Bis in sein hohes Alter hinein hatte sich Graf Lehndorff noch große Rüstigkeit und Frische bewahrt, und in der vergangenen Renaisson fehrte er nie wenn auf dem grünen Rasen Deutschlands ein wichtiges Ereignis zur Entscheidung kam. In der ganzen Renaisson und Vollblutzeit treibenden Welt ist der frühere Oberlandstallmeister bekannt und verehrt als eine der größten Autoritäten auf seinem Gebiete, und Deutschland hat ihm besonders viel für eine rationelle Förderung der Landes- pferdezuucht zu danken. Graf Lehndorff, der nach dem vor drei Jahren erfolgten Ableben seiner Gattin, einer geborenen Gräfin von Kalaen, mit seinen unverheirateten Töchtern, den Gräfinnen Pauline und Nancy, im Hause Brückenallee 26 wohnte, litt in den letzten Jahren an Arterienverkalkung. Vor einigen Monaten wurden durch eine Erkältung die Lungen angegriffen. Seitdem erkrankte der Graf und konnte sich nicht mehr erholen. bis er aus seinem arbeitsreichen Leben durch einen sanften Tod abberufen wurde.

Provinzialnachrichten.

1. Culmsee, 30. April. (Der Ausschuss für die Jugendpflege) hielt am Mittwoch Abend in den neuen Räumen für die Jugendpflege eine Sitzung ab. Derselben wohnte als Vertreter der Regierung Herr Regierungsdirektor Freiherr v. Stoll-Marienburg bei. Der Vorsitz, Herr Bürgermeister Hartwich, übergab die Räume, einen Spiel- und Leseraum, dem Ausschuss für Jugendpflege. Es wurde ein Arbeitsauschuss und ein Werbeauschuss gewählt. Die Anschaffung einer Bibliothek ist in Erwägung gezogen worden. Der Vorstand des deutschen Volksvereins soll angegangen werden, geeignete Bücher für die Jugendpflege anzuschaffen. Die Teilnehmer sollen gegen Unfälle versichert werden. Der Vorsitz erklärte sich bereit, bei den städtischen Körperschaften dahin wirken zu wollen, daß für die Zwecke der Jugendpflege eine bestimmte Summe in den Etat eingelegt werde.

e. Briesen, 1. Mai. (Verschiebenes.) Der hiesige Hauptbahnhof nebst angrenzenden Parzellen ist durch Beschluß des Bezirksauschusses aus dem Gutsbezirk Walltitz in die Stadtgemeinde Briesen umgemeindet worden. - In der gestrigen Versammlung des Turnvereins wurde endgiltig die Gründung einer Ruder-Riege beschlossen; Kaufmann Tornow übernimmt das Amt des Ruderswarts. Am Himmelfahrtstage unternimmt der Verein zusammen mit den übrigen Turnvereinen des Oberweichselganges östlich der Weichsel eine Turnfahrt nach Lenga. Am 5. Mai veranstaltet der Verein in der Gymnasial-Turnhalle ein Schau-turnen der aktiven Turner und Jüglinge. - Dem beim hiesigen städtischen Rühlsausbau beschäftigten Monteur Förster aus Wiesbaden wurden gestern vom Ventilator 4 Finger der linken Hand berart zerkratzt, daß sie amputiert werden müssen.

r. Graudenz, 1. Mai. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) erfolgte zunächst die feierliche Einföhrung des anstelle des nach Schwwege gegangenen Bürgermeisters Dr. Stolzenberg gewählten Bürgermeisters Gerloff aus Stendal als zweiter Bürgermeister der Stadt Graudenz durch den Oberbürgermeister Kühnast. Namens der Stadtverordneten begrüßte der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dusch den Bürgermeister. Dieser hielt eine längere Ansprache, in der er ein Programm für seine Tätigkeit entwarf. Es wurde sodann in die Tagesordnung eingetreten und beschlossen, den städtischen Beamten fortan Wohnungsbeihilfen in Höhe der staatlichen Sätze zu gewähren. Zu diesem Zweck sind in den neuen Etat bereits 28 500 Mark eingestellt. Die mittleren Beamten sollen je 300 Mark, die unteren Beamten je 240 Mark als Mietbeihilfen erhalten, der Magistratsassessor 500 Mark, die besoldeten Stadträte je 600 Mark und der Magistratsdirigent 1500 Mark pro Jahr. Die Aufbesserungen der Dienstbezüge der Beamten belaufen sich durch diese Maßnahme auf 29 989 Mark. Es folgte eine längere geheime Sitzung, in der u. a. über die Wahl von 4 unbesoldeten Stadträten beraten wurde. Nach beendeter Sitzung vereinigten sich die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder zu Ehren des neuen Bürgermeisters zu einem Mahle im „Schwarzen Adler“.

Graudenz, 1. Mai. (Selbstmord) verübte am Donnerstag Nachmittag ein 21jähriger Handlungslehre Manfred Hinzemann aus Köslin. In einem Kellerraum des Handlungshauses, in dem er in

Stellung war, machte er seinem Leben durch einen Revolvererschuß ein Ende. Der Grund zu der Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein.

e. Krenstadt, 1. Mai. (Besitzwechsel.) Hausbesitzer Kohde hat sein am evangelischen Kirchhof gelegenes Hausgrundstück für 10 000 Mark an den Landwirt Hinz aus Köslin, Kr. Marienwerder, verkauft und dessen 70 Morgen große Besitzung für 48 500 Mark gekauft.

Taktow, 30. April. (Der hiesigen Schneiderei) sind vom Bekleidungsamt des 17. Armeekorps 3000 Paar Militärknechtel zur Anfertigung überwiesen worden. Lieferzeitpunkt ist der 1. September 1914.

Hohenjalza, 1. Mai. (Zum Wehrbeitrag) bringen Stadt und Kreis Hohenjalza rund 470 000 M. auf. Davon entfallen auf den Kreis 300 000 Mark, auf die Stadt 170 000 Mark. Die Annahme ist nicht wesentlich überschritten.

Bromberg, 1. Mai. (Ausgrabung einer Leiche.) Auf dem hiesigen städtischen Kirchhofe hat die Ausgrabung der Leiche der früheren Geliebten des unter Verdacht stehenden früheren zweiten Bürgermeisters von Köslin, Thormann, stattgefunden. Ein positives Resultat hat vorläufig die Untersuchung durch die Ärzte noch nicht ergeben. Es muß erst die Untersuchung der Leichenteile durch Gerichtschemiker abgewartet werden.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. Mai. 1913 Eröffnung der internationalen Baufach-Ausstellung zu Leipzig. 1912 † Rudolf von Bennigsen, ehemaliger Gouverneur Deutsch Guineas. 1908 † General Stephan Fürst zu Rudapost. 1901 Pöhlischer Schluß des preußischen Landtages. - Rücktritt der Minister von Miguel, von Hammerstein-Logten und Brestel. 1849 * Fürst von Bülow, ehemaliger Reichstanzler. 1856 † A. Adam, der Komponist der Oper „Der Postillon von Conjeumeau“. 1761 * August von Kokebue, hervorragender Lustspieldichter. 1747 Seefregat der Engländer über die Franzosen bei Kap Finisterre. 1660 Frieden zu Oliva. Beendigung des schwedisch-polnischen Krieges zwischen Schweden, Polen, dem Kaiser und dem großen Kurfürsten. 1469 * Nik. Machiavelli, hervorragender italienischer Staatsmann und Geschichtsschreiber. 1410 † Papst Alexander V. 1241 Seefregat Kaiser Friedrichs II. über die Genueser bei der Insel Monte Christo. 612 * Konstantin III., Kaiser von Byzanz. 373 † Athanasius, Bischof von Alexandria, hervorragender Kirchenlehrer.

4. Mai. 1913 Attentat auf Großherzog Friedrich II. von Baden. - † Karl Schrader, bekannter deutscher Reichstagsabgeordneter. 1912 Belegung der Insel Rhodos durch die Italiener. 1911 † Adolf Woermann, bekannter Hamburger Großreederei. 1911 † Karl von Hieronymi, ungarischer Handelsminister. 1909 † Dr. Franz Josef von Stein, Erzbischof von München. 1908 † Dr. S. Held, Führer der junghebräischen Partei. 1901 Annahme des Reichsinvalidegesetzes durch den deutschen Reichstag. 1897 Brand des Wohlthätigkeitsbaltars in Paris. Tod der Herzogin Sophie d'Annon, geb. Herzogin in Bayern. 1871 † Maria Annuncjata, Erzherzogin von Osterreich, Schwägerin des österreichischen Kaisers. 1864 Eintreffen österreichischer Kriegsschiffe in Cuzhaven.

die von zehn Gymnastiken am Karfreitag gehalten worden, einen Bogen beträgt und „einige kurze Betrachtungen enthält über die allweise Regierung Gottes, nach welcher die von den Feinden Jesu zu desselben Schmach abgezielten Anschläge zu desselben Ehre gereichen müssen“. - Am 14. April traf der russische General Czernischef in Thorn ein, begab sich am 16. April nach Marienburg zum Generalfeldmarschall Soltkof, traf am 20. April wieder in Thorn ein und reiste am 22. April nach Petersburg ab. - Unter „Graudenz den 15. April“ wird gemeldet: „Vor einigen Tagen kamen hieselbst die ehemals aus Berlin von den Russen mitgenommene preußischen Kadetten aus Petersburg an und setzten ihren Weg durch Pommernellen nach Berlin fort. Es waren ihrer 95; es sind also während ihres Aufenthalts in Russland zwei von ihnen gestorben, weil damals 97 mitgenommen worden.“ - Aus der nächsten Notiz, unter „Königsberg den 14. April“, die von Falschmünzerei, von Prägung falscher, nur sieben preußische Groschen wertiger Tynpthe handelt, ist zu ersehen, daß die Russen die Provinz Ostpreußen 1769 so völlig ihrem Reiche einverleibt hatten, daß sogar Tynpthe geschlagen wurden mit dem preußischen Adler auf der einen, dem Bildnis der Kaiserin Elisabeth mit der Umschrift: „Elisab. I. D. G. Imp. tot. Russ.“ auf der anderen Seite. - Am 2. Osterfeiertage (5. April) hat die hiesige 1561. Schipper-Brüderschaft in sämtlichen hiesigen evang. Kirchen für die glückliche Befreiung unserer Ufer vom Eisgange und darauf eröffnete Schiffbarkeit der Weichsel das Te Deum Laudamus, mit vereinigttem Dank der ganzen Gemeine, feierlich anzustimmen für ihre Schuldigkeit erachtet. Seitdem sind 10 Fahrgeuge, mit Weizen oder Roggen beladen, den Firmen Lettau, Klingbeil, Blümitz, Reitsch, Rloß, Wendt, Czetus und Witwe Gnospius gehörig, von Thorn nach Danzig abgegangen. Vorbeigezogen sind folgende poln. Gefäße: 70 Röhne und 28 Komegen mit Weizen und Roggen, 3 Pohytken mit Pottasche, 4 Gefäße mit polnischem Salz nach Bromberg auf die Niederlage. In Thorn geblieben sind 2 polnische Gefäße mit polnischem Salz auf die Niederlage nach Dison. - Die Gemüllabfuhr betrifft folgendes „Edict“ des Rats: „Demnach hiesige

Stadt in den Gassen, hinter den Mauern, Speichern und Ausfahrten mit vielem Mist und Gemülle ziemlich angefüllt, als (so) ist hiemit unser ernster Wille und obrigkeitlicher Befehl, daß ein jeder, zu eigener Sicherheit der Gesundheit, vor seinem Hause, Speichern und Ausfahrt sothanen Unlust fürderamst wegschaffen und wegsühren, hinfürto aber weder auf dem Markte noch in die Bache einen Mist oder Gemülle werfen, sondern in die Behältnisse an den Hinterhäusern legen und zeitig wieder ausführen lassen soll.“ Die Abladestellen vor den Toren, z. B. vor dem Culmischen Tor „hinter dem letzten Krug am Prözsteker Wege auf dem Sande“, waren durch „Misttangen“ angezeigt. Rutscher, die dem zuwiderhandeln, auch wenn sie sich auf ihrer Herren Befehl berufen, sollen „sogleich in die Hauptwache gebracht und mit Schlägen abgefraft werden“. - Auf Verlangen des Generals Czernischef gibt der Rat bekannt, „daß alle und jede, die sowohl von jenseits und diesseits der Weichsel nach der Stadt ihres Verkehrs oder Geschäfte halber zu kommen nöthig finden, sich sowohl für ihre Personen als Pferde völlige Sicherheit zu versprechen haben und ohne alle Gefährde ab und zu reisen können“. - In derselben Nummer erfahren wir auch, daß man damals Regenschirme mit einem Bezug von grünem Wachstuch anfertigte; ein Vergeßlicher, der einen solchen „grünwachstuchnen Schirm hat liegen lassen, ohne sich besinnen zu können, wo? bittet die Herrschaften, wo selbiger geblieben, solchen gültig in die Buchdruckerei abzuliefern“. - In Nr. 17 vom Freitag den 30. April wird angezeigt: „Die festliche Feter in den evang. Kirchen des auf den Sonnabend als den 1. Mai einfallenden Gedächtnistages der Apostel Philippi und Jacobi ist von E. Hochobd. und Hochw. Evangelischen Rath auf den den Tag darauf folgenden Sonntag verlegt worden.“ - Die folgende Nummer gibt einigen Aufschluß über die Familie Geret. Unter „Thorn den 2. May“ wird berichtet, daß der Bruder des Seniors Geret, des Waters des Stadtschreibers und späteren Präsidenten, Herr Johann Georg Geret, Defan des Kapitels und Oberprediger zu Crailsheim im Markgrafentum Anspach in Francken, der auch den Bruder in Thorn besucht, gestorben sei. Im Nachruf wird mitgeteilt,

daß der Vater des Verstorbenen und Großvater des Präsidenten Geret in Roth, im Anspachischen, Oberprediger und Senior des Schwabacher Kapitels bis zu seinem Tode im Jahre 1695 war; die Mutter ist eine Tochter des Anspachischen Kammerrats Fußwedel gewesen, und ist das Geschlecht der Geret daher aufs genaueste mit den berühmten Gesnerischen, Hambergerischen und Deberischen Familien verbunden. Der von dem Regensburger Colloquio her berühmte Laurentius Lätius war der Großvater des Senior Geret mütterlicherseits. Der Verstorbene, der den Vater im ersten Lebensjahre verlor, verlebte eine kümmerliche Jugend, bis seine Verhältnisse sich durch ein Vermähltnis eines entfernten Verwandten, des königlich preußischen Leibarztes Herrn von Gundelsheimer, und durch die Unterstützung seitens seines älteren Bruders, des Seniors Geret, sich besserten. Bei seiner Doktordisputation in Wittenberg, hielt er sich so tapfer, daß die philosophische Fakultät selbst ihm die Stelle eines ihrer Beisitzer antrug, als welcher er . . . allen, die sich habilitieren wollten, ein sehr fürchtbarer Gegner war, so scharf und fertig war er im Disputieren“. Auf Wunsch der Markgräfin von Anspach nahm er jedoch die Predigerstelle in dem Marktflecken Treuchtlingen an. 1746 besuchte er seinen Bruder, mit dem er schon früher nach Verabredung in Berlin und längere Zeit darauf in Leipzig zusammengetroffen war, in Thorn, wo er auch einmal, in der Kreuzkirche, predigte. Als er abreiste, „begleitete ihn sein Bruder, Senior Geret, durch ganz Preußen und zeigte ihm Culm, Graudenz, Marienburg, Elbing, Braunsberg, Frauenburg und Königsberg; von hier führte er ihn nach Pillau und über das Haff nach Danzig, wo sie sich trennten“. 1757 wurde er Oberprediger in Crailsheim, wo auch sein Großvater Andreas Geret in eben derselben Stelle gestanden. - Aus Dresden wird unterm 12. April wieder über eine große Teuerung berichtet und daran folgende Mitteilung geknüpft: „Es scheint jezo bey der nun in diesem Jahr durch die Länge der Kriegsnot aufs höchste gestiegenen Last recht diejenige Zeit zu seyn, in welcher man dort und an so vielen andern Orten mit innigster Empfindung recht eigentlich seufzen muß: „Ach Gott, wie

1848 Proklamierung der Republik in Paris. 1847 * Königin Milena von Montenegro. 1827 Sieg der Türken über die Griechen am Haloron. 1825 * Thomas Huxley, berühmter englischer Naturforscher. 1815 * Franz Adam, hervorragender Schlachtenmaler. 1814 Landung Napoleons auf der Insel Elba. — Kapitulation der französischen Besatzung Magdeburgs. 1776 * Johann Friedrich Herbart, berühmter deutscher Philosoph. 1608 Gründung der protestantischen Union zu Aachen. 1521 Rettung Luthers auf die Wartburg durch Kurfürst Friedrich den Weisen.

Thorn, 2. Mai 1914.

(Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Etatsmäßig angestellt sind: als Telegraphengehilfin die Telegraphengehilfin Herta Lehmann in Thorn. Die Prüfung zum Telegraphenassistenten hat bestanden Telegraphenassistentenwärter Bolke in Thorn.

(Post in den Kolonien.) In Verbindung mit den in Pomonahügel und in Bogenfels in Deutsch-Südwestafrika bereits bestehenden Telegraphenstellen sind an diesen beiden Orten am 7. März Postanstalten eingerichtet worden, und zwar in Pomonahügel eine Postagentur und in Bogenfels eine Posthilfsstelle. Die Posthilfsstelle in Bogenfels besetzt sich nur mit der Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, während die Tätigkeit der Postagentur in Pomonahügel sich außerdem noch auf den Postanweisungen, Nachrichten, Paket- und Zeitungsdienst erstreckt. Die Posthilfsstelle in Pomonahügel (Deutsch-Südwestafrika) ist nebst der mit ihr vereinigten Telegraphenanstalt am 5. März geschlossen worden.

(Besitzwechsel.) Die An siedelungskommission erwarb für 1/2 Million Mark das Rodaule Rittergut Bohlshau, Kreis Neustadt in Westpr., aus deutscher Hand. Auch das Rittergut Jabno bei Mogilno ist in ihren Besitz übergegangen. — Das im Kreise Strassburg unmittelbar an der russischen Grenze belegene 2000 Morgen große Rittergut Dzierzno erwarb für 3/4 Millionen Mark die Frau Rittergutsbesitzer Pomalowska in Jablono.

(Stadttheater.) Die heutige Eröffnungsvorstellung des Königsberger Operntheaters „Lohengrin“ beginnt um 8 Uhr. Morgen Nachmittag geht um 3 Uhr zu ermäßigten Preisen „Der Freischütz“ in Szene. Die Arie singt Fräulein Friedberg, den Max Herr Ludwig Eppich, die heute auch die Hauptpartien in „Lohengrin“ innehaben. Den Kaspar singt Herr Otto Clemm. Abends folgt 7 1/2 Uhr eine Aufführung von „Mignon“ mit Fräulein Stephanie May in der Titelrolle. Den Wilhelm Meister singt Herr Walther Faure vom Hoftheater in Wiesbaden als Gast, ein Sänger von hervorragenden Qualitäten, die Philine die ausgezeichnete Koloraturängerin Fräulein Virginia Schell. Montag 8 Uhr geht als Schlussvorstellung „Walküre“ in Szene. Den Sigmund singt Herr Walther Faure, den Hunding Herr Otto Clemm, den Wotan Herr Regisseur Robert Seim, die Sieglinde Fräulein Friedberg, die Brünhilde Fräulein Marie Valentin und die Fricka Frau Martha Schmidt-Hammerstein. Das Walküren-Ensemble wird durchweg von ersten Sängern gesungen. Weiter sämtliche Aufführungen ist der bekannte Wagnerdramatiker Herr Kapellmeister Alfred Schindl, die Regie führt Herr Robert Seim. Die Preise für die Abendvorstellungen sind Operrpreise.

(Spurlos verschwunden) ist seit über 8 Tagen der Agent L. von hier. Der Verschollene,

manches Herzeleid“, in welchen bekannten Worten eben die gegenwärtige Jahrszahl CVVIMCLIV = 1762 ganz ungezwungen befindlich ist, welches einen wichtigen Kopf veranlaßt, bey Gelegenheit, da er einen Taufzeugen abgegeben, seinem Paten folgende Worte zum Andenken aufzuschreiben: „Ach Gott, Vle ManChes HerzeLeid!“ Singt jetzt die Welt: Erlebe, Paten, bessere Zeit Und besser Geld!“

über die Weltlage wird etwas diplomatisch unterm 3. Mai 1762 gemeldet: „Nachrichten aus Deutschland zufolge soll das zwischen Elbe und der Döse bevorstehende Kriegesfeuer durch einen Vergleich mit Peter III. glücklich gedämpft worden sein. Dahingegen schreibt man von der türkischen Grenze, als wenn die Zurüstungen des türkischen Hofes niemals so eifrig und ernstlich gewesen wären als jezo. Was man von der von einem großen nordischen Hofe erfolgten Abreise zweyer Gesandten zweyer hohen verbundenen Mächte verbreitet, erwartet mehrere Bestätigung. Auch ist das allgemein verbreitete Gerücht von dem Schicksal einer gewissen Provinz (Ostpreußen) noch jezo gänzlich ungegründet.“ — Über ein Feuer in der Neustadt, das bald gedämpft wurde, wird berichtet, es hätten sich bei Rettung der Sachen aus des E. Hoffs's Befahrung soviel Helfer gefunden, daß man sie nicht alle gekannt; diese haben aber von den geretteten Sachen so wenig wieder zurückgestellt, daß man sich genötigt sehe, eine Liste der fehlenden Sachen hier mitzutheilen. Die Liste ist sehr lang und zählt Silberzeug, Schmucksachen, Wäschegegenstände, darunter 30 Kinderhemden, ordinäre und feine, Zinngeräte, ein messingnes Plättchen mit einem Bolzen, Kissen, Tücher, ein Gefangbüch, Schmollens Andachten usw. auf. — Eine „gelehrte Nachricht“ verkündigt, daß „der Rath den Professor Centner (den fleißigen Mitarbeiter des gelehrten Teils der „Thornischen Nachrichten“ in deren erstem Jahrgang) zum Prorektor und den Professor Extraordinarius Necker zum Professore Ordinario der Mathematik und schönen Wissenschaften an unserm Gymnasio erwähl-

ter verheiratet ist, besuchte mittels Rades die Landfundschaft der Umgegend Thorns und lehrte gewöhnlich stets abends jurist. Seit dem 23. April ist L. jedoch nicht wieder zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bisher erfolglos. Da L. oft größere Geldbeträge bei sich führte, vermutet man ein Verbrechen.

Podgorz, 1. Mai. (Zerstörungswut.) Im Parke des Kaiserhof-Etablissements wurden in einer der letzten Nächte die Büste Kaiser Wilhelm I. zerstört und die hergerichteten Anlagen zertampelt. Man ist den Tätern auf der Spur.

Aus Russisch-Polen, 1. Mai. (Bigamie. Ränberische Überfälle.) Vor der 4. Kriminal-Abteilung des Warschauer Bezirksgerichts hatte sich der Fabrikarbeiter Ludwig Schulz zu verantworten, angeklagt der Bigamie. Schulz verheiratete sich im Jahre 1909 im Kautajus, nach beendeter Militärdienstzeit, mit einer gewissen Elisabeth Dlugostonska, von der er sich jedoch bald darauf trennte, einige Jahre später heiratete er in Warschau eine gewisse Marianna Elsner. Der Angeklagte verteidigte sich vor Gericht damit, daß ihn seine erste Frau bereits einige Monate nach der Hochzeit verriet. Das Gesetz kenne er nicht, war jedoch sicher, daß das Brechen des Treuschwures von Seiten der Frau auch die Ehe auflöse. Das Gericht fand Schulz der Bigamie schuldig und verurteilte ihn zu 2 Jahren Arreststrafe. — Zwei maskierte und mit Revolvern bewaffnete Banditen verübten gestern gegen 11 Uhr vormittags im Zastower Walde einen Überfall auf mehrere aus Ostow heimkehrende jüdische Kaufleute, beraubten dieselben ihrer Barschaft und verschwand hierauf im Dickicht. Die sofort ausgesandte Verfolgung der Banditen verlief resultatlos. — Gestern Abend wurden auf der Chaussee zwischen Konste und Radoszyce im Gouvernement Radom 18 Wagen, auf denen sich jüdische Kaufleute befanden, von 4 bewaffneten Banditen überfallen und die Insassen der Wagen einer Leibesvisitation unterzogen. Den Räubern fielen zirka 600 Rubel in die Hände.

Thorner Lokalplauderei.

Die Versammlung der Ortsgruppe des Bundes der Handwerker am Montag, welche die Frage „Freie oder Zwangsinnung“ diskutierten, hat wieder den Blick auf die brennendste Frage der Zeit gelenkt, dem Handwerk wieder einen goldenen Boden zu verschaffen. Die Redner des Abends waren sich einig, daß dies nicht durch Rückkehr zu dem seitumschränkten Zustand des Mittelalters geschehen solle, aber ebenso einig darüber, daß man mit der schrankenlosen Gewerbefreiheit brechen müsse. Es zeigt sich auch hier, daß es keine menschliche Einrichtung oder Verfassung gibt, die vollkommen wäre, sondern jede, sich selbst überlassen, bald eine Seite hervorhebt, die den Keim künftiger Reformen und Revolutionen enthält, wie wir sie unter dem wechselnden Monde erleben. Jede Einrichtung bedarf daher, um sie gesund zu erhalten, einer beständigen Aufsicht und Korrektur — die natürlich wieder ihrer Aufsicht und Korrektur durch ein höheres und höchstes Organ finden muß, welches das Ganze in vernünftigen Bahnen erhält. Bei Beurteilung des mittelalterlichen Zustandes, an dem die Anhänger der schrankenlosen Gewerbefreiheit kein gutes Haar lassen möchten, wird meist übersehen, daß dieses seine Schattenseite, Engherzigkeit und Verkrüppelung, garnicht in dem Maße hervortreten konnte, wie man meint, da es in dem E. C. Rat. eine Aufsichtsbehörde besaß, die

let und berufen hat. Die Einladungsschrift zu Anhörung der am 6. Mai gehaltenen Gedächtnisrede auf den wohlbel. Krives ist aus der zielichen Feder unfres gelehrten Herrn Prorektor Centner geflossen und handelt, auf einem Bogen, davon, auf welche Weise die alte polnische Geschichtschreibung glaubwürdig gemacht werden könne. — Unterm 11. Mai wird gemeldet, daß das Czernischessche Korps über die Weichsel gegangen und in dem uns gleich gegenüberliegenden polnischen Städtchen Podgorze steht, von wo es über Bramberg nach Pogornen abgehen soll. — Aus Petersburg wird berichtet, daß Peter III. das Heerwesen auch darin nach preußischem Muster gestaltete, daß die in Rußland bisher üblichen Strafen der Battogen, Kage und Knute gänzlich aufgehoben und dafür die Strafen mit dem Stock und der Fuchtel eingeführt wurden. — Im Inseratenteil „verlangt jemand Verchen zu kaufen, von denen man versichert sein kann, daß sie gewiß sigen“. — Am 17. Mai traf der königlich preussische Füllgeladjutant Graf von Schwerin aus Petersburg mit der unterzeichneten Akte des zwischen Rußland, Schweden und Preußen geschlossenen Friedens wieder in Thorn ein und setzte sogleich seine Reise sehr eilig von hier nach Breslau fort. — Am 25. Mai wird gemeldet, daß Czernischessch täglich in Thorn erwartet werde, um mit seinem Korps nach Schlessen zu gehen. Die Provinz Ostpreußen wird nach Publizierung des Friedens an Preußen zurückgegeben, doch sollen die russischen Truppen darinnen noch freie Einquartierung und Durchzüge haben. — Am Sonnabend den 12. Juni schlug abends der Blitz in eine Scheune eines Nachbarhofes in dem Stadtdorf Panfau und äscherte alle Scheunen nebst dem Hause des Nachbarn ein. Dabei ist auch die Mutter des Wirts verbrannt, als sie sich mit Rettung einiger Sachen abgegeben und die Balken des Hauses über ihr zusammengefallen sind. Die arme Wirtin, deren Mann den Tag zuvor gestorben und dessen Leiche kaum aus den Flammen gerettet worden, hat dabei fast alles verloren. — In Nr 24 finden sich zwei Anzeigen der Postämter

jeder Ausartung entgegenwirkte, und die große Sterblichkeit in den Städten dafür sorgte, daß die einwandernden Gefellen auch zur Selbständigkeit gelangen konnten. Wir sehen ja auch, daß es im Jahre 1760 keineswegs weniger Bäckermeister in der Alt- und Neustadt Thorn gegeben hat, sondern genau soviel wie heute, wenigstens bis vor kurzem, in unserer Zeit der schrankenlosen Gewerbefreiheit. Und daß das deutsche Handwerk in der Organisation der „Zunft“ nicht dem Schwinden verfallen, sondern — sicherlich kraft seiner guten wirtschaftlichen Grundlage — Bedeutendes und Künstlerisches geleistet hat, wird wohl von niemand bestritten werden; die Zeugnisse liegen ja hier in den alten erhaltenen Arbeiten noch vor. Wie das „Zunftwesen“ durch die oft drastischen Maßregeln der Aufsichtsbehörde der Gewerbefreiheit angelehrt wurde und dadurch seine Schreden verlor, so hätte auch die entgegengesetzte Einrichtung der „schrankenlosen Gewerbefreiheit“, mit ihrem geshunden Gedanken der „freien Konkurrenz“, die dem tüchtigeren Meister den Aufstieg über den weniger tüchtigen bedingungslos gewährleistete und so die Leistungen immer höher steigern sollte, nie so großes Unheil anrichten können, wenn ihr die gleiche Aufsicht und Korrektur zuteil geworden wäre, wie einst dem Zunftwesen. Sie hätte dann, dem Zunftwesen angenähert, ihre Schattenseite, Überfüllung weit über das Bedürfnis hinaus, Schmutzkonkurrenz, nicht hervortreten können; daß das Handwerk auch bei Gewerbefreiheit wohl bestehen kann, sobald eine Aufsichtsbehörde da ist, welche diese in den Grenzen des Vernünftigen hält und die Grundlage für das Wirken einer solchen Behörde, die Bildung von Pflichtinnungen, geschaffen wird, zeigte — soweit wir es nicht schon aus dem mühtergiltigen Reformen in Österreich wissen, wo die Stellung der Bedürfnisfrage sich als ein wirksames Mittel erwies hat — der Vortrag des Obermeisters der Photographen-Innung Herrn Gerdom in lehrreicher Weise. Diese Innung hat gezeigt, daß, wenn nur ein kräftiger Wille da ist, eine dem Zunftwesen angenäherte Ordnung im Gewerbe, auch bei Aufrechterhaltung der schrankenlosen Gewerbefreiheit, recht gut geschaffen werden kann durch die Einrichtung der Pflichtinnung und durch die Sehung, daß jedes Mitglied die Standesehre zu wahren hat. Ja, wenn auch die Gesellschaft, wie vordem, eine Pflichtinnung bildete und eine solche Sehung annahm, so böse das sogar eine Handhabe, den großkapitalistischen Unternehmungen, welche den Mittelstand ausaugen, erfolgreich zu begegnen. Wir dürfen uns aber nicht verhehlen, daß diese Ordnung im photographischen Gewerbe innerhalb der „schrankenlosen Gewerbefreiheit“ nur möglich geworden durch die Handwerksfreundlichkeit uneres Regierungspräsidenten, der für die „schrankenlose Gewerbefreiheit“ das ist, was der E. C. Rat für das mittelalterliche „Zunftwesen“ war, der weise Pfleger, der dafür sorgte, daß die Einrichtungen ihrem beabsichtigten guten Zwecke gemäß sich erhalten, jeden schädlichen Auswuchs beseitigen. Aber die von der Photographen-Innung erzielte Ordnung steht nur auf schwachen Füßen und könnte, unter einem weniger handwerksfreundlichen Präsidenten, leicht wieder umgestoßen werden. Denn nach dem Buchstaben des Gesetzes — dem zu folgen oder nicht der Meinung und dem Urteil der Aufsichtsbehörde völlig überlassen ist — ist ein Verbot der öffentlichen Ankündigung von „Schlechtepreisen“ unstatthaft, da dies Verbot ziemlich gleichbedeutend wäre mit der Festsetzung eines Mindestpreises — was nach § 100 q unge-

Thorn- und Graudenz. Die erste lautet: „Da nunmehr die Danziger Post Sonntags zu einer solchen Zeit hier anzukommen beginnt, daß die resp. Herrn Correspondenten noch an demselben Tage ihre Briefe haben können und Zeit genug zur Beantwortung gewinnen, als (so) dienet zur freundlichen Nachricht, daß künftig die Briefe nach Danzig, Preußen, Ruß- und Deutschland Montags nicht später als bis 9 Uhr morgens angenommen werden, damit diese Post präcise 10 Uhr abgefertigt werden könne. Thorn den 15. Juni 1762. Königl. Poln. Preuss. Postamt hier selbst.“ — Das Königl. Poln. Preuss. Postamt in Graudenz zeigt eine Bücheraktion an, bei der u. a. Lengnichts „Preussische Historie“, 9 Bände, die „Allgemeine Weltgeschichte“, 13 Bände, und die „Allgemeine Reisebeschreibung“, 11 Bände, zur Versteigerung kommen sollen; Liebhaber können sich deshalb auf der Post melden.“ — Ein Inserat nennt eine Schälergasse (jetzt Schillerstraße) und eine Schlammgasse (jetzt Klosterstraße) in der Altstadt. In letzterer befand sich die Buchdruckerei. — Eine Putzmacherin zeigt an: „Frau Vorsprecherin, auf der Neustadt, in der Cathrinengasse in dem Manufakturhause wohnhaft, arbeite allerlei Frauenzimmer Putz, Kopfszeuge, Bouquets, wäscht sauber, auch den feinsten Frauenzimmer Flor, weiße seidene Strümpfe, darinnen sie auch, wie in den schwarzen Strümpfen, sehr künstlich das Schadhafte so ausbessern kan, daß nichts zu sehen ist. Sie erwartet vielen Auftrag.“ — Am die schwer vom Kriege heimgekehrten, unter Hungersnot leidenden Sachsen, besonders im Kreise Wittenburg, zu unterstützen, erging eine königliche Verordnung, daß am 2. Pfingstfeiertage von allen Kanzeln alle Landesleute aufs bemeglichste ermahnt werden, bei der Kollekte am Trinitatis-Sonntag zum besten dieser die Hände reichlich aufzutun.“ — Am 14. Juni wird aus Czest gemeldet, daß an diesem Tage „aus zwei gleichsam mit einander streitenden Wolken ein schrecklicher Donner ausgefahren, der von einem so großen dreieckigen Hagel begleitet gewesen, daß Schafe und Schäferhunde getötet und die Kirchen-

schlich ist. Es darf daher, will man die Ordnung sicherstellen, nicht gerührt werden, bis die 100 q zur Strecke gebracht sind. Dann erst kann ein Salafit begeben werden, das eine neue, schönere Zeit für das Handwerk ankündigt. — Eine allgemeine Handwerkerversammlung war am vorigen Sonntag abend einberufen, um einen Vortrag anzuhören, den der hier schon bekannte Tischlerobermeister Knieft-Rassel im Auftrage des Arbeitervereinsverbandes für das Holzgewerbe hielt. Als Fachmann sprechend, war der Redner willkommen, und es ist nur zu wünschen, daß seine Aufklärungen über die Geschäftsunkosten eines Handwerkersmeisters, die selbst von den Behörden nicht immer recht gewürdigt und in Anschlag gebracht werden, bei uns denselben guten Erfolg in einer Erhöhung des bei behördlichen Arbeiten anzunehmenden Gesellen-Stundenlohnes haben werden, wie in einer rheinischen Stadt. Man war eigentlich auf einen Vortrag von mehr politischer Färbung vorbereitet gewesen, denn im vorigen Herbst hatte Herr Knieft in Thorn als Agitator des Sanjabundes gesprochen. Er hatte in jenem Vortrage bekanntlich als der Weisheit letzten Schluß verkündet, daß der Mittelstand gegen Warenhändler und das Hineinrücken von Händlern und Kapitalistengesellschaften in das Handwerk „nichts machen könne, dem Handwerk aber die Reparaturarbeit als Trost bleibe“. Gegen diesen Standpunkt, daß man es ruhig hinnehmen müsse, wenn das deutsche Handwerk zu Kesselflädern, Topfstrickern, Glasküßtern usw. degradiert wird, würde man aus den Reihen der hiesigen Mitglieder des Bundes der Handwerker sicher protestiert haben, wenn Herr Knieft seinen Vortragsgegenstand für den Sanjabund wiederholt hätte. Im Bunde der Handwerker hat man über das deutsche Handwerk und die Mittel, wie ihm zu helfen ist, eine andere Meinung als im Sanjabunde. Möge der Umschwung, der von den Sanjabündern immer wieder anzurufen versucht wird, einer reinlichen Interessenshebung weichen, damit endlich dem Heuchelspiel ein Ende gemacht wird, daß Herr Knieft und sein Agitatorenstab sich den Anschein geben, den Handwerkarren aus dem Sumpfe ziehen zu helfen, in den sie ihn selbst hineingefahren und dort festgebunden halten! Das Heil kann dem Handwerk nur vom Handwerkerbunde kommen.

Die überall ausgiebig besprochene Frage des Geburtenrückganges ist nun Ende der vergangenen Woche auch im Verein Frauenwohl in Thorn von einer Berliner Volkswirtschaftlerin behandelt worden. Die Vortragende beleuchtete das Problem nur nach der wirtschaftlichen Seite hin. Die ganze in ihren Folgen für Volkstum und Staat überaus wichtige Frage scheint uns aber in erster Linie ethischer Natur zu sein, und gerade von diesem Gesichtspunkte aus muß sie zu allererst angefaßt werden. Es trifft nur in ganz beschränktem Maße zu, daß nach Ansicht der Vortragenden Wohnungsnot und teuere Lebenshaltung Schuld seien am Geburtenrückgang. Die Wirklichkeit zeigt viel mehr, daß auch bei den Bevölkerungszunahmen, wo diese sozialen Hemmnisse vorhanden sind, nicht vorhanden sind, also beim Mittel-, besseren Mittel- und höheren Stand, der Wille zum Kinde vielfach nicht mehr vorhanden ist, während beim verhältnismäßig die meisten Kinder geboren werden. Die künstlich konstruiert aber will es erscheinen, die Hygiene, das Stillen und die Stärkung des Familien sinns für dieses Kulturheil, wenn auch nur zu einem kleinen Teile, mitverantwortlich zu machen. Der deutsche Familiensinn ist übrigens

bücher zertrümmert wurden, worauf ein gewaltiger Platzregen folgte, daß die Menschen auf dem Felde beinahe ertranken, Getreide und Bäume weggeführt wurden.“ — In Nr. 26 vom „Freitag den 2. Seumonats“ (Juni) findet sich die Anzeige, daß „hier ein privilegierter Operateur, David Groß, angekommen ist, der sich obliegtet, erstens die Leichdnoren oder Hühneraugen an denen Füßen, auch die Warzen auf den Händen in Zeit von 3 bis 4 Minuten zu vertreiben, und dieses ohne Wehetage und Blutvergießen. Zweitens hat er herrliche Mittel für Sommer und Leberflecken und ein bewährtes Mittel für Kopf und Zahnschmerzen. Er wohnt im Goldenen Hirs, am Altstädtischen Markt.“ — Unter Thorn den 12. Juli wird gemeldet: „Die Nachricht von einer zwischen dem König von Preußen und Grafen von Daun am 6. Juli vorgefallenen Aktion, darinnen der König die Oberhand behalten hätte, ist zwar seit gestern hier zuverlässig genug berichtet worden, unterdessen enthalten wir uns billig, solches eher zu verbreiten, bis die Bestätigung davon einlaufen wird, und verweisen unterdessen unsere Leser auf öffentliche ausländische Zeitungsblätter, die in ein paar Tagen hier eintreffen und, wenn solche Nachricht gegründet, dieselbe gewiß näher und umständlicher werden geben müssen.“ — Aus Warschau wird berichtet, daß dort unter der Kronegarde ein junger Mann ist, „der auf eine Maßzeit 10 Pfund Kindfleisch, 2 Brodte und eine Anzahl Kieselsteine in Größe von Hühneraugen nebst einer guten Quantität Bier mit dem größten Appetit verzehrt hat.“ — Aus Königsberg wird gemeldet, daß dort „einer der größten Dichter unrerer Zeiten, ein Fierde Nachfolger des unsterblichen Piesch, eine Fierde der Gelehrten überhaupt und insonderheit der hiesigen hohen Schule, Herr Johann Georg Bod, Mitglied der Dichtkunst ordentlicher Lehrer, Mitglied des Russisch Kaiserlichen und Königl. Preussischen Akademien der Wissenschaften zu Petersburg und Berlin und z. Z. der Akademie Rektor Magnificus ... im 65sten Jahr seines Alters durch den Tod von der Welt abgefordert worden.“

Achtung! Man verlange beim Einkauf ausdrücklich **MAGGI'S Suppen-Würfel** Schutzmarke Kreuzstern. Andere Suppenwürfel stammen nicht von MAGGI. „MAGGI'S gute, sparsame Küche.“



Wetter-Überblick

der Deutschen Seemarie. Hamburg, 2. Mai.

Table with columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.

Wetteransage.

(Witterung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 3. Mai: unbeständig, wechselnde Bewölkung, kalt, einzelne Regenschauer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Jubiläum) den 3. Mai 1914. Evangel. Gemeinde Gramschken, Vorm. 10 Uhr in Beidlich Gottesdienst. Pfarrer Bethern.

Unübertroffen

in seiner Wirkung auf das Zahnfleisch und lebend auf den gesamten Mundorganismus ist



Lohse's balsamisches Mundwasser. Weberall käuflich! Flasche M. 1.65.

Gustav Lohse, Berlin. Königlich Hoflieferant. Man verlange Gratisproben durch Gustav Lohse, Berlin-Teltow K.

Trinkwasser, das dem dortigen Kaffee seinen guten, weltberühmten Geschmack gibt, zu importieren, um durch Lieferung eines „echt Karlsruher Kaffees“ die Lust eines böhmischen Bades Lebens zu vervollständigen. Der „Thorn Kurpark“ wird hoffentlich zu den vielen Ruhmestiteln Torunias auch noch den fügen, daß es in Thorn keine „starken Männer“ gibt, sondern nur Leute à la Cassius, hager, mit der Taille eines jüngsten Leutnants!

Auch eine Theater-Nachaison wird uns der Mai noch bringen, wenn es auch nur eine Wochenoper und keine Monatsoper ist; dafür werden in der Wochenoper aber vier der schönsten Werke zur Aufführung gelangen. Besonders willkommen wird es allen Musikfreunden sein, daß ihnen so bald wieder die sonst so seltene Gelegenheit geboten wird, den „Feuerzauber“ noch einmal auf sich wirken zu lassen. Die Operngesellschaft des Königsberger Stadttheaters wird übrigens nicht in Thorn allein gastieren, sondern sie befindet sich auf einer Gastspielreise, die sie auch nach Hohenhausen, Grauburg, wo nur „Wagnon“ und „Frelschütz“, und nach Marienburg, wo als dritte Oper noch „Lohengrin“ zur Aufführung gelangt, führen wird.

Wannigfaltiges.

(Elektrischer Eisenbahnbetrieb.) Der Versuchsbetrieb auf der elektrischen Eisenbahnlinie Bitterfeld-Niederwiederitzsch ist Freitag Nachmittag aufgenommen worden.

(Feuer im Eisenbahnzuge.) Nach Meldung aus Kasatt entstand Freitag Nachmittag in einem Wagen des Güterzuges Nr. 610 ein Feuer, dem zwei Güterwagen zum Opfer fielen. Der Schaden an Gütern und Wagenmaterial beträgt etwa 10 000 Mark. Durch den Brand schmolzen die Schienen, so daß sie ausgewechselt werden mußten und eine große Verkehrsstörung entstand.

(Dampferunfall.) Nach in Kagasali eingegangenen Meldungen ist der Dampfer „Siberia“ von der Pacific Mail Dampfschiffahrtsgesellschaft an der Küste von Formosa aufgelaufen und befindet sich in gefährlicher Lage. Der Dampfer hat achtzig Passagiere erster Klasse an Bord. Einzelheiten fehlen noch.

(Der Dampfer „Waterland“) erzielte auf seiner sich über zwei Tage erstreckenden Probefahrt, die das Schiff bis an die Südküste von Norwegen führte, eine Geschwindigkeit bis zu 25,4 Knoten gegen Windstärke 4, mit dem Winde laufend eine Geschwindigkeit von über 26 Knoten. Die Maschinenanlage erzielte dabei eine Durchschnittsleistung von 90 000 Pferdestärken. Die gesamten Anlagen haben vorzüglich gearbeitet, namentlich die Manövrierfähigkeit, die Stabilität und die Vibrationslosigkeit des Schiffes sind hervorragend gut. Der Dampfer ist, nachdem seine Probefahrt in jeder Beziehung befriedigend verlaufen ist, von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen worden.

nicht in einer Stürmung begriffen, sondern er sinkt, und zwar ganz rapide. Und gerade das Schwimmen der Familienhaftigkeit, jener ugermanischen Tugend, das immer sittlichen Verfall andeutet, bringt die unangenehme Begleiterzeugung der Kinderlosigkeit mit sich. Es gab eine Zeit, wo die Eheleute aller Stände die sittliche Verpflichtung in sich fühlten, ihren Namen fortzupflanzen, was das Kind als ein Segen galt. Damals trieben die Bürger Sippenkunde und konnten auf ihren Ahnentafeln Jahrhunderte lang ihr Geschlecht nachweisen. Das war ihr Stolz. Heute sind die Geschlechter in wenigen Generationen verbraucht, einmal, weil Vergnügungssucht und allerhand Ausschweifungen den Körper für die Fortpflanzung ungeeignet machen, zum andern, weil gerade diese modernen Laster, wie in der Aussprache des Vortagsabends richtig ausgeführt wurde, den Willen zum Kinde ersticken. Dem Manne und der Frau mangelt es an Zeit für das Kind; es könnte ihre Bequemlichkeit, ihr Vergnügungsprogramm stören und eventuell ihren sozialen Aufstieg hemmen. Nicht zuletzt ist das bei den Deutschen so wenig entwickelte Kassen- und völkische Gefühl schuld am Geburtenrückgang. Wenn alle diejenigen, welche keine Nahrungsvorgänge nach der Geburt mehrerer Kinder beabsichtigen müssen — und das ist der größte Teil — das heilige Gefühl hätten: die germanische Rasse, das Volk der reinen und edelsten deutsche Land, das Land ihrer Väter, das herrliche Land, darf nicht aussterben oder Fremdlingen überlassen werden, dann würden genügend Kinder geboren werden. Der Wille zum Kinde muß wieder gehoben werden! Dazu bedarf es aber nicht, wie die Vortragende bemerkte, eines Herausretens der Frau aus ihrer Abgeschlossenheit, um sie über die Gesundheitsfähigkeit und Unfähigkeit zur Anwendung konzeptioneller Mittel aufzuklären, dazu bedarf es keines politischen rosigen Frauenvereins, ebenfalls nicht, um über den Segen des Kindes und seine Erziehung zu beraten. Das Kind wird die beste Erziehung genießen, dessen Mutter nicht Politiker im Haupt- oder Nebenberuf, sondern die ganz Mutter in der Stille, im Schoße der Familie ist. Unsere Mitvorden bieten für die Richtigkeit dieser Behauptung das beste Beispiel. Was uns also nottut, ist nicht eine Politisierung der Frau, auch keine Einführung des Freihandels, um angeblich die Lebensmittel zu verbilligen; wir brauchen nicht so sehr wirtschaftliche Mittel und Mittelchen, sondern eine Umkehrung des Denkens: mehr Verantwortlichkeit gegenüber Rasse und Volk und dem Ganzen, zur Erhöhung des Reizes, noch den Schein eines ersten Kampfes. Eine ungewöhnlich große Anzahl auswärtiger Pferde waren an den Rennen beteiligt; mit den 19 fremden Kennern

traten nur 3 heimische in die Schranken, da vier Kennungen zurückgezogen waren; im zweiten Rennen war das Verhältnis 5:2, im dritten 5:1, und im Thorer Jagdrennen, wozu die Stadt 500 Mark gestiftet, wie auch im letzten Rennen waren die Thorer Farben diesmal nicht vertreten. Die wohl auch in der Qualität der Pferde erdrückende auswärtige Konkurrenz hatte denn auch zur Folge, daß von den Geldpreisen im Gesamtwerte von 4300 Mark nur 200 Mark, noch nicht 5 Prozent, an Thorn fielen, die Herr Oberleutnant Bruno Neumann als 2. Preis im Moders-Jagdrennen auf Herrn A. von Wegners „Wifola“ gewann. Damit war der Ehre der heimischen Farben genug getan. Im übrigen müssen wir uns trösten mit dem Gefühl, gegen unsere Gäste, denen übrigens durch die Reize von Reiter und Koff große Ausgaben erwachsen, gastfreie Wirte gewesen zu sein, und mit der Hoffnung, daß infolge dessen auch das nächste Rennen wieder so reich besetzt werden und einen so glänzenden Verlauf nehmen wird, wie das Frühjahrs-Rennen am letzten Sonntag!

„Alles neu macht der Mai“, das gilt besonders von diesem Mai, wenn auch nicht, worauf das Lied abzielt, in der Natur, denn hier hat die Arbeit des Erneuers der Aprilmonat getan, der uns die Maienblüte und den reichen, fast schon junireichen Blätterhimmel der Baumwelt bereits geschenkt hat. Aber auf anderen Gebieten bringt der Mai manche Neuheit: die ganz besonders willkommene Neuerung, den Nachtzug 11.31 Thorn-Göhlershausen, der dem Hinterlande die Thorer Winterreise, der Stadt Thorn das kaufkräftige Hinterland voll erschließt, an allen Tagen abgehen zu lassen; die Eröffnung der neuen Omnibusverbindung Thorn-Jaloborski; den Erlaß gegen die Automobilrauferei in der Innenstadt, dem hoffentlich nun auch energig Nachsicht verschafft wird; die Eröffnung des neuen „Kurparks Thorn“. Auch hier liebt die Welt das Strahlende zu schmücken, aber die Eröffnung vollzog sich in so glänzender Weise, unter Teilnahme höchster Würdenträger, daß die Einrichtung gesichert erscheint als ein neuer schöner Zug des Thorer Gesellschaftslebens, getragen von den „harten Männern“ der Stadt, besonders wenn wir erst die Mamertius, Pantratus, Servatius-Nächte hinter uns haben und die Reize des Kurparks auch in den Morgenstunden schon mit Begehren genießen können. Für die Kurkapelle am Dienstag und Freitag wird an den übrigen Tagen das Vogelochsester Ersatz bieten, das nun voll besetzt ist. Denn auch das Neue brachte noch der Mai, daß der erste Ruf des geheimnisvollen Vogels erkante, der mit verwundertem „Guckuck!“ die übrigen Sänger auf die neue Erscheinung im Stadtwalden aufmerksam machte. Ein besonderer Segen wird aus der Einrichtung noch dadurch erwachsen, daß sie manchen zum Frühjahrsfesten reizen wird, der sonst nicht aus den Federn zu bringen ist — und diese werden dann mit Bewunderung wahrnehmen, wie schön die Welt am Morgen ist. Für diejenigen Besucher des Kurparks, die nicht „schon“ auf „noch“ auf sind — und es gab deren auch bei der Eröffnung — wird Herr Behrend im Zigeleipark durch einen guten Kaffee sorgen; der rührige Wirt soll sich sogar mit dem Gedanken tragen, aus Karlsruhe

Berliner Börse, 1. Mai 1914

Table of stock market data for Berlin, 1. Mai 1914. Columns include various stock categories like Staats-Pap, Renten-Briefe, Eisenbahn-Prior., etc., with corresponding prices and changes.

Berliner Börse, 1. Mai 1914

Table of stock market data for Berlin, 1. Mai 1914. Columns include various stock categories like Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Schiffahrts-Aktien, Eisenbahn-Prior.-Oblig., etc., with corresponding prices and changes.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 6. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Gerberstraße 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Glinkowicz statt.
Mütter und Pflegerinnen werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.
Thorn den 1. Mai 1914.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zu letzter Zeit wird wieder über die rücksichtslose Benutzung der Promenadenwege — besonders der Bromberger Vorstadt — durch Radfahrer und über deren oft an Rohheit grenzendes Benehmen den Fußgängern gegenüber Klage geführt; durch Anfahren sind Verletzungen von Personen und Kleiderbeschädigungen vorgekommen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 12 der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 2. Juli 1908

das Radfahren nur auf den für Fahrwege bestimmten Wegen und Plätzen gestattet ist.

Die Familien-Vorstände werden ermahnt, ihre Angehörigen auf diese Vorschriften aufmerksam zu machen.

Thorn den 1. Mai 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Zu Handelsregister ist eingetragen, daß der Kaufmann Hugo Goewe in Thorn jetzt Inhaber der Firma Robert Goewe in Thorn ist. Seine Procura ist gelöscht.
Thorn den 29. April 1914.
Königliches Amtsgericht.

Der Ankauf von Roggen und Heu wird fortgesetzt.
Proviantamt Thorn.
Zwangsversteigerung.

Dienstag den 5. Mai 1914, vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma W. Böttcher Nachf., Baderstraße hier selbst, nachstehende Gegenstände:

2 Tombante, 1 Schreibpult, 2 Repositorien mit Schubfächern und Glasspind, 1 Mehlkasten, 1 Meyer's Konversationslexikon u. v. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise, und im Anschluß daran

einen großen Posten Kleidungsstücke freiwillig versteigern.
Thorn den 2. Mai 1914.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Bin nach Seglerstraße, Ecke Altstadt, Markt verzogen.
Zahnarzt Meisel.

Mein elegantes Damen-Atelier befindet sich jetzt Baderstr. 9, 3.
P. Morkowski.

Zigarren-Vertretung!

Leistungsfähige, in der Provinz Polen bestens eingeführte Fabrik möchte sich mit ihrem Fabrikat nach Preußen ausbreiten, und sucht zu diesem Zwecke ab 1. Juni Verbindung mit einem soliden, fleißigen Herrn, der über allerbeste Beziehungen zu Kolonialwarengeschäften und Wirten verfügt und bereit ist, die Sache gegen Provision und Spesenzuschuß zu übernehmen.

Gest. Angebote von nur bestempfohlenen, in geordneten Verhältnissen lebenden Herren unter A. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Sauberste, schnelle und möglichst billige

chemische Wäsche und Färberei

bei W. Kopp, Thorn, Seglerstraße 22 u. Elisabethstraße 4.

Prima Tilsiter-Vollfettkäse

erhältlich in 1/2 und 1/4 Rollen, à 3 Pfund 62 Pfg., Postfakt 65 Pfg., 2. Sorte 58 Pfennig, per Nachnahme

Molkerei Al. Nebrun bei Ge. Nebrun Wpr.

Allgemeiner Tennis-Verein.

Der Verein hat bis 1. Juni einen guten Trainer engagiert.

Die Stunde kostet 3 Mk.

Anmeldungen, auch von Nichtmitgliedern, nachmittags im Clubium; daselbst sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren.

Der Vorstand.

Hotel drei Kronen.

Russische Vorspeise. — Königin-Suppe. Prager Schinken mit fr. Spargel. Helg. Hummer, warm. — Butter. Junge Hühnchen. — Früchte. — Eis Margot. Käseschnitten. — Ananas.
Abends große und kleine Soupers zu 1,50—2,00 Mark.
Ergebenst J. Rozynski.

Menu 3 Mk.

Menu 3 Mk.

Kino „Metropol“, Friedrichstr. 7.

Nur noch bis inkl. Montag:

1. Das Liebesbarometer. Lustspiel in 3 Akten. Verfaßt und inszeniert von Franz Hofer. Wiederum wie in „Rosa-Bandöfchen“ mit Dorit Weisler in der Hauptrolle.

2. Der Totgeglaubte. Ein Sittendrama in 3 Akten. In der Hauptrolle Fräulein Regina Badet vom „Folies Béguères“ in Paris.

Ausserdem das Tagesprogramm. Tägl. Künstlerkonzert.

Mit dem heutigen Tage habe ich in den neu renovierten Räumen Katharinenstr. 3, Kellergehoß,

Restaurant

eröffnet. Neben gutgepflegten Bieren sind kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, sowie bürgerlicher Mittagstisch zu ermäßigtem Preise erhältlich. Um gültigen Zuspruch bittet der Besitzer.

Waldpark Ottlotschin.

Eröffnung am 3. Mai.

Verbindung von und nach Thorn. Ab Thorn Hauptb. 6¹⁰, 11⁵⁵, 1⁵⁸, 3²⁷, 4²⁰, 7¹⁸. Rückfahrt 9¹⁰, 11⁴⁰, 2²⁴, 4⁴⁴, 5⁵⁷, 9¹⁰, 10³⁷.

An Sonn- und Festtagen werden für die Personenzüge und für den Sonderzug (ab Thorn 3²⁷, ab Ottlotschin 10) Sonntagstaxen zum ermäßigten Preise angesetzt.

Den verehrlichen Vereinen, Schulen etc. halte ich den bestbelegten

Ausflugsort

Thorns bestens empfohlen. Für gute Aufnahme werde ich stets bemüht sein und bitte um freundlichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll Schroeder, Bahnhofswirt.

PIANINOS

erstkl., allgemein beliebtes, preiswertes Fabrikat. — Langj. Garantie. Kostenlose Probeflieferung. Kulante Zahlungsweise. Nur überspielte und gebrauchte, preiswerte Pianinos stets auf Lager.



G. Wolkenhauer, Stettin 128, Piano- und Orgelfabrik, Hohllieferant. Gegründet 1853.

Bruchleidende

nehmen oft ihr Leiden zu leicht und tragen kein Bruchband, weil der Federdruck zu lässig ist. Mein Bruchband ohne Feder „Extrabequem“, eigenes Fabrikat, Tag und Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorkleidbinden, Geraderhalter. Mein Vertreter ist mit Mustern am Abend in Thorn Donnerstag, 7. Mai, 9—4, Hotel Dylewski. Schwabstr. Nr. 38 A.

Grossen Verdienst, sichere Existenz,

vornehmen Erwerb bieten wir ohne jede Vorkenntnisse, ohne Kapital jedermann. Viele Dankschreiben. Prosp. grat. Antr. unter J. D. 15 396 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Bau-Beschläge

I Träger, Rohrgewebe, Zement, Dachpappe, Patent-Ankereisen sowie sämtliche Bauartikel empfiehlt

Paul Tarrey, Thorn, Altstädtischer Markt 21. — Telefon 138.

Bromberg-Schneidemühler Reiter-Verein.

Grosses Rennen

am Sonntag den 10. Mai 1914 auf dem Rennplatze Bromberg-Karlsdorf. Anfang 3 Uhr.

Näheres siehe Plakate!

Fertige Betten

Sämtliche Bettstücke sind aus gutem Inlet und mit doppelt gereinigten Federn reichlich gefüllt. Das Füllen geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft.

Stand I	Stand II	Stand III
Oberbett . . . 9.80	Oberbett . . . 12.40	Oberbett . . . 17.50
Unterbett . . . 9.20	Unterbett . . . 10.80	Unterbett . . . 13.90
2 Kissen . . . 8.40	2 Kissen . . . 9.60	2 Kissen . . . 10.90
₤ 27.40	₤ 32.80	₤ 42.30
Stand IV	Stand V	Stand VI
Oberbett . . . 19.40	Oberbett . . . 25.00	Oberbett . . . 33.50
Unterbett . . . 17.50	Unterbett . . . 24.00	Unterbett . . . 27.00
2 Kissen . . . 13.00	2 Kissen . . . 14.80	2 Kissen . . . 19.40
₤ 49.90	₤ 63.80	₤ 79.90

Durch Verkauf zu Fabrik-Liste enorm preiswerte

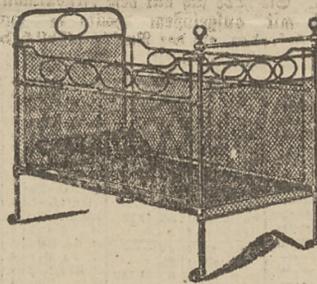
Eiserne Bettstellen.

Einige Preisangaben:

Kinderbettstellen	15.50	19.00	20.50	22.00
Eiserne Bettstellen für Erwachsene	17.50	18.50	22.50	28.00
Seegras-Matratzen	6.50	9.50	10.50	12.50
Indiastoff-Matratzen	8.50	12.50	14.50	19.00
Haar-Matratzen	40.00	50.00	65.00	80.00

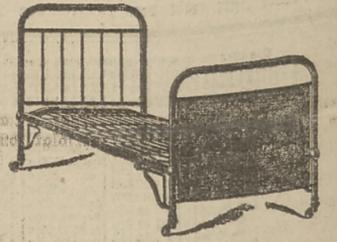
Eiserne Kinderbettstelle

mit Spiralfeder-Matratze und dopp. abschlagbaren Seitenteilen, ohne Messingknöpfe, weiss lackiert.



Grösse 66x128 cm 19.00

Grösse 74x142 cm 20.50



Eiserne Bettstelle mit 1a Kettennetzmatratze, D. R. Patent, Grösse 84/193 cm, wie obere Abbildung, schwarz lackiert 18.50 weiss lackiert 19.00 mit Fussbrett 4 ₤ mehr.

Leinenhaus M. Chlebowski,

Breltestr. 11, Ecke Brückenstr.

Preussischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Jeden Sonntag:

Familien-Ball.

Es ladet höflich ein M. Jacobowski.

Schulitz.

Den verehrten Vereinen und Schulen bringe meinen schönen, täglich gelegenen Garten und Stadtpark bei Ausflügen in empfehlende Erinnerung. Bequeme Bahn- und Dampfverbindung. Für vorzügliche Getränke, warme und kalte Speisen ist stets bestens gesorgt. Vorherige Anmeldung erbeten.
Hotel A. Krüger, Tel. 9.

Leibitsch.

Grenzübergang nach Russland.

Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokaltitäten sowie Garten.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Anrich von Königsberger Bier. Um freundlichen Zuspruch bittet Uwe. H. Marquardt.
Rückfahrt des Sonderzuges von Leibitsch 9.30 Uhr.
Telephon: Leibitsch 9.

Friseuse

empfeht sich Schulstr. 18, 2, 1.

Odeon-Lichtspiele.

Nur 4 Tage. — Nur 4 Tage.

Vom 2. bis 4. Mai:

Waldemar Plylander, Glara Wieth,

die besten und beliebtesten Kino-Schauspieler in dem Sittigen Drama

Wenn Blüthen träume reifen

nordischer Kunstfilm. Schlager ersten Ranges.

Der Fehltreit, Drama aus dem Leben einer Schauspielersfamilie in 3 Akten.

Esther, biblisches Drama mit wunderbarer Ausstattung in 2 Akten.

Moritz in der Vertikalt, Burleske in 1 Akt, gespielt von Moritz Prince.

Edel-Krebse, springelnd, täglich lieferbar.

C. Frisch, Hamb. Fischzuchtzucht, Telefon 525.

Magdeburger Delikatess-Gauertohl, 3 Pfund 20 Pfg., empfiehlt

Heymann Cohn, Schillerstraße 3.

Grabowik

Bielitz' Gasthaus.

Täglich gelegener

Ausflugsort

Herrliche Baumblüte. Geräumiger Saal mit Bühne. Anerkannt vorzügliche Bedienung.

Ausflüglern und Vereinen

bestens empfohlen. Vorherige Anmeldung durch Karte oder Telefon erwünscht. Telefonstation im Hause

Carl Bielitz.

Philipp's-

und Niedermühle.

Empfehle dem geehrten Publikum und verehrten Vereinen von Thorn und Umgegend meinen reizend gelegenen

Ausflugsort und bergigen Nadelwald.

Vom Bahnhof Schöpsig 20 Minuten. E. Bartel, Gattin.

Sonntagsfahrten von Thorn Stadt nach Bahnhof Schöpsig für Ihre und Rückfahrt 50 Pfg.

Elegante und einfache Damenkleider werden sauber und billig angefertigt

Waldstraße 37 a, 3.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

69. Sitzung. — 1. Mai, 11 Uhr.
Am Ministertisch: von Trost zu Solz;

Kultus-Etat.

Abg. Eichhoff (fortschrittliche Volkspartei): Eine einheitliche Regelung in der Verteilung des Titels Dr. med. dent. ist erwünscht. Das gleiche gilt über die Berechtigung zur Führung des in der Schweiz erworbenen Titels Dr. med. dent. Die Ansicht meiner Freunde geht dahin, daß bei der Belegung von Lehrstellen nur die wissenschaftliche Tüchtigkeit maßgebend sein darf.

Kultusminister von Trost zu Solz: Die Lage der Privatdozenten hat uns schon früher beschäftigt. Es wird daran wenig zu ändern sein. Diese Laufbahn muß jedem offenstehen, der die wissenschaftliche Befähigung besitzt. Einige von ihnen beziehen ein Einkommen, das das eines Oberprüfenden übersteigt; andere werden alt und grau, ohne ein größeres Einkommen zu erzielen. Das mag bedauerlich sein, doch läßt es sich nicht ändern. Denn darauf beruht zumteil die Blüte unserer Universitäten. Somet es uns möglich ist und uns Mittel zur Verfügung stehen, sind wir bereit, die Lage der Privatdozenten zu verbessern. Wo ein verdienter Privatdozent zu Unrecht übergegangen wurde, habe ich ihn trotzdem zu einem Amte verholfen. Zu meiner großen Freude hat Professor Adolf Wagner nicht die Absicht, von seinem Amte zurückzutreten. Diese Annahme beruht vielmehr auf einer falschen Zeitungsnachricht. Es ist selbstverständlich, daß bei Auswahl der Dozenten lediglich die wissenschaftliche Qualifikation entscheidet. Ferner ist die Unterrichtsverwaltung bemüht gewesen, die verschiedenen Richtungen zu berücksichtigen, und sie wird das weiter tun. Vor einer übertriebenen Spezialisierung möchte ich warnen, da darin eine große Gefahr für unsere Wissenschaft liegt. So erscheint es mir zweifelhaft, ob ein Lehrstuhl für europäische Geschichte wirklich einem Bedürfnis entspricht. Der Anregung, religionswissenschaftliche Vorlesungen für alle Studenten abzuhalten, werde ich näher treten. Die Frage des jährlichen Doktorittels ist nicht so einfach zu lösen. Aufgrund des Streits kann ihnen eine bestimmte Zulage nicht gegeben werden. Eine bestimmte Erklärung abzugeben, bin ich nicht in der Lage. In der Frage des in der Schweiz erworbenen tierärztlichen Doktorittels sind die Konsequenzen zu berücksichtigen; denn wenn man den Berner Tierärzten den Doktorittel anerkennt, so werden zahlreiche Zahnärzte, Apotheker usw. mit demselben verlangen kommen. Wir wollen keine Doktorfabriken errichten, vielmehr im Interesse seines Ansehens die Erwerbung des Doktorgrades erschweren. Die Universitäten müssen den Anforderungen der modernen Entwicklung folgen. Wir müssen sie ausbauen, damit sie auch in Zukunft der Stolz des preussischen Volkes sind. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat): Wir Sozialdemokraten verlangen, daß die Akademiker, losgelöst von dem kapitalistischen Besitz, eine Auswahl der Tüchtigsten aus allen Volksschichten sein sollen. Unsere Studentenschaft ist politisch bedröcknet, sie muß es sich gefallen lassen, daß Rector und Senat darüber bestimmen, welche Vorträge sie hören wollen. Das ist darauf gerichtet, die Freitudentenschaft unmöglich zu machen. Die Bewegung gegen die ausländischen Studenten ist gegen die russischen, politisch mißliebigen Studenten gerichtet und auf den Antisemitismus zurückzuführen. Die Reden des Berliner Professors Roethes sind reaktionär-agrarisch.

Abg. Dr. Dittich (Zentrum): Wir wünschen eine Vermehrung der Seminare der katholischen Fakultäten. Der religiöse Zug, der durch unser öffentliches Leben geht, verlangt, daß auch den nichttheologischen Studenten religionswissenschaftliche Vorlesungen gehalten werden. Der Religionsunterricht für Schüler darf nicht zu einem bloßen religionsgeschichtlichen werden. Den Privatdozenten muß werden, was im Interesse der Wissenschaft erforderlich ist.

Abg. Dr. Seh (Zentrum): Die Erklärung des Herrn Ministers über den Dr. med. vet. wird wohl allgemein im Hause bedauert werden. In Fachkreisen gelten die schweizerischen Dissertationen als durchaus vollwertig. Die Mittel, die die Studierenden der Zahnheilkunde angewandt haben, sind nicht zu billigen, aber doch sollte man den geäußerten Wünschen entgegenkommen. Wir hoffen, daß die Verfügungen des Ministers dazu beitragen werden, der Überwucherung der Universitäten mit Ausländern, namentlich mit Russen, ein Ende zu bereiten. Der Hohn des sozialdemokratischen Redners über die Reden Professor Roethes war berechtigt. Seine Reden überschreiten das Maß des Berechtigten. Der Herr Minister sollte dafür sorgen, daß Professor Roethes nicht mehr den Damen die Tür der Hörsäle verbietet. Solche Stellung paßt doch nicht mehr in die moderne Zeit.

Geheimrat Tillmann: Der Titel Dr. med. vet. wird auch bei uns anerkannt, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die Betroffenen, die den Titel im Auslande erworben, müssen aber das Maturitentexamen bestanden haben.

Abg. Minklerberg (fortschrittliche Volkspartei): Professor Roethes hat schon verschiedene Male in der Öffentlichkeit unliebsam von sich reden gemacht. Ein einzelner Mann darf doch die Frauen nicht vom Studium ausschließen! Der Lehrstuhl Erich Schmidts sollte endlich besetzt werden.

Kultusminister von Trost zu Solz: Ich möchte doch einige Worte für den hochverdienten Geheimrat Roethes sprechen. Was er außerhalb der Universitäten tut, entzieht sich unserer Beurteilung. Wer aber die angegriffenen Reden mit ihrem heißblütigen Patriotismus gehört hat, wie er versteht, die Studenten zu vaterländischer Begeisterung zu entflammen, der wird sie und den Mann anders beurteilen. Da darf man nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. Ich muß gestehen, daß ich eine seiner Reden mit großem Genuß gehört habe. (Beifall rechts.) Was die Ausschließung von Frauen aus seinen Vorlesungen betrifft, so muß ich erklären, daß Geheimrat Roethes die Professur nur unter der Bedingung übernahm. Nur in diesem Falle ist dieses Recht eingeräumt worden. Die Annahme, daß Professor Roethes allein Literatur lasse, trifft nicht zu. Ihm stehen noch zwei andere Professoren zur Seite. Die Besetzung des Lehrstuhls von Erich Schmidt wird vielleicht bald erfolgen. Wenn Herr Professor Roethes sich davon überzeugen wird, daß man auch vor Frauen deutsche Literatur lesen kann, soll es mich freuen. Er ist ein außerordentlich überzeugungsstarker Mann, der seine Ansicht mit Wärme und Macht vertritt. Das gerade macht ihn mir so sympathisch. (Beifall und Bravo! rechts.)

Abg. Minkler (konservativ) beantragt einen Antrag, an der zukünftigen Universität Frankfurt am Main eine theologische Fakultät zu errichten und die Ausschüsse dazu erforderlichenfalls in den Etat einzustellen. Im Interesse einer allgemein umfassenden Wissenschaft ist die theologische Fakultät unentbehrlich. Auch der Evangelische Bund hat erklärt, daß ohne theologische Fakultät eine Universität nicht vollwertig sei. Ein national-liberaler Antrag will die Errichtung der Fakultät ja auch, doch bewilligt er die Mittel dazu nicht. Er will das den Stiftern überlassen. Wenn die Stifter das ablehnen? Sollen wir dann die Hände in den Schoß legen? Es darf keine Universität geschaffen werden, die die Theologie als Wissenschaft nicht kennt. Diese Frage wächst also über das lokale Interesse Frankfurts hinaus und geht die Allgemeinheit an. Ich möchte bitten, beide diesbezügliche Anträge einer Kommission zu überweisen.

Abg. Dr. Dittich (Zentrum): Nach der geschichtlichen Entwicklung hat die theologische Fakultät immer die erste Stelle an der Universität eingenommen. Ohne sie wären die Universitäten unvollkommen. Das Interesse an den Religionswissenschaften ist überall im Steigen. Ich bin dafür, beide Anträge der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Dr. Bredt (freikonservativ): Nach meiner Auffassung gehört zweifellos eine theologische Fakultät zu einer Universität. Es muß aber die Frage aufgeworfen werden, ob die Frankfurter Stiftung überhaupt das ist, was wir uns unter einer Universität vorstellen. Gerade in Frankfurt erscheint eine evangelische oder katholische Fakultät wenig am Platze zu sein.

Abg. Dr. Lohmann (nationalliberal): Ich schreibe mich dem Antrage an, die beiden Anträge der Budgetkommission zu überweisen.

Kultusminister von Trost zu Solz: Zu einer Universität in unserem Sinne gehört zweifellos eine theologische Fakultät. Es ist aber kein Novum, daß eine solche nicht sofort errichtet wird. Es muß einer späteren Zeit überlassen bleiben, ob die Frankfurter Stifter die Mittel dafür bereitstellen werden. So sehr ich den Antragstellern für die Anregung danke, kann ich staatliche Mittel für diesen Zweck nicht mit Sicherheit in Aussicht stellen.

Abg. Dejer (fortschrittliche Volkspartei): Es ist bedauerlich, daß das Haus Frankfurt am Main mit einer Fülle negativen Wohlwollens bedachte. Wenn das Bedürfnis nach einer theologischen Fakultät wirklich so stark ist, wie es heute dargestellt wurde, so wird die Entwicklung der Universität sie mit sich bringen. Eine Abneigung haben wir nicht, denn es ist uns von naheliegender Seite schon die Errichtung einer jüdischen Fakultät vorgeschlagen worden oder eine theologische mit drei Sektionen: evangelisch, katholisch und jüdisch.

Der Anträge werden der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Dr. Hager (Zentrum) begründet einen Antrag auf Ausbau der Auslandsstudien und Ausgestaltung des Seminars für orientalische Sprachen zu einer deutschen Auslandschule.

Abg. Graf von der Groeben (konservativ): Ich empfehle dem Hause meinen Antrag, an der Universität Berlin die erforderlichen Einrichtungen zu schaffen, die eine allseitige Pflege der Auslandsstudien betreffen. Wissenschaftsgebiete in Lehre, Forschung und für die praktischen Berufe ermöglichen.

Abg. Eichhoff (fortschrittliche Volkspartei): Zur besseren Pflege der Auslandsstudien bedürfen wir nur die vorhandenen Einrichtungen in zweckmäßiger Weise auszubauen. Das gilt besonders von der Handelschule in Berlin, die in gewissem Sinne schon eine Auslandschule ist.

Abg. Bieder (freikonservativ) befürwortet die Annahme der Anträge. Zur Pflege der Auslandsstudien sollten ausländische Professoren und

solche Herren, die lange Zeit im Auslande gelebt haben, herangezogen werden.

Abg. Dr. Arning (nationalliberal): Das orientalische Seminar muß das Rückgrat unserer Auslandsstudien bilden, die auf jeden Fall energischer gefördert werden müssen.

Abg. Minklerberg (fortschrittliche Volkspartei): Auf den vorgeschlagenen Wegen kann der Ausbildung unserer Kaufleute nicht gedient werden. Diese müssen vielmehr ins Ausland gehen und dort ihre Kenntnisse praktisch erweitern. Die beiden Anträge werden der Unterrichts-Kommission überwiesen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Schluß 6¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

246. Sitzung vom 1. Mai, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung stehen

Kurze Anfragen.

Abg. Dittmann (Soz.) fragt, ob dem Reichstanzler bekannt sei, daß das Infanterie-Regiment Nr. 143 in Straßburg i. E. während der letzten Wintermonate bei strenger Kälte und tagelangem Regenwetter zu Feldübungen im Gelände bis zu fünfjähriger Dauer kommandiert worden ist, daß infolge dieser Strapazen sehr viele Erkrankungen vorgekommen sind; 2. daß zwei Soldaten der zweiten Kompanie durch die unausgesetzte Überanstrengung im Dienst gesundheitlich so geschwächt wurden, daß sie nach kurzer Erkrankung starben; 3. daß zwei andere Soldaten dieser Kompanie aus Verweigerung ihrem Leben durch Erhängen bzw. Erschießen ein Ende machten?

Generalmajor Wild von Hohenborn: 1. Es ist nicht richtig, daß infolge von Strapazen bei Übungen des 143. Regiments sehr viele Erkrankungen vorgekommen sind, und daß die Lazarette infolge davon überfüllt wären. 2. Es ist nicht zutreffend, daß Soldaten der zweiten Kompanie infolge Überanstrengung gestorben sind, vielmehr handelt es sich bei zwei Todesfällen in dieser Kompanie um einen Fall von Genickstarre und einen Unglücksfall. 3. Es ist nicht richtig, daß Soldaten derselben Kompanie ihrem Leben ein Ende machten; vielmehr ist nur ein Selbstmordversuch vorgekommen, dessen Ursache in keinem Zusammenhang mit den in der Anfrage angeführten Gründen steht. Im übrigen wird die Beantwortung der Anfrage abgelehnt, da weder der Reichstanzler noch der Reichstag in Angelegenheiten der Ausbildung der Truppen zuständig ist. (Beifall rechts; Anrufe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dittmann (Soz.) fragt zur Ergänzung weiter: Ist dem Reichstanzler bekannt, daß bei den in der Anfrage erwähnten fünfjährigen Übungen die Mannschaften in den kalten Gebrauchsmänteln nicht aus den Kleidern herauskamen, und daß weder für Quartier noch Verpflegung vorgesorgt war? Ist dem Reichstanzler bekannt, daß einer der ums Leben gekommenen Soldaten zwei Tage hintereinander von morgens 4 bis abends 8 Uhr im Dienst war, und daß er auch in der dazwischen liegenden Nacht anstatt der vorgeschriebenen 1 Stunde 4 Stunden Wachdienst tat, so daß er 40 Stunden nicht schlafen konnte?

Generalmajor Wild von Hohenborn: Ich habe meinen Erklärungen nichts hinzuzufügen. (Beifall rechts; Anrufe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dittmann (Soz.) fragt zur Ergänzung weiter: Ist der Reichstanzler bereit, wenn ihm Material überreicht wird, aus dem sich ergibt, daß die

— da wäre dir die Versuchung aus dem Wege geräumt.

„Meine Bücher — Vaters Bücher verkaufen?“ Sie lächelte. Das war etwas ganz Unbedenkliches.

„Warum nicht? Es ist ein totes Kapital. Geld ist uns nötig. Natürlich bekommt man nicht den vollen Wert; aber es gibt immer noch gelehrte Herren“ (Marrea hatte er eigentlich sagen wollen), „die für ihre Bücherpassion aufständig zahlen. Ich werde eine Anzeige in die Zeitung setzen, daß die Bibliothek ganz oder teilweise zu verkaufen ist. Selbstverständlich kannst du dir deine Lieblingsbücher heraussuchen und behalten.“

„Du scherzt — die Bücher sind unverkäuflich.“

„Ich scherze durchaus nicht. Unsere Lage ist nicht sehr scherzhaft. Wir ist eine Hypothek gekündigt worden. Ich muß in einem halben Jahre vierzigtausend Mark auszahlen. Borgen tut das kein Mensch mehr auf Glödenburg. Natürlich bekomme ich nicht die Hälfte für die Bücher, aber es ist immerhin etwas. — Für das andere schaffe ich schon Rat.“

„Ich verkaufe die Bücher nicht.“

„So, du verkaufst sie nicht? Damit ist die Sache für dich erledigt — nicht wahr?“ Ihr bestimmter Ton reizte ihn unglücklich. „Ob ich vor Sorgen nicht aus und ein weiß, das geht dich nichts an! Wenn du dich nur weiter über die Entstehung des Menschengeschlechts im allgemeinen unterrichten kannst. Das ist die Hauptsache! Der einzelne spielt keine Rolle dabei — auch wenn es zufällig dein Mann sein sollte.“

„Wir wollen uns keine Vorwürfe machen, daß wir einander so fremd geworden sind. Kannst du es mir verdenken, daß meine Bücher mir alles waren in den letzten Jahren? Jetzt habe ich freilich sie, aber auch sie...“

Ein Opfer.

Roman v. M. Graf v. W. u. a. (Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Jrma würde sich vermutlich weigern, aber warum konnte sie nicht auch einmal ein Opfer bringen? Er hatte ihr doch wahrhaftig genug geopfert, mehr wie einige Bände vergilbter Weisheit — ein ganzes Leben, Vermögen, Karriere — alles! — Sie mußte froh sein, sich ein wenig revanchieren zu können.“

Am besten war's, er sprach sofort mit ihr. Er stand auf und ging durch die zwei anstößenden Räume in das Zimmer seiner Frau. Wahrhaftig — man würde es nicht für das Boudoir einer Dame, immer nur für die Stube eines Gelehrten gehalten haben! Heute fiel ihm das wieder so recht auf, als er von seinem mit modern-eleganten Möbeln, Jagdtrophäen und Sportbildern behaglich ausgestatteten Zimmer in das ihre trat. Von der Erde bis zur Decke Bücherregale und Schränke, dicke Schweinslederne Polster, denen man die trockene Gelehrsamkeit schon von außen anah. Dann wieder ganze Reihen neuer, kostbar gebundener Bände. Ein Menschenleben gehörte dazu, die zu sammeln oder gar zu lesen.

Zwischen den Fenstern stand der große Schreibtisch, dessen breite Platte kein Bild, kein Nippes, nur die nötigen Schreibutensilien bedeckte. An den einfarbig grün gestrichenen Wänden hingen einige schöne, alte Kupferstiche, und den Sims über der Tür schmückten Gipsabgüsse antiker Statuen. Durch die kleinen, in Blei gefaßten Scheiben fiel ein schräger Streifen Licht auf das Buch, das Jrma im Schoße hielt. Sie klappte es zu und sah auf — ihrem Manne gerade ins Gesicht, der plötzlich vor ihr stand. „Du bist's?“ sagte sie erstaunt.

Sein Eintritt um diese Stunde mochte ungewöhnlich sein.

Er antwortete nicht, sondern setzte sich ihr gegenüber auf einen niedrigen Sessel.

Er sah von ihr fort auf die Bücher — dann wieder in ihr Gesicht. Es wurde ihm doch schwerer, als er gedacht hatte, ihr den Vorschlag zu machen. Er wußte, wie sie an jeder Erinnerung an ihren verstorbenen, heißgeliebten Vater hing. Die Bücher waren ihr größter Schatz, die stummen Freunde, unter und mit denen sie aufgewachsen war.

„Jrma!“

Sie wartete still, daß er fortfahren sollte. Ihr Blick machte ihn ungeduldig, er war zwar auf ihn gerichtet, aber sah doch gewissermaßen über ihn fort ins Leere. Es war der Blick eines Menschen, den man aus einem Traum weckt, und der noch wachend ganz fern liegende Dinge vor sich zu sehen meint.

Wie hatte er nur ihre Augen jemals so schön finden können? Graublau Augen mit merklich großer Pupille; wenn sie erregt war erschienen die Augen unter den schmalen, fein gezeichneten Brauen fast schwarz! Heute kam ihm die Pupille selbst klein vor — wie ein Stednadelknopf groß. Die Augen waren dadurch verändert, wie erloschen — völlig glaslos. Die ganze zeitgebaute Gestalt, in dem schlichten, grauen Kleide, mit den alatt zurück gestrichenen, alblonden Haaren, sah in dem verlassenen Licht grau und schattenhaft aus.

„Der Schatten in meinem Leben.“ fuhr es ihm durch den Sinn. Gleich darauf schämte er sich dieses häßlichen Gedankens. Er hatte sie doch vor Jahren so liebreizend gefunden in ihrer schlichten Einfachheit! Daß sie nur für ihren Vater sorgte, seine Interessen teilte, ganz für ihn und die kleine Ilse lebte, gerade das zog ihn an. Sie war so anders, als die übrigen Damen seiner Bekanntschaft, die nur an Toilette, Wälle und Sport dachten! Heute machte er ihr zum Vorwurf, was ihm einst gefiel. Merkwürdig ungerecht eigentlich!

„Du siehst sehr blaß aus. Jrma.“ sagte er freundlich. „So viel ich in diesem Eulenkühl noch sehen kann, sehr elend. Auch deine Augen kommen mir verdächtig vor! Du hast wohl wieder Morphium genommen?“

Sie wandte den Kopf unruhig zur Seite. „Der Arzt hat es mir ja erlaubt, wenn ich Herzkrämpfe habe.“

„Aber nur dann — sonst nicht.“

„Ich nehme es auch nur, wenn ich es nicht anders aushalten kann.“

„Im — das sagen alle. Wenn du vernünftiger lebst, mehr spazieren gehst, statt ewig zu lesen, wärst du gesünder.“

„Das glaube ich nicht.“

„Natürlich glaubst du es nicht, weil du es nicht willst. Am besten wäre es, man verböte dir für eine Zeitlang das Lesen. Anna meinte auch, ich sollte mich mehr um deine Lektüre kümmern.“

„So — meinte sie das? Ich bin sehr dankbar für den Rat. In gewisser Beziehung hat sie recht. Ich fürchte nur, es wird nicht viel helfen.“

„Ich bin natürlich viel zu ungebildet, um die hohen, geistvollen Bücher zu verstehen, mit denen du dich beschäftigst,“ entgegnete er scharf.

„Warum diesen häßlichen Ton?“ Sie legte das Buch auf den Tisch. „Unser Geschmach ist eben ein anderer. Folge du deinem, aber laß mir meine Freiheit, wie bisher. Es ist das Einzige, was ich noch verlange.“

„Sehr bescheiden! In der Ehe nur nicht ganz durchführbar. Da ich sehe, wie du dich durch dein unvernünftiges Lesen elend machst, ist es meine Pflicht, dem zu steuern.“

Er sprach sehr rasch und sah von ihr fort in eine Ecke. Die Wendung, die das Gespräch genommen, kam ihm sehr gelegen. Jetzt ließ sich der Plan, die Bibliothek zu verkaufen, gut anbringen.

„Am besten wär's, man verkaufte die Bücher

gegebene Antwort objektiv unzutreffend ist, neue Ermittlungen anstellen?

Präsident Dr. Kämpf: Das ist keine Ergänzung der Anfrage. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Der Abg. Birkenmayer (Ztr.) fragt: Ist dem Reichsanwalt bekannt, daß durch den Geheimen Regierungsrat Dr. Mallebrein zu Karlsruhe in Baden ein Präparat — Mallebrein — als Heilmittel gegen Injektionskrankheiten hergestellt worden ist? 2. daß dieses Präparat sich als Heilmittel gegen die Maul- und Klauenseuche sowie gegen die Tuberkulose — und in letzter Hinsicht auch bei Erkrankungen von Menschen — erfolgreich bewährt hat? 3. daß eine Reihe von Fachmännern, gestützt auf ihre Erfahrungen, sich zugunsten dieses Heilmittels ausgesprochen haben?

Ministerialdirektor von Jonquière: Bei Beantwortung dieser Frage ist eine eingehende Würdigung des Sachverhalts ausgeschlossen. Sie würde entweder eine besondere Klage für das Mittel oder dessen vollkommene Distribution zur Folge haben. Da keine dieser beiden Wirkungen als erwünscht anzusehen ist, muß die Beantwortung derartigen Anfragen jetzt und auch in Zukunft grundsätzlich abgelehnt werden, wenn nicht ganz besondere Interessen des öffentlichen Wohles Ausnahmen angezeigt erscheinen lassen. (Beifall.)

Die erste Beratung des internationalen Vertrages über den

Schutz des menschlichen Lebens auf See wird fortgesetzt.

Ministerialdirektor von Jonquière: Der Abgeordnete Schumann hat gestern gesagt, nach der Titanic-Katastrophe sei nur etwas geschehen, weil es sich um amerikanische Milliardäre gehandelt habe; wären es Zwischendecker gewesen, dann wäre nichts geschehen. Diese Worte sind schon von dem Haupte mit Unruhe aufgenommen worden. Ich muß meinerseits auch unserer Entrüstung über diese Bemerkung Ausdruck geben. Bei dem tieftraurigen Titanic-Unglück spielten die amerikanischen Milliardäre nicht die erste Rolle. In der ersten Klasse waren nur 325 Passagiere, in der zweiten Klasse 225, aber in der dritten 706 sogenannte Zwischendecker. Dazu kamen noch 885 Mannschaften. Es handelte sich also im wesentlichen gerade um Zwischendecker. Und gerade dieses Unglück gab Anlaß zu weitgehenden Vorbeugungsmaßnahmen. Im übrigen ist für uns das Leben eines Zwischendeckers genau so viel wert, wie das Leben eines amerikanischen Milliardärs. (Beifall.) Natürlich kommen zu außergewöhnlichen Maßnahmen ohne beratige Katastrophen nicht ohne weiteres in Frage. Wir waren seit langen Jahren von solchen Unglücksfällen verschont. Das letzte war der Untergang der „Esbe“ im Jahre 1895. Seitdem sind die Unfallvorschriften fortwährend ausgebaut worden. Es ist dann bedauerlich geführt worden, daß zu der Konferenz kein Vertreter der seemannischen Arbeiter zugegen wurde. Tatsächlich sind aber diese Arbeiter bei den Vorbereitungen zu der Konferenz gehört worden. Besondere Vertreter der Reederei wurden auch nicht zugezogen, nur zwei sachverständige Herren, keine kaufmännischen Vertreter. Die seemannischen Arbeiter brauchten keine besonderen Vertreter. Die Regierungsvertreter sind doch berufen, alle Beteiligten gleichzeitig zu vertreten.

Abg. Dr. Pfeleger (Ztr.): Wir sind überzeugt, daß der vorliegende Vertrag geeignet ist, die Sicherheit der Schiffe auf hoher See zu erhöhen. Die Seeverbundgenossenschaften gehören zu den bestgeleiteten Berufsvereinigungen, und wir bringen ihnen volles Vertrauen entgegen.

Abg. Basser mann (natl.): Wir werden dem Vertrage zustimmen und hoffen, daß es auch auf anderen Gebieten gelingen möge, zu internationalen Verträgen zu gelangen. Unsere Reedereien werden von vortrefflichen Männern geleitet, und die Sicherheitsvorschriften, die jetzt vorgeschlagen werden, werden zum größten Teil durch unsere Reedereien bereits eingeführt. Die ausgezeichnet geleiteten Seeverbundgenossenschaften sind stets bemüht, ihren schwierigen Aufgaben gerecht zu werden, und deshalb halten wir die sozialdemokratischen Angriffe gegen sie für unberechtigt.

Sie sprach den Satz nicht zuende. Ein schmerzlicher Zug legte sich um ihren Mund.

„Du hast doch meinen Vater gekannt. Kurt, fuhr sie bittend fort, da er sich, ohne zu antworten, achselzuckend abwandte, „du weißt, wie er und ich zusammen lebten, gemeinsam arbeiteten! Hast du dir nie gefragt, wie grenzenlos einsam und verlassen ich ohne ihn bin; wie mir sein geistig anregender Verkehr, seine Erklärungen fehlen müssen? Ich versuche jetzt alles zu lesen, was er selber einst las. Die Bücher enthalten Anmerkungen, Striche von seiner Hand. — Das alles mag für andere keinen Wert haben — mir ist es unerlässlich.“

„Dein Vater war ein trauriger Geist.“ antwortete er schroff. „Seiner Bücherpassion hat er sein ganzes Vermögen geopfert und dadurch dich, sein einziges Kind, blutarm zurückgelassen.“

„Er wußte wohl, worauf ich den größten Wert lege.“

„Dann hätte er dich nicht heiraten lassen sollen.“

„Er hat genug abgeredet, mach ihm also keinen Vorwurf! Wenn du anklagen mußt, klage mich an — meinen Vater laß aus dem Spiel.“

„Ach was — dich und mich anklagen, ist Unsinn! Wir waren eben jung und dumm! Er hätte verständiger sein müssen.“

„Du bereust also unsere Heirat so sehr?“

„Davon rede ich garnicht. Du drehst alles um; leugnen läßt es sich aber doch nicht, daß ich dir meine Karriere geopfert habe! Jetzt, wo ich ein kleines Opfer von dir fordere — ein paar alte Bücher —, da willst du natürlich nicht.“

„Ein paar alte Bücher. . .“ Irma sah an den Schränken hinauf.

„Na ja, oder viele alte Bücher — meinet wegen.“

„Es ist alles, was ich besitze.“

Abg. Graf Westarp (kon.): Der Vertrag ist ein großer Fortschritt. Die Sicherheitsvorschriften sind wesentlich verbessert. Wir lassen uns die Freude an dem Vertrag durch die sozialdemokratischen Angriffe nicht trüben. Diese Angriffe waren zu erwarten. Sie gehören nun einmal zur Agitationsmethode der Sozialdemokratie. Die Seeverbundgenossenschaft verdient bei der Durchführung des Gesetzes volles Vertrauen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Heßler (Ztr.): Dieser Vertrag ist ein erfreulicher Fortschritt, den wir begrüßen. Die Rede Schumanns war stellenweise von leidenschaftlichem Haß getragen. Es ist schwer, sie mit parlamentarischen Ausdrücken zu kennzeichnen. Die deutsche Handelsmarine steht unter der Aufsicht der Seeverbundgenossenschaft und des Reichsamts des Innern an erster Stelle in der Welt. Die Behauptung, daß die Reederei nur etwas getan haben, weil es sich bei der „Titanic“-Katastrophe um Milliardäre handelte, ist von unerhörtem Klassenhaß getragen. Diese Angriffe muß man in der schärfsten Weise brandmarken.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Der Abgeordnete Schumann hat seine Pflicht als Sozialdemokrat voll erfüllt. Wir sind es ja gewöhnt, daß die Sozialdemokratie in dieser giftigen Weise kämpft. Herr Schumann wird daher bei der heutigen Waiserversammlung volle Anerkennung finden. Der Vertrag bringt uns ein gutes Stück vorwärts. Er ist das Muster eines internationalen Verkehrsvertrages. Die Seeverbundgenossenschaft verdient tatsächlich volle Anerkennung. Wir sollten den Vertrag heute gleich in erster, zweiter und dritter Lesung annehmen.

Abg. Behrens (w. Bgg.): Auch wir sind heilig. Die sozialdemokratischen Übertreibungen schädigen nur die Arbeiter. Mit steigenden Forderungen brauchen wir nicht ohne weiteres ins Lager der Berufsvereinigungen überzugehen. Wir sollten prüfen, ob wir die Kontrolle nicht dem Staate überlassen sollen.

Abg. Stolten (Soz.): Die Ausdrucksweise ist Sache des Temperaments. Ein Grund, sich über Schumanns Worte zu entrüsten, liegt gar nicht vor. Die Vermutung, daß die Regierung bei Katastrophen, wie der Titanic-Katastrophe, immer eingreift, ist nicht stichhaltig. Jahr für Jahr haben wir große Unglücksfälle bei den Bergwerken zu verzeichnen, und doch hat die Regierung immer noch nicht das Genügende getan. Was soll den Reedereien und Kapitänen geschehen, die dem Vertrag zuwiderhandeln? Der vorliegende Vertrag gibt darauf keine Antwort. Strafbestimmungen sind nötig. Die Kontrolle muß notwendig von staatlichen Organen vorgenommen werden. Mit aller Strenge müssen in der deutschen Reichsgesetzgebung die Bestimmungen formuliert werden, die die Durchführung des Vertrages ermöglichen.

Abg. Dove (Korfschr.): Wenn Herr Dr. Arendt uns gewissermaßen unläuterer Wettbewerb unterstellt, so müssen wir das zurückweisen. Wir freuen uns des Vertrages und nehmen ihn einstimmig an.

Abg. Schumann (Soz.): Meine gestrigen Ausführungen muß ich voll und ganz aufrecht erhalten. Wenn es sich nur um Zwischenbedspassagiere gehandelt hätte, wären die Verhandlungen und Beratungen langsamer von Statten gegangen. Hinsichtlich der Ausrüstung mit Rettungsbooten hat die Konferenz nicht genügend geleistet.

Der Vertrag wurde darauf auch in zweiter und auf Antrag Dr. Arendt (Rp.) auch in dritter Lesung ohne Debatte en bloc angenommen.

Darauf wurde der Gesetzentwurf betreffend staatliche Aufnahmen der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei, in erster Lesung debattiert, und sofort auch in zweiter und dritter Lesung endgültig angenommen.

Auch der Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes, betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen wurde nach kurzer Beratung durch den Direktor im Reichsjustizamt Delbrück in allen drei Lesungen verabschiedet.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr pünktlich. Rechnungsachen, Wahlprüfungen, Petitionen. Rennwettgelei.

Schluß 4 Uhr.

„Schlimm genug. Mit seinem Schreiben hat dein Vater nichts verdient! Wozu also die ganze Gelährsamkeit.“

„Er war kein Geschäftsmann. Er verkaufte seine Weisheit nicht. Er gab umsonst.“

„Wunder schön! Erhabener Standpunkt! Ich kann freilich die Nützlichkeit seiner Lehren nicht erfassen.“

„Daß meinen Vater in Ruh.“ Irma stieß ihren Stuhl zurück. Auf ihren blassen Wangen brannten ein paar rote Flecke. „Du hast ihn nie verstanden, konntest ihn garnicht verstehen. Seine Erkenntnisse sind die Früchte eines arbeitsvollen, gedankenreichen Lebens — das meint ihr mit ein paar banalen Phrasen widerlegen zu können! Ich streite nicht mit dir.“

„Ich danke auch für gelehrte Vorträge — und bedauere zugleich, selbst ohne deine Einwilligung gezwungen zu sein, den Verkauf der Bücher einzuleiten. Tun wir es nicht freiwillig, so werden sie, wenn Glödenburg ganz verschuldet ist, im Ramisch mit verauktioniert — das wirst du doch wohl auch nicht wollen?“

„Gibt es keine andere Hilfe?“

„Nein. Meine Geschwister haben mich abgewiesen.“

„Das war vorauszu sehen.“

„Das war es auch. Sie tragen mir eben meine aufgegebenen Karriere, meine von ihnen gemißbilligte Heirat nach. Sie glauben nicht, daß wir Glödenburg je hoch bringen. Meine landwirtschaftlichen Talente sind nicht groß — und vermutlich beeinträchtigt dein vieles Besen wohl auch die Wirtschaftsführung.“

„Verkaufe also die Bücher, wenn es sein muß.“ sagte Irma leise. Sie ging zum Fenster und lehnte die Stirn an die Scheiben.

Er folgte ihr. „Das ist vernünftig.“

Er wollte den Arm um ihre Schultern legen.

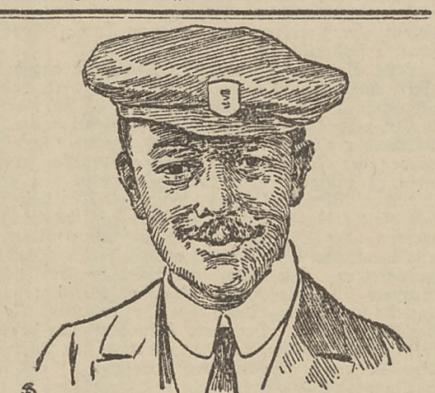
Wissenschaft und Kunst.

Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung. Freitag Nachmittag 4 Uhr wurde die Große Berliner Kunstausstellung mit der gewohnten Feierlichkeit eröffnet. Pojann begrüßte diesmal die Geladenen, dann sang der Chor der Singakademie unter Leitung von Professor Georg Schumann. Die Eröffnungsrede hielt Professor Karl Langhammer, der Präsident der Ausstellung.

Der französische Unterrichtsminister hat den Dramatiker Paul Gavault zum Direktor des Odéon-Theaters ernannt. Gavault ist auch in Berlin als Dramatiker bekannt; aus seiner Feder stammen die hier aufgeführten Stücke: „Das kleine Schokoladenmädchen“ und „Anatoles Hochzeit“.

Zum Nachfolger Regers, der von der Leitung der Weingeler Hofkapelle zurücktritt, wurde Prof. Fritz Stein berufen. Stein wirkt zurzeit als Universitätsmusikdirektor in Jena.

Sofrat Sturz hat sich infolge seiner angegriffenen Gesundheit entlassen. Ende September von der Intendant des herzoglich altenburgischen Hoftheaters zurückzutreten. Der Herzog verlieh ihm das Ritterkreuz erster Klasse.



Das Urteil gegen die deutschen Luftschiffe in Russland.

Im Prozeß gegen die deutschen Luftschiffe verwarf nach zweifündiger Beratung der Appellhof die Anklage gegen Berliner wegen Spionageversuchs, verurteilte jedoch Berliner, Haase und Nikolai zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat und 28 Tagen der erlittenen Haft. Als Sicherheitsmaßnahme dienen entweder sofortige Inhaftnahme oder 2000 Rubel Kaution. Der Ballon wurde konfisziert. Die Beurteilung wurde ausgesprochen wegen Aufnahme von Plänen, Aufertigung von Kopien, Beschreibung besetzter Punkte, Sammlung von Nachrichten durch die Angestellten, Verheimlichung ihrer Herkunft und Eindringen in besetzte Punkte des russischen Reiches. Der Luftballon wird der Regierung die Waffen der Polizei übergeben. — Eine abschließende Beurteilung wird übrigens erst möglich sein, wenn der genaue Verhandlungsbericht vorliegt. Daß die Luftschiffe „Pläne aufgenommen“ und „Nachrichten gemeldet“ haben sollen, war bisher in Deutschland nicht bekannt. Von der Möglichkeit, ihr Los durch Stellung einer Kaution vorläufig zu erleichtern, werden unsere Landesleute hoffentlich sofort Gebrauch machen können.

Manuifaktines.

(Luftmord.) Auf der Chaussee nach Jüterbog wurde Freitag Morgen gegen 6 1/2 Uhr die

aber sie machte sich rasch frei. „Daß mich allein.“

„Wie du willst.“

Eine Stunde blieb er noch dörrnd in der Tür stehen; ob er ihr ein Wort des Trostes sagen sollte. Sie starrte mit gar so verzweifelten Augen in das graue Dämmerlicht des Gartens hinaus.

Aber er fand keine passende Anknüpfung und ging schließlich doch schweigend fort.

2. Kapitel.

„Sitzt alles, Ilse?“

„Ja.“

„Der Bügel nicht zu kurz?“

„Nein.“

„Keine Angst?“

„Ja, warum nicht gar.“

„Na, denn vorwärts. . . Trab!“

Herr von Geldern schwang sich auf Ehrenbogen, nachdem er zuerst Ilse auf ihr Pferd gehoben und ihr die Bügel in die Hand gegeben hatte.

Sie ritt zwar schon brillant — ihrer eigenen Meinung nach —, aber Trense und Kandare zu unterscheiden, blieb noch ein bißchen schwierig.

„Wir müssen ziemlich scharf reiten, Ilse. Die Jagd geht heute erst hinter Buchholz los. Es ist eine gute halbe Meile.“

„Wer ist eigentlich Walfter?“

„Herr von Raven von den Husaren.“

„Und Judas?“

„Das war sonst immer Derzhin. Heute solls ein anderer sein. Derzhin reitet ein neues Pferd und behauptet, mit dem wäre er nicht sicher genug.“

„Das ist hübsch — da kann er sich ein bißchen um mich kümmern, und du hast nicht die ganze Last.“

12jährige Anna Lehmann aus dem Dorfe Hausstedt, die sich auf dem Wege nach der Schule befand, von einem Manne überfallen, vergewaltigt und durch Schaufelschläge niedergestreckt. Man brachte das bewußtlose schwer verletzte Kind nach dem Krankenhause in Jüterbog, wo er bald seinen Verletzungen erlag. Als der Tat dringend verdächtig wurden bisher ein Mann in Jüterbog und ein anderer in Luckenwalde festgenommen.

(Ein furchtbarer Selbstmord.) Vor den Augen vieler Menschen stürzte sich Donnerstag ein etwa 50 Jahre alter Mann von der Siegfriedsbrücke in Schöneberg auf das Gelände der Potsdamer Bahn. Im gleichen Augenblick nahte ein Fernzug und der Mann fiel auf das Dach eines Wagens, von dem er dann heruntergeschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht, starb der Unglückliche bald nach seiner Einlieferung. Der Grund der Tat wird in Nahrungsorgen gesucht.

(Ihre Zahlungen eingekellert) hat die Leipziger Rauchwarenfirma Simon Herzog und Sons Co. Sie steht im Begriff, ein Moratorium nachzusuchen. Es soll sich um Verbindlichkeiten im Betrage von etwa vier Millionen Mark handeln.

(Familienmord.) In Leisingen am Thuner See griff der Landwirt Pörtler plötzlich zur Art, schlug seine Frau nieder, tötete seinen sechs-jährigen Sohn und seine zweijährige Tochter und brachte sich dann mehrere Schnittwunden am Halse bei. Er wurde bewußtlos aufgefunden. Der Grund zur Tat war ein verfehlter Grundstückskauf, über den er in Wahnsinn verfallen ist.

(Unfall bei der Einschiffung.) Ein schwerer Unfall hat sich Donnerstag bei der Einschiffung des französischen Geschwaders in den Hafen von Loulo ereignet: Der Panzerkreuzer „Ernest Renan“ hatte an Kai festgemacht, und man wollte eine Dampfshaluppe an Bord heben. Plötzlich riß das Seil, und die Schaluppe stürzte mit der Besatzung in das Wasser. Ein Obermaat und zwei Matrosen ertranken, fünf andere Matrosen konnten sich schwimmend retten. Die Schaluppe konnte noch nicht geborgen werden.

(Der Kampf gegen den Alkohol in Russland.) Das russische Ministerium des Innern hat an die Behörden für Bauernangelegenheiten, besonders an die Landräte Weisungen gegeben, zur strengen Beachtung der vorgeschriebenen Maßnahmen zum Kampfe gegen die Trunksucht auf dem Lande.

Gedankenplitter.

Die Einseitigkeit hängt mit den edelsten Jüngen der weiblichen Seele zusammen, mit der Tiefe und Wärme ihres Gefühls, mit ihrer Treue, ihrer Aufopferungsfähigkeit. Ernst Curtius.

Träumen von Glück, aufstehen zu Sorgen, das ist jedes Los, der lebt und liebt. Lord Byron.

Man sage nicht, das Schwerste sei die Tat; Da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung; Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß! Grillparzer (Libussa).

Bei Nahrungsmitteln (engl. Krankheit)

zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern

Schering's Malzertrakt mit Ralt

Fl. 1,00 u. 2,00.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 19.

Man verl. Schering's Malzertrakt in Apoth. u. Drogeriehd.

„Das geht nicht.“ Kurt sah das junge Mädchen scharf von der Seite an. „Ich habe die Verantwortung für dich übernommen. Du bleibst neben mir, Ilse.“

„Gewiß — aber ich habe doch zwei Seiten! Die Herren achten bei der Jagd nicht gern auf Damen. Darum möchte ich nicht die ganze Last auf deine Schultern legen, armer Schwäger.“

„Mir ist es keine Last. Bieleicht ist es am besten, du reitest knapp hinter mir. An Ehrenbogen ist die Hege gewöhnt.“

„Wenn sie's tut.“ meinte Ilse etwas zweifelhaft. „Du weißt, wenn die Heze und ich verschiedener Ansicht sind, denke ich immer: die Klügere gibt nach!“

„Der Standpunkt ist beim Reiten wohl nicht ganz der richtige.“

„Ach, heut ist alles richtig — schön und gut! Kurt, das Leben ist zu himmlisch, so hoch zu Ross — das Paradies der Erde! Du weißt schon. . . Arme Irma! Daß sie das nicht kennt! Wenn sie doch mit uns wäre. Diese herrliche Luft — herbe und frisch! Ich mag die Herbstluft zu gern — alles riecht nach feuchter Erde und welken Blättern — nachts! — Irma sitzt viel zuhause. Gestern war sie ganz besonders still. Was mag ihr fehlen?“

„Hat sie dir nichts gesagt?“

„Nein. Sie war lieb und gut mit mir wie immer, aber sie wollte nicht auf meine Fragen antworten. Ich kenne das schon an ihr. Wenn etwas sie brüht, dann würgt sie alles hinunter, und wenn's ihr fast das Herz abbricht. Wenn mir etwas fehlt, heule ich eine halbe Stunde oder kloppe ordentlich, und dann ist's meist wieder gut. Irma und ich sind sehr verschieden.“

(Fortsetzung folgt.)

Natürliches Mineralwasser Salzbrunnen Harthaguelle Vorzügliches Tafelgetränk

Drei Räumungs-Tage.

Um eine totale Räumung meiner grossen Läger in **Damen-Konfektion** herbeizuführen, habe ich mich entschlossen, meiner werten Kundschaft eine nie wiederkehrende billige Einkaufsgelegenheit zu bieten.

1 Posten Kostüme Serie I Jakettfaçon, tadelloser Sitz, gute Stoffe, Ia Verarbeitung, 12.75	1 Posten Kostüme Serie II Jakettfaçon, Jacke auf Halbseide gearbeitet, 25.00	1 Posten Kostüme Serie III Jakett- oder Blusenform, darunter hochaparte Modelle, 39.75
1 Posten Sportjaketts Serie IV gute Stoffe, viele Farben, 6.75	1 Posten Fantasiemäntel Serie V $\frac{3}{4}$ lang, aparte Verarbeitung, mit und ohne Volant, 18.75	1 Posten Fantasiejaketts Serie VI Blusenform, in schwarz und farbig, 15.00
1 Posten Mousseline-Blusen Serie VII nur neueste Muster, 2.95	1 Posten Seidenblusen Serie VIII aus einfarbigen und schottischen Seiden, 6.50	1 Posten Kostümröcke Serie IX aus schwarz, weiss und karierten Stoffen, 6.00

Auf alle nicht besonders im Preise zurückgesetzten Frühjahrs-Kostüme und Mäntel gewähre ich einen Extra-Rabatt von **15 pCt.**

Sonntag
Montag
Dienstag

Seglerstr. 27.

M. Berlowitz,

Seglerstr. 27.

Sonntag
Montag
Dienstag

Bei der stattgefundenen Aufgabe meiner bisherigen Pachtung des

Hôtels „Nordischer Hof“

ist es mir eine angenehme Pflicht, meinen sehr geehrten Gästen für das meinem Unternehmen entgegengebrachte rege Interesse herzlichsten Dank zu sagen.

Die **Eröffnung** meines neu erworbenen

Hôtels „Schwarzer Adler“

wird demnächst erfolgen und bitte ich ganz ergebenst, das mir bisher in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen auch weiterhin bewahren zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Oskar Hethey.

Königsberger Pferdelse

Solide Wiederverkäufer erhalten bei Aufgabe von Referenzen Lose in Kommission.

Ziehg. 20. Mai cr., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra, Gewinne: 9 kompl. bespannt. Equipagen, darunter 2 Viererzüge, 45 edle ostpreussische Reit- u. Wagenpferde, 3046 Silbergegenstände, Gesamtwert 85713 Mk. Lose empf. Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier: Gust. Ad. Schleh, Nehf., J. G. Adolph, Vincent Kulezynski u. F. Liegmann i. H. A. Gillekman-Kaliski Emil Post, Carl Pommerenke, Fritz v. Paris, Bruno Templin; in Podgorz: Ed. Grapenthien, Jos. Jatzkowski.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Ein Rundgang durch die internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.

Mit der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914, deren Protokoll König Friedrich August von Sachsen ist, wird ein gewaltiges Kulturwerk der Öffentlichkeit übergeben, das schon lange vorher nicht nur in den Kreisen der einheimischen und fremden Fachleute, sondern in der ganzen kultivierten Welt überhaupt die größte Beachtung und Unterstützung gefunden hatte. Diese große Weltanschauung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Entwicklung des gesamten Papier-, Bild-, Schrift- und Druckwesens von den primitivsten Anfängen bis zur jetzigen Blütenperiode, in lückenloser, jedem Einzelnen verständlicher Weise zur Darstellung zu bringen, unterscheidet sich von anderen Ausstellungen besonders vorteilhaft durch den lebendigen Geist, der in ihr lebt. Keinen Museumscharakter hat die Ausstellung, bei dem eine Anhäufung leblosen Materials ermüdend wirkt, sondern alles spricht hier in lebendiger und anschaulicher Weise zu dem Besucher und läßt ihn das Gezeigte gewissermaßen mit erleben, mit erdenken und mit erschaffen. Dieser frische Geist kommt vor allem in den sachtechnisch-belehrenden Abteilungen zum Ausdruck, die den einzelnen Industrie-Gruppen vorangestellt wurden. Hier kann der Besucher die geschichtliche Entwicklung jedes einzelnen Zweiges studieren und den technischen Werdegang eines jeden Verfahrens an Modellen und betriebsfähigen Maschinen kennen zu lernen. Auch in den Industrieabteilungen selbst entstehen die verschiedenen Erzeugnisse zum Teil vor den Augen des Publikums, so daß auch hier Anschaulichkeit und Lebendigkeit gewahrt ist. Eine große kulturgeschichtliche Abteilung führt in der Entwicklung von Buchgewerbe und Graphik eine lebendige Kulturgeschichte der Menschheit vor, wie sie glänzend bisher noch nicht zur Darstellung kam. Die Paläste der fremden Staaten und eine große Anzahl hochbedeutender Sonderausstellungen, die geschaffen werden mußten, um das weite Gebiet des Buchgewerbes und der graphischen Künste ganz zu erschöpfen, vervollständigen das Bild der Ausstellung.

Der großen Idee entspricht auch die äußere architektonische Anlage der Ausstellung, bei der man von dem Gedanken ausgegangen war, den Blick auf das Völkerschlachtdenkmal, zu dessen Füßen sich das 400 000 Quadratmeter große Gelände ausdehnt, uneingeschränkt zu gewähren und die Orientierung auf dem Gelände durch eine übersichtliche Anlage der einzelnen Gebäude nach Möglichkeit zu erleichtern. Diese Idee wurde in der glücklichsten Weise verwirklicht. Betritt man die

Ausstellung durch den im Zuge der „Straße des 18. Oktober“ liegenden Haupteingang, so bietet sich dem Auge ein wunderbares Bild: im Vordergrund die schimmernde Stadt von Schmuckplätzen und Wasserfontänen angenehm belebt und im Hintergrund als krönender Abschluß die wichtige Silhouette des Völkerschlachtdenkmal. In dieser Prachtstraße des 18. Oktober, die als eine der Hauptverkehrsadern der Ausstellung diese in ihrer ganzen Länge durchzieht, liegt zur Rechten der große Gebäudekomplex der deutschen Haupthalle, die gewissermaßen das Herz der ganzen Ausstellung bildet. Diese Halle, die eine Grundfläche von 20 000 Quadratmeter bedeckt und mit ihren Flügelnbauten einen Schmuckplatz, den sogenannten „Rosenhof“ umfaßt, hat nahezu die gesamte buchgewerbliche und graphische Industrie in sich vereinigt. Der ganze rechte Flügel des mächtigen Bauwerkes ist dem großen Gebiete des deutschen Buchgewerbes und der verwandten Industrien einschließlich der gesamten Reproduktionstechnik gewidmet. Man wird hier sehen, wie der Künstler eine Schrift entwirft, der Graveur sie nachschneidet und wie dann in Schriftgießmaschinen die Lettern zum Gebrauche für den Setzer fertig gemacht werden. Man kann beobachten, wie in den Setzmaschinen Buchstabe und Bild zu den verschiedensten Druckerzeugnissen vereinigt, wie das Gesezte korrigiert und druckfertig gemacht wird, und schließlich wird der Druck selbst und die verschiedenen Arten des Verfahrens, wie Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck usw. vorgeführt. Die Mittelbauten des ganzen Gebäudes beherbergen die Gruppen: „Bibliographie“ und „Bibliothekswesen“, sowie „Bibliophilie“ und „Graphisches Sammelwesen“, und hier wird der Besucher auch über soziale und wirtschaftliche Fragen unterrichtet. Schließlich sind auch die schönsten Erzeugnisse der deutschen Buchdruckerkunst, ferner die Ausstellungsgegenstände der Reichsdruckerei und des kaiserlichen Patentamtes hier untergebracht. Der ganze linke Flügel bildet eine Ruhmeshalle des deutschen Verlages und gibt dem großen Publikum einen Begriff von der gewaltigen Zahl von Büchern und Musikwerken aller Art, die von den bedeutendsten deutschen Verlagsfirmen jährlich hervorgebracht werden. Die Verbindungshalle der beiden Flügel enthält die Verkaufsabteilung für Bücher und Musikalien, in der die Läden mit den modernsten Einrichtungen, drehbaren Bücherständern, Rohrpostanlagen, Transportbändern usw. versehen sind. Verläßt man die deutsche Haupthalle auf der Rückseite, so gelangt man auf den sogenannten „Gutenbergsplatz“, an dem die drei mächtigen Maschinenhallen liegen, die zusammen eine Grundfläche von 18 000 Quadratmetern bedecken. Während in der zur Rechten

liegenden neuen Maschinenhalle II, deren Errichtung durch die große Zahl der buchgewerblichen Maschinen nötig wurde, hauptsächlich Druck-, Setz- und Gießmaschinen im Betriebe gezeigt werden, hat man in der Maschinenhalle I Gelegenheit, in erster Linie Papierverarbeitungsmaschinen in Tätigkeit zu sehen, die dahinter gelegene dritte Maschinenhalle zeigt u. a. eine moderne Großbuchbinderei mit circa 50 Hilfsmaschinen im Betriebe.

Den geistigen Mittelpunkt der Ausstellung bildet die zur Linken des Gutenbergsplatzes liegende „Halle der Kultur“, in der in umfassender Weise und unter Berücksichtigung aller Zeiten und Völker gezeigt wird, wie Buchgewerbe und Graphik mit ihren Vorläufern im Laufe der Jahrtausende sich entwickelt haben und wie sich in ihnen die verschiedensten Kulturstufen widerspiegeln. Auch in dieser großen kulturgeschichtlichen Abteilung, die von Geheimrat Lamprecht und den hervorragendsten Dozenten der Leipziger Universität unter Mitwirkung der bedeutendsten auswärtigen Gelehrten zusammengestellt wurde, ist ebenfalls alles in anschaulicher Weise zur Darstellung gebracht worden. Redet an sich ja schon zu dem Besucher die tausendjährige Sprache der Kultur und läßt vor seinen Augen die vergangenen Zeiten wieder erstehen mit all den Menschen, die in ihnen lebten und liebten, lachten und litten, so wird noch ganz besonders durch lebensgroße Gruppen, durch Wiedergabe ganzer Wohnstätten, der Gebrauchsgegenstände früherer Zeiten, durch die naturgetreue Nachbildung alter Schul- und Schreibstube usw. dem lebendigen Geist der Ausstellung Rechnung getragen. In 3 großen Anbauten an die „Halle der Kultur“ sind ferner zwei der bedeutendsten Abteilungen der Ausstellung untergebracht worden, die „Graphische und die Photographische Kunst“. Hier sind zunächst unter Führung der deutschen Künstlerverbände die Meisterwerke der zeitgenössischen Graphik aller Länder vereinigt worden und zeigen, was heute auf dem Gebiete der Radierung, des Kupferstiches, des künstlerischen Holzschnittes, der modernen Steinzeichnung usw. geleistet wird. Auch die angewandte Graphik, wie sie in der Ausstattung des Bucheinbandes, der Ausführung des Buchschnittes, der Schrift usw. auftritt, ist hier in hervorragender Weise vertreten, und vor allem wird auch der Buchillustration ein breiter Raum gewährt. In einer der großen Hallen gelangt die Photographie als freie Kunst in umfassender Weise zur Darstellung, und zwar hauptsächlich die Berufsphotographie, doch ist auch die Viehhäberphotographie in vorzüglicher Auslese vertreten, ebenso fehlen auch die neuesten Erscheinungsformen der Photographie nicht, die Flugzeug- und Ballonaufnahmen. Auch die wissenschaftliche Entwicklung der photographi-

schen Kunst und ihrer Hilfsmittel wird hier vorgeführt, ferner werden die letzten Fortschritte photographischer Methoden einschließlich der gesamten Kinematographie in umfassender Weise zur Darstellung gebracht, die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Photographie und Kinematographie im Dienste der Wissenschaft u. v. a.

Von der „Halle der Kultur“ bis zu dem gegenüberliegenden, vom Verwaltungsgebäude gebildeten zweiten Eingang der Ausstellung zieht sich die „Straße der Nationen“, jene große Völkerschlachtsstraße, an der die fremden Staaten, die sich an der Ausstellung besonders großzügig beteiligten, ihre eigenen Paläste errichtet haben. Zur Rechten erheben sich die Gebäude Italiens und Frankreichs, zwei ganz in Weiß gehaltene und im Renaissancestil ausgeführte Pavillons, die schon äußerlich Schmuckstücke der Ausstellung bilden. Zwischen diesen beiden steht etwas eingerückt die große Halle, die die internationale Sonderausstellung „Der Kaufmann“ beherbergt. In ihr wird gezeigt, wie, zugleich mit der immer wachsenden Bedeutung des Handels von den vergangenen Zeiten bis zur Gegenwart überhaupt, das kaufmännische Bildungsweesen sich von den primitivsten Anfängen bis zu seiner heutigen Reichhaltigkeit und Bedeutung entwickelt hat. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße findet man hier zunächst den Pavillon der modernsten Sprache, des Esperanto, und daneben das Gebäude, das die Sonderausstellungen „Das Deutschtum im Ausland“ und die „Deutschen Kolonien“ aufgenommen hat. Daneben liegen die kleinen Pavillons, in denen japanische Holzschnitzer ihre Kunst zeigen. Weiter auf der rechten Seite dieser großen Straße findet man das sächsische Staatsgebäude, in dem die königliche Akademie der graphischen Künste und des Buchgewerbes, sowie der Börsenverein deutscher Buchhändler ein hervorragendes Ausstellungsmaterial zeigen, ferner das österreichische Staatsgebäude, und zwischen ihnen, im Hintergrunde, die Sonderausstellung „Deutschland im Bild“, in der die Schönheiten des deutschen Vaterlandes eingehend und anschaulich vorgeführt werden. Auf der anderen Seite neben dem Weinrestaurant steht das englische Staatsgebäude, ein im Tudorstil ausgeführter und von einem zinnengekrönten Turm überragter Bau, der ein besonders charakteristisches Beispiel nationaler Bauart bildet; daneben das russische Staatsgebäude, ein genaues Abbild des berühmten Moskauer Kreml. Hinter England liegt noch ein hübscher kleiner Rundpavillon, der die Sonderausstellung „Die Reklamemarkt“ aufgenommen hat. Zwischen den Gebäuden Englands und Rußlands führt der Weg zu dem internationalen Kollektivpalast, in dem alle die fremden Staaten ausgestellt haben, die auf der Ausstellung

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.) Die menschliche „Monade“ hat nach Leibniz keine Fenster; umso mehr tut Reinlichkeit im Innern not. In hervorragendem Maße muß man seelische Erkränkung für die weibliche Großstadt-Jugend befürchten, wenn nicht die Guten, Reinen und Lebenslustigen ihre Warner und Hüter werden und bleiben. Dieser Erkenntnis gemäß ist zu begrüßen, was Schulrat Wyßgram aus Wübbel auf der 12. Jugendfürsorge-Konferenz, die im Plenarsitzungsraum des Reichstags unter Leitung von Erzengel von Eudens-Abdenhausen tagte, über das nicht ernst genug zu erfassende Thema: „Die Pflege der weiblichen Großstadt-Jugend“ ausführte. Der zumeist wohlbesetzten Jugend der Kleinstadt, wo Garten, eigenes Zimmer, idyllische Umgebung, beschautes „Bei-sich-selbst-Eintreten“ ermöglicht, wo in gemeinsamen Spielen mit Gleichaltrigen noch wirkliche Freundschaften entstehen, vor allem aber Eltern und Kinder länger und öfter beisammen sind, stellte der Vortragende das trübe Spiegelbild des „Großstadtmädchens“ entgegen: Eng zusammengedrängt wohnen die Familien, Freundinnen (oder die sich so auffassen) sehen einander selten, und was weiß wohl, von vereinzelten Ausflugs-Gelegenheiten abgesehen, das Großstadtmädchen von der Natur? Der Vater ist zumeist durch berufliche Dienstleistung aus dem Familienleben fast ausgeschaltet. Der wilde Lärm des Straßenlebens, das traffe Nebeneinander von Reichtum und Armut müssen auf die sensiblen Sinne des heranreifenden Großstadtmädchens verzerrend einwirken, und aus den lockenden Plätzen der Vergnügungsindustrie an den Bittafällen der Erde, erträumt es sich heiter seiner (der Welt des Hauses, der Schule) eine andere Welt des restlosen Genusses, und der Goldhunger zehrt an seiner Seele. Und wenn der Schulrat zum Schluß auch der jetzt in Massen zur Universität zugelassenen weiblichen Jugend viele Entschuldigungen in seelischer wie beruflicher Hinsicht prophezeit, so kann man ihm darin nur ebenso recht geben. Viele fühlen sich berufen und sind doch nur — ach so sehr! — im labyrinthischen Wirrwarr großstädtischer Wägnen befangen. Wer sie, wie die anderen, zur heilsamen Selbsterkenntnis zurück-

führt, daß sie sich der Grenzen wieder bewußt werden, über die hinaus die Gefahr des „Sich-selbst-verlierens“ der Großstadt-Tochter droht, der betreibt die edelste Art von Jugendfürsorge . . .

Daß es noch gut christlich-national empfindende Volksmitglieder auch im Spree-Babel gibt, die in aller Treue zum altpreussischen „Gott-, König- und Vaterlands-Gedanken“ sich halten, ihn zur Richtschnur für Denken und Handeln nehmen, das zeigte der Massenbesuch des Zirkus Busch, als dort Pastor D. Philipps den Begriff „Mit Gott“, Oberverwaltungsgerichtsrat Graf von Westarp, M. d. R., den „für König“ und Generalsekretär Behrens, M. d. R., den des „Vaterlandes“ eingehend erläuterten, in großzügiger und eindrucksvoller Weise — ein jeder für sich — aufzeigend, welche Kraft und Segnungen wir aus einer Lebensführung und Idealgestaltung nach dieser Trinitäts-Parole noch immer zu ziehen vermögen, zu unserem wie zum Heil des Volksganges. Das zum Schluß von der Versammlung gesungene Lied war so Trug- wie Bekennerfang, und man schied von einander mit heller Seele und gesteigertem Mut für das ernste Leben da draußen in dieser unruhigsten Zeit des Parteien- und Wirtschafts-Habers. . .

Auf dem Markt des unterschiedlichen Amusements hat man neue „Schlager“ ausgetutet. Ein Schneider aus der Zeit der Herrschaft des ersten Napoleon in preussischen Landen nimmt jetzt nicht Maß, nein: — Maßgebend den Einfluß auf die Berliner Theaterbesucher. Im „Deutschen Künstlertheater“ gab es die Premiere: „Schneider Wibbel“ von Hans Mueller-Schlösser, ein nicht übermäßig anspruchsvolles, aber ganz famoses Stück zum Gesundlachen. Wie Meister Wibbel, der einem Franzmann mit dem Glase den Schädel erheblich beschädigt hat, perwegen brummen soll, aber durch die listreiche Frau Meisterin davor bewahrt wird, wie er für tot erklärt wird und — abermals durch die erfindungsgläubige Ehebeste — wieder aufersteht und die Wibbelin noch einmal heiratet — doppelt genächt, hält hier im besonderen Sinne besser! — . . . das ist ganz köstlich. Dem „Schneider Wibbel“ wird es, nach der freundlichen Aufnahme, die die Schneiderkomödie beim Publikum fand, zu schließen, sicher so ergehen wie den jählich Totgesagten zumeist: er wird noch ein langes

Leben führen. . . . Dagegen schähe ich wenig, was sie im königlichen Schauspielhause auf neu „gebügelt“ haben: Herbert Eulenbergs fünftägige Komödie „Miles um Liebe“, die vor 3 Jahren schon verdienstmaßen in Hamburg und München durchgerastet ist. Eine krause und zerfahrene Handlung mit ungeheuerlich naiven Unwahrscheinlichkeiten in Beziehung auf die Liebes- und sonstigen Gefühlswallungen zweier Grafensöhne Lucian und Adrian, die in keiner Weise gewonnen hat durch das, was Herbert Eulenberg inzwischen noch dazu gebichtet hat. All die Liebesmühen, die sich die Darsteller, besonders auch Dr. Bruch mit seiner stimmungsvollen Ausstattung und sogar durch „Musikgüsse“, gegeben haben, war vergebens, „für die Kab“, wie Berliner zu sagen pflegen. Man hätte diese tote Komödie an so bedeutender Kunststätte nicht erwachen lassen sollen. . . . Und mit sehr gemäßigten Empfindungen mußte man auch den Dreifakter von Korff's Solm: „Marys großes Herz“ aufnehmen, den das „Kleine Theater“ herausbrachte. Nicht nur die liebste Mary, die Frau, die nicht altern will, zeigt eine schier erschreckliche Herzerweiterung, auch alles Weibliche, das sonst im Stück agiert, lebt da niedrig, am niedrigsten, sucht die Ehemänner zu betrügen um jeden Preis. Wenn auch Mary am Ende befehrt wird und man über den Sprühregen von Bonmots wohl manches Lächeln sich abzugewinnen vermochte, — das Ganze ist zu arg ungarrisch papriziert, um Gaumen zu munden, die nicht auf Sautgout eingerichtet sind. . . .

Mit dem „Theater der Fünftausend“, das, wie ich Ihnen seiner Zeit geschrieben habe, Direktor Reinhardt im Zirkus Schumann erstehen lassen wollte, ist es Ewig geworden. Das Projekt ist, vorläufig wenigstens, als gescheitert zu erachten. Man hat sich miteinander verhehert, weil Kommissionsrat Schumann nach den Vorverträgen bestimmte Räumungstermine nicht eingehalten hat. So werden die Berliner sich schon in kleineren Massen an der Kunst von heute in den zur Stunde bestehenden Kunsttempeln erbauen müssen. Das eine steht aber fest, daß Kommissionsrat Schumann den „a. D.“ gegangenen Zirkus Busch im Herbst übernehmen wird. . . .

Das Geld liegt an der Straße! Aber die es aufnehmen dürfen, das sind nur wenige von Fortunaten und der Grundstückspekulanten Gnaden. Die bekannte Lotteriefirma Carl Heinke hat ihr Unter den Linden 3, Ede Wilhelmstraße, belegen Grundstück in Größe von 1400 Quadratmetern und mit einer Straßenfront von 75 Metern an den Herrn Joseph Wolling, Lennestraße 4, für — bitte, verlassen Sie nicht unfreiwillig Ihren Redaktionsstuhl! — fünf Millionen Mark verkauft, damit da ein neuer Geschäftspalast errichtet werden kann. Sehen Sie: das ist ein Geschäft! Da kommen auf die Quadratrute, die man im fernen Osten Großberlins mit 20 Mark noch erhandelt kann, 35 000 Mark. . . .

Auch das Straßenleben an sich bleibt interessant, wo immer man auch in seine Fülle hineingreift: Es mehren sich augenfällig die Damen, die in den vornehmen Promenadenstraßen mit dem türkischen Halbhaare verumhüllt eithergelassen. Der läßt nur Stirn und Augen frei und umschließt von den Nasenlöchern abwärts bis zum Hals inklusive alles, was am Frauenangezicht gefällt, hermetisch, wie eine Zahnschmerzen-Binderungskompresse. Und was passierte mir lebsthin, als ich den Winterfeldtplatz durchquerte? Ich stieß auf einen Löwen, — bitte, keinen Salon-Löwen, sondern auf einen vertikalen, zoologisch ordnungsmäßig verbuchten Vertreter der Familie felis leo. Freilich war's ein Löwenbaby noch, kaum zwei Monate alt, das, den Hund mimen, neben einer jungen Dame einhertrotzte, ganz ohne Maulkorb, Leine und sonstige Schutzapparate, aber — so frage ich — brauchen sich unsere webelnden Hausgenossen diesen unlauteeren Wettbewerb gefallen lassen? Man denke, wenn auch das noch Mode wird, daß unsere Damen nicht nur beliebig auf den Hund, sondern auch auf den Löwen kommen dürfen, daß dann jeder wildfremde, irgendwie aus Afrika hergelaufene Blütenkönig ohne weiteres sich herausnehmen darf, in uralte, verdrückte Rechte unserer webelnden Hausgenossen, „einzutreten“! In jedem Falle werke ich den Vorschlag einer „Löwensteuer“ unverzüglich in den Löwenrachen der öffentlichen Diskussion. . . .

keine eigenen Pavillons errichteten. Hier sind unter anderem die Schweiz, die Niederlande, Dänemark, Portugal, Spanien, Argentinien und einige andere überseeische Staaten mit wertvollen Beiträgen vertreten. Gegenüber diesem Pavillon der Nationen erhebt sich das Schulhaus, das Hauptgebäude der Sonderausstellung „Schule und Buchgewerbe“, zu der auch noch die Schulbarade und das Wandervogelheim gehören. In dieser Sonderausstellung wird gezeigt, welche wichtigen Hilfsmittel Buchgewerbe und Graphik in Verbindung mit der hochentwickelten Lehrmittelindustrie für die Schule geworden sind, um die geistige Heranbildung der Jugend zu fördern und die Fortschritte der Kinder, sowie die Erziehung der modernen Pädagogik überhaupt anschaulich zur Darstellung zu bringen. Die Schulbarade enthält Vorführungsräume für verschiedene Lehrmittel sowie für zeichnerische Übungen und musikalische Vorträge. Die moderne Jugendbewegung schließlich kommt in dem Wandervogelheim beredt zum Ausdruck. Setzt man den Weg fort, so lenkt zur Rechten ein größerer Gebäudekomplex die Blicke auf sich, das sogenannte „Industriequartier“, in dem sich ein fesselndes Bild voll Leben und Arbeit dem Auge darbietet. Die alte Haynsburger Papiermühle läßt hier wie vor 200 Jahren ihre Räder klappern und in ihr wird nach der Herstellungsweise der damaligen Zeit Büttenpapier fabriziert. Außerdem sind hier historische Werkstätten untergebracht, in denen alte Letzern mit der Hand gegossen, zusammengekehrt und zum Drucke verwendet werden. An diese alten Betriebe schließt sich die höchste Stufe der Vollendung, eine in dem dahinter gelegenen massiven Gebäude untergebrachte neuzeitliche Papiermaschine, die in der Lage ist, die Arbeit von 500 Papiermachern zu verrichten. Benachbart liegen um den Ehrenhof des Vereins deutscher Papierfabrikanten die großen Hallen, die die Ausstellung der deutschen Papierindustrie in sich beherbergen und in denen man sehen kann, welche Rohstoffe zur Erzeugung des Papiers nötig sind, in welcher Weise diese zu den verschiedenen Papierarten verarbeitet werden und was heutzutage alles aus Papier hergestellt wird. Den Schluß dieser Gebäudegruppe bildet die Zeitungsdruckerei, in der u. a. zwei mächtige Rotationsmaschinen den Zeitungsdruck vorführen, während die dritte das moderne Tiefdruckverfahren lebendig veranschaulicht. Wie man hier in der sachtechnisch-beruflichen Gruppe unter anderem das Entstehen einer Zeitung von dem Manuskript des Redakteurs bis zu den fertig gedruckten und gefalzten Exemplaren sehen kann, so werden auch die geschichtliche Entwicklung des Zeitungswezens und vor allem die Fortschritte der Nachrichtenübermittlung, von den einfachsten Anfängen, den Feuerzeichen und dem zeitlichen Boten bis zu den Glanzleistungen modernster Technik, der drahtlosen Telegraphie und der Fernphotographie hier vorgeführt. Zur Linken liegt weiter ein geräumiger Pavillon, das mit einem vornehmen Pavillon verbundene „Haus der Frau“, das die bedeutende Sonderausstellung „Die Frau im Buchgewerbe und in der Graphik“ in sich vereinigt. Diese Sonderausstellung, zu deren Organisation sich sachverständige Frauen Deutschlands und anderer Kulturländer zusammengeschlossen haben, bringt die Arbeit der Frau auf allen Gebieten des Buchgewerbes und der Graphik, der Literatur und der Musik, der Kunst, des Kunstgewerbes, des Bibliothekswesens usw. eingehend zur Darstellung. Dem Hause der Frau gegenüber erhebt sich die Halle, in der die große Ausstellung der Fachpresse, sowie die Sonderausstellung für „Stenographie“ untergebracht sind. In dieser Sonderausstellung wird die Entwicklung der Stenographie vom grauen Altertum bis in die allerneueste Zeit mit ihren verschiedenen Arten von Systemen vorgeführt, außerdem wird sie ein fast lückenloses Bild der heute hoch entwickelten stenographischen Industrie geben. Unmittelbar auf der anderen Seite des Haupteingangs liegen die drei großen Kongress-Säle der Ausstellung, die 300, 600 und 1200 Personen Raum gewähren und in denen würdige Versammlungsräume für die in der Ausstellung tagenden Kongresse der Fachvereine und Vereinigungen von Gelehrten, Künstlern, Journalisten, Bibliothekaren usw. geschaffen sind. Von Erholungsstätten haben in diesem Teil der Ausstellung zwischen dem Industriequartier und der Halle der Fachpresse und Stenographie ein volkstümliches Bierrestaurant, sowie an der sogenannten „Rabenstraße“, die sich in der Richtung auf die oben erwähnte Maschinenhalle II hinzieht, neben kleineren Verkaufsstellen und Erfrischungspavillons, eine Kaffeebäckerei und das große Familienwellenbad Platz gefunden. Das 32 Meter lange und 10 Meter breite Schwimmbassin des Wellenbades wird auch Raum zum Austrag sportlicher Konkurrenzen geben.

Zur Linken der Brückenterrassen erhebt sich das Hauptcafé, vor dem auch der Hauptmusikpavillon der Ausstellung seinen Platz gefunden hat. Jenseits der Brücke liegt zur Linken das sogenannte „Mademische Viertel“, das die Sonderausstellung „Der Student“ beherbergt. In dieser großen Sonderausstellung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die historische Entwicklung des Studentenlebens aller Zeiten und Völker in anschaulicher und belehrender

Weise zur Darstellung zu bringen, hat natürlich das deutsche Studententum als Träger des deutschen Kultur- und Geisteslebens eine ganz besondere Berücksichtigung erfahren. Außer dieser historischen Gruppe hat hier auch eine Industrie-Abteilung ihren Platz gefunden, in der eine große Sammlung von studentischen Gebrauchsartikeln aller Art zur Ausstellung gelangt. Hat man den wuchtigen Torturm, der den Eingang bildet, durchschritten, so gelangt man in einen geräumigen Kneiphof, der von den schönsten Teilen des Heidelberger Schlosses, dem Otto Heinrich-Bau, dem gläsernen Saalbau, dem Glockenturm usw., sowie einem studentischen Verbindungshaus, einer „Erntei“, einem Weinrestaurant mit Theateraal usw. umgeben wird. Hier umweht den Besucher ein Hauch der Romantik vergangener Tage, und so mancher wird hier in anheimelnden Lokaltäten und in stimmungsvoller Umgebung die Sorgen des Alltags vergessen.

Zur Rechten der „Straße des 18. Oktober“ dehnt sich schließlich der große Vergnügungspark aus, der nach dem Schauen und Studieren in den vielen großen Hallen dem Bedürfnis nach Erholung und Ablenkung entgegenkommt. Dieser, in jeder Beziehung vornehm gehaltene Park erhält noch dadurch ein besonders eigenartiges Gepräge, daß er zum großen Teil ebenfalls im Zeichen der „Schwarzen Kunst“ steht. Den Fachleuten, die in großer Zahl aus dem In- und Auslande die Ausstellung besuchen, bietet hier das geräumige „Zoothaus“ eine behagliche und anheimelnde Stätte, die mit ihren heiteren Wandgemälden aus dem Berufsleben und mit ihrer sonstigen Einrichtung und Ausstattung unter den zahlreichen Belustigungsstätten ein Plätzchen zu beschaulicher Ruhe darstellt. Von den Vergnügungsstätten seien noch kurz genannt: die Alpen-Szeneriebahn, die Wasserrutschbahn, der Tanzpalast, ein Tanagratheater, ein kinematographischer Schießstand, eine schwedische Gartenwirtschaft, eine Parflescherei, zu denen sich noch verschiedene andere Stätten der Belustigung und Erholung gesellen.

Väterchen.

Von A. Baranzewitsch.
Berechtigte Übersetzung aus dem Russischen.
(Aus dem Russischen von ...)

Es ist dunkel und still. Ungeheure Fichten stehen wie graue Niesen in eng zusammengedrängten Massen und schlummern in der laulosen Nacht. Dichte Tannen strecken ihre schneebedeckten Zweige weit vor sich. Nirgends ein Ton, ein Geräusch. Das Tier des Waldes schläft, wie ein Knäuel zusammengerollt, auf seinem warmen Lager, und auch der Waldbogel schläft.

An der Biegung des Durchhauses tauchte ein dunkelbraunes, zottiges Pferdchen auf, das einen Bauernschlitten hinter sich herzog. Der Vollmond besahen die Reisenden mit seinem kalten, weißen Lichte. Das Pferdchen lenkte ein junger unterlegter Bursche. Im Schlitten saßen ein alter Mann mit runzligen Gesicht und ein junges Weib, beide in Schapetze gehüllt, und die Frau obendrein mit einem großen Tuch um den Kopf. Aus dem hübschen Gesicht der Bäuerin blickten ein Paar schwarze Augen mit fein gezeichneten Brauen; ihre Nase war regelmäßig und hübsch. Die Reisenden schwiegen. Wie in schwere Gedanken versunken, mit gesenktem Kopf, saß der Bursche da und zog nur mechanisch an der Leine. Zuweilen schlummerte der Alte im Schlitten, und wenn er dann erwachte, rückte er immer näher und näher an die Bäuerin heran. Letztere saß ohnehin fast auf dem Rande des Schlittens, doch bei jeder Bewegung des Alten rückte sie hastig weiter, wobei auf dem schönen Gesichte ein Ausdruck des Schreckens und der Hilflosigkeit erschien.

Der Bursche seufzte tief auf. Die Leine war ihm entfallen. Als das Pferdchen sich frei fühlte, begann es in dem nicht eingefahrenen Schnee Schritt zu gehen. Plötzlich wandte sich der Bursche zu dem hinter ihm sitzenden Alten um.

„Väterchen!“
Der Alte stellte sich schlafend. Das junge Weib sah unruhig auf den Burschen.

„Väterchen!“
Der Alte öffnete seine eingefallenen Augen, die für einen Moment lebhaft aufblitzten, um sich sofort wieder unter den gerunzelten, dicht zusammengewachsenen Brauen zu verbergen. Dieses Greisen-gesicht konnte weder Liebe noch Vertrauen einflößen. Es schien ganz mit Haaren bewachsen und drückte mit seiner niedrigen, abschüssigen Stirn und den herabhängenden Brauen einen unbeugsamen, despotischen Willen aus.

„Jahr' zu, Jahr' zu, Prochor!“ rief er. „Der Weg ist weit, und gegen Morgen müssen wir da sein!“

„Es soll also sein?“ fragte der Sohn mit zweifelnder Stimme.

„Was soll sein? Was schwägst du da, Hund, der du bist! Ich sage, du sollst zufahren!“ schrie ihn der Alte an.

Prochor wandte sich um und nahm die Leine auf. Das Pferdchen setzte sich wieder in Trab. Der Durchhaud wurde enger und enger. Der Mond versteckte sich hinter den Bäumen, und die Waldbriesen traten gleichsam aus dem Dunkel auf den Weg

zurück. Nur der schwache Laut der Schlittenglocken unterbrach die nächtliche Stille.

Seltene Gedanken tauchten im Kopfe des jungen Burschen auf.

„Der Wald ist so einsam, so groß . . . Und so viele Gruben und Büsche gibt es hier . . . Und ich habe Kräfte, um es mit Hünen aufzunehmen.“

Prochor zuckte zusammen und bekreuzte seine breite Brust. Die schwarzen Gedanken verschwanden, hange Furcht bedrückte ihm das Herz — wie einen dumpfen Schmerz empfand er es.

„Gott sei mir gnädig!“ murmelte er. „Errette mich, Herr, durch deine Gnade!“

Der Schlitten blieb im tiefen Schnee stecken, mit Mühe zog ihn das Pferdchen wieder heraus. In einem verwehten Höhlweg mußte Prochor vom Schlitten steigen und neben dem Pferde hergehen. Nicht ein einzigesmal sah er um sich. Er atmete schwer und seine Stirn zog sich in Falten — es war ihm so weh, so weh!

Als der Sohn den Schlitten verließ, wurde der Alte plötzlich lebhaft. Er bewegte sich auf seinem Plätzchen, wie um sich zurecht zu setzen, in Wirklichkeit aber, um dem jungen Weibe so nahe als möglich zu kommen. Auf sein unter der Mütze verstecktes, dicht behaartes Gesicht fiel plötzlich ein heller Mondstrahl, der jeden kleinsten Zug, jedes Fältchen beleuchtete. Die eingefallenen Augen erglänzten in tierischer Lust.

Plötzlich rückte die junge Frau, beinahe aus dem Schlitten fallend, zur Seite. Sie hatte die Hand des Alten unter ihrem zurückgeschlagenen Pelzmantel gefühlt.

„Oh!“ schrie sie auf, und dieser kurze Ausruf hatte sich ihr ganz unerwartet, unwillkürlich und so laut entronnen, daß ihn Prochor, der noch immer neben dem Pferdchen herging, vernahm. Er blieb stehen, zog die Zügel straff und hielt das Pferdchen an.

Der Bursche wandte sich nach dem Schlitten um und begegnete dem stehenden Blick der jungen Frau.

Wie ein Messer schnitt ihm dieser Blick durchs Herz.

Er sah zu dem Alten hin, aber dessen kleine Augen hatten sich schnell geschlossen, und das behaarte Gesicht war tief unter die Mütze gerückt.

„Warum hältst du an?“ fragte er gereizt und drohend. „Fahr weiter!“

Prochor wandte sich wieder dem Pferde zu und trieb es mit der Leine an. Der Schlitten knarrte, verließ dann den Wald und verschwand in bläulich dämmriger Ferne.

Prochor stand allein vor einem langen, mit rotem Tuch bedeckten Tisch, über den sich die ersten, härtigen Gesichter einiger Herren in Uniform beugten.

Der Vater, der mit eingetreten war, warf prüfende Blicke auf die Anwesenden. Da war der Militärarzt mit seinem jugendlichen, gutmütigen Gesicht und den freundlichen Augen, der Zivilarzt, ein Deutscher, der Militärchef mit einem ungewöhnlich langen, schwarzen Schnurrbart, der bärtige Isprawnik und noch eine Person, deren unerwartete Anwesenheit dem Alten nicht ganz zu gefallen schien.

Es war sein früherer Gutsherr, der oft ins Dorf zur Jagd kam und die häuslichen Angelegenheiten seiner Bauern sehr gut kannte. Der Gutsherr erkannte den Alten und erwiderte seinen Gruß, dann neigte er sich zum jungen Doktor und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Der Alte sah, wie jener aufstuh, einen flüchtigen Blick auf ihn warf und sich mit einer Frage an den Isprawnik wandte. Letzterer nickte zustimmend. Darauf sprach der junge Doktor eindringlich zu ihm, doch der Isprawnik zuckte nur die Achsel. Es war klar, daß zwischen beiden etwas vorging.

Alles das geschah während weniger Augenblicke. Der Militärchef blieb ruhig und machte sich Bleistiftnotizen.

Plötzlich wandte sich der Isprawnik an Prochor: „Bist du der einzige Sohn?“

„So ist's!“ gab er tonlos zurück.

„In solchem Falle bist du nach dem Gesetz militärfrei.“

Prochor schwieg, nur seine Lippen zuckten nervös.

„Der willst du dienen?“ fragte der Isprawnik. Prochor wandte sich um und sah auf den Vater.

„Wie es Väterchen befiehlt. Sein Wille ist's!“

Der Isprawnik sah auf den Alten. Der stand unbeweglich mit gesenktem Kopf, die Mütze in der rechten Hand. Seine Augenbrauen hatten sich noch mehr zusammengezogen, und die Augen waren noch tiefer in ihre Höhlen zurückgetreten.

Der junge Doktor wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Pjotr, Pjotr Kusmin“, sagte feierlich der Isprawnik, „dem Gesetz nach kannst du Vergünstigung für deinen Sohn genießen. Wünschst du das?“

„Ich wünsche es nicht!“ erwiderte dumpf, aber in festem Tone der Alte.

„Bedarfst du denn seiner nicht bei der Arbeit?“

*) Chef der Kreispolizei.

fragte der Isprawnik, der jetzt auch in Erregung geriet.

„Ich brauche ihn nicht,“ gab der Alte zur Antwort.

Plötzlich scholl durch die eingetretene Stille ein leichter, trockner, knackernder Ton; der Militärchef fuhr zusammen und wandte sich um. Der junge Doktor hielt das abgebrochene Stück eines Bleistiftes in der Hand, von dem die andere Hälfte auf dem Tische lag.

„Prochor Petrowitsch“, begann der Isprawnik, „willst du dienen?“

„Wie es Väterchen befiehlt!“ flüsterte jener und blickte in einem plötzlich aufsteigenden Gefühle der Erregung den Vater an.

Der Alte wandte sich ab.

„Sagt du dem Vater etwas nicht recht gemacht? Habt ihr schlecht mit einander gelebt? Oder bist du ungehorsam gewesen? He?“ forschte der Isprawnik weiter.

„Ich habe dem Väterchen mit keinem Wort widerprochen“, sagte Prochor fest.

Der Alte nickte kaum merklich mit dem Kopfe. „Reibe dich aus!“ rief der Doktor erregt. „Nimm alles ab. Hurtig — an die Meßstange!“

In dieser Minute ertönte ein sonderbarer, fast unmenchlicher Schrei. Alle sahen sich um und erblickten ein junges Weib im Pelzmantel, das sich, die Hände ringend, trotz der sie zurückhaltenden Wächter vorwärts drängte. Es war Prochors Frau, die heimlich durch die verhängnisvolle Tür eingetreten war.

„Führt sie hinaus!“ befahl der Militärchef. Man brachte die Frau fort, aber auch durch die Tür vernahm man ihr hysterisches Schluchzen.

Prochor hatte sich ausgekleidet und unter die Meßstange gestellt. Er war von hünenhaftem Körperbau. Seine breite, gewölbte Brust, die abgerundeten Muskeln, die Hände und Füße schienen aus Stahl gegossen. Der junge Doktor aber schüttelte wie mißtrauisch den Kopf, trat an Prochor heran und begann sorgfältig an Brust, Seiten und Rücken zu horchen. Darauf besprach er sich mit dem deutschen Doktor. Der schien ihm anfangs zu widersprechen; als ihm aber jener in deutscher Sprache etwas mitteilte, machte er ein äußerst erstauntes Gesicht, ließ einen verwunderten Ausruf hören und schüttelte unwillig den Kopf, wobei er den Alten mit einem Blick streifte.

Dann machten sich beide an die Befichtigung, die sie nur pro forma vorzunehmen schienen. Sie ließen Prochor die Arme heben und wieder senken, ihn auf und ab gehen, sich setzen und plötzlich wieder aufrichten, und unterzogen ihn nach jeder Bewegung einer neuen Befichtigung.

Nach einer abermaligen Unterredung mit dem Deutschen, der schließlich die Schultern zuckte, als ob er sagen wollte: „Es gehört sich eigentlich nicht, aber macht, wie ihr es versteht!“ rief der junge Doktor mit lauter Stimme:

„Er ist untauglich!“

Der Militärchef bog sich auf seinem Sessel zurück und blickte den Doktor verwundert an. Die Mütze, die Pjotr Kusmin in der Hand hielt, wurde zu einem Knäuel zusammengedrückt. Wie ein Bliß, der gleich wieder verlöscht, zuckte es auf unter seinen zusammengezogenen Augenbrauen. Aus dem von Falten durchzogenen Gesicht des Alten schien alles Leben gewichen zu sein. Er streifte den Isprawnik mit einem flüchtigen Blick — das Gesicht des Beamten ersahen ihm ganz ungewöhnlich streng. Ja, es war ihm sogar, als hätte ihm jener mit dem Finger gedroht.

Schweigend verneigte sich der Alte vor den Anwesenden und schritt, begleitet von seinem Sohn, unhörbar hinaus.

Die Sitzung der Wehrpflichtkommission war beendet und als letzter schickte der junge Doktor sich zum Gehen an. Müde und abgepaant nahm er vom Fensterbrett seine Mütze und trat in den anstößenden Raum. Zwei, drei Öllampen beleuchteten spärlich das leere Gemach. In einer Ecke machte sich der Wächter zu schaffen, der Schmutz und Papierfetzen zusammenlegte.

Der Doktor öffnete die Tür und schritt langsam durch den schlecht beleuchteten, engen Korridor.

Plötzlich war es ihm, als ob sich in der Ecke etwas regte. Er blieb stehen: eine dunkle Gestalt sank zu seinen Füßen nieder. Unwillkürlich streckte er die Hand aus — etwas Heißes, Feuchtes presste sich darauf.

Der Doktor trat einen Schritt zurück und erkannte bei dem schwachen, zitternden Lichte das bleiche, von Tränen übergoßene Gesicht eines jungen Weibes, das in glücklicher Rührung zu ihm aufsaß.

„Habe Dank — du Bester, Edelster! — Ich danke — danke — dir!“ stammelte das Weib. „Du hast — ihn — und mich — gerettet — mich vor der Sünde geschützt! — Habe — Dank! Ich bin — bin — Prochors Frau —!“



Hoflieferant Original-
G. Schwechten Pianos
Stammfirma gegr. 1853
Alleinvertretung für Thorn
B. Neumann, Posen.
nur

Bleibhaftigkeit
der Landwirtschaftskammer
Gurste,
Post Hofgarten, Telefon Benjau 6,
verkauft
Ferkel
und
Sauen

des deutschen Edelschweines und ver-
eblen deutschen Landschweines.
Otto Fehlauer.
Die Haltbarkeit der Qualität
bedingt den preiswerten Kauf.
Herm. Lichtenfeld,
Empfehlend in anerkannt
vorzüglichen Qualitäten
und größter Auswahl zu
billigsten, festen Preisen
Trikotagen,
Strumpfwaren,
Socken für Herren und
Kinder,
Schlupfer,
Sweater-Anzüge,
Turnerjacken- u. -Hosen,
Handschuhe,
Strickgarne,
Unterkleidung

jeglicher Art,
für Herren, Damen und Kinder.
Billige böhmische Bettfedern.
10 Pfd. neue geschliss.
8 Mk., bessere 10 Mk.,
weisse, daunenweiche,
geschlossene 15 Mk.,
20 Mk., schneeweiße
25 Mk., 30 Mk., 35 Mk. Herrschafts-
ware 40 Mk. Spezialität: Ersatz
für Daunen 45 Mk.
Neue rote Betten
(gross. Oberbett, Unterbett 2 Kissen)
4 Gebett 30 Mk., 35 Mk., 40 Mk.,
zweischlfr. 40 Mk., 45 Mk., 50 Mk.
Versand zollfrei per Nachnahme, von
8 Mk. aufwärts franko. Umtausch
oder Rücknahme franko gestattet,
f. Nichtpassend. zahle Geld retour.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 40,
bei Pilsen, Böhmen.

Moderne Kachelöfen
in allen Farben und Mustern
mit größter Heizkraft liefert schnell
und billig, ferner saubere Aus-
führung von Reparaturen, ge-
schlossene Herdbeläge; reinliches und
billiges Kochen.
L. Müller Nachfolger
Paul Dietrich,
Seglerstr. 6 Thorn Fernruf 260

Strumpffabrikerei,
Anna Winkiewski,
Thorn, Katharinenstr. 10,
empfehlend sich zum Stricken und Anstricken
von
Strümpfen.

reinen Bienen-
Honig,
entschieden das gesündliche Nahrungs-
mittel, empfiehlt in vorzüglicher Qualität
zum Preise von 0.90 Mark pro Pfund
Honigtuchfabrik
Herrmann Thomas,
Sollitzerstr.,
Reinhardtstr. Markt 4.

Apfelblümchen
(alkoholfrei),
einzig dastehend in Güte, Wohlgeschmack
und Bekömmlichkeit,
die 1/2 Flasche 35 Pfg., die 1/4 Flasche
20 Pfg.
empfehlend
Oskar Schlee Nachflg.,
Mellenstr. 81.
Engländerin
erteilt
englisch. und franz. Unterricht.
Bu. erzt. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 13. Mai bis 9. Juni d. Js. wird von der Artillerie und Infanterie an allen Wochentagen von 5 Uhr vorm. bis voraussichtlich 3 Uhr nachm. und in der Nacht vom 22. zum 23. und vom 23. zum 24. Mai von 7 Uhr abends ab auf dem hiesigen Schießplatze scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten.
Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden auf den Forts „Wirtich von Kniprod“ und „Ulrich von Jungingen“ sowie den 2 südlichen Beobachtungstürmen weithin sichtbare Signalförbe und an der Lagermaße 1 des Schießplatzes eine schwarze Flagge hochgezogen (bei Nacht treten an deren Stelle rote Laternen) und die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt. Die Wabefstr. ist am 6., 8. und 9. Juni nicht gesperrt.
Das Betreten des Schießplatzes außerhalb der öffentlichen Wege ist nach dem Abschließen nur den mit Erlaubnistarifen versehenen Zivilpersonen gestattet. Die Karten müssen von der Kommandantur bzw. von der Kommandantur und dem Amtsvorstand Schießplatz unterschrieben sein. Zuwiderhandelnde werden bestraft.
Das Besitzen an der gesamten verschossenen Munition, den Sprengstücken usw. ist der Firma Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf., Thorn, verpachtet, deren Vertreter auf dem Schießplatze wohnt.
Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken usw. ist nur den mit Erlaubnistarifen dieser Firma versehenen Zivilpersonen gestattet. Diese Karten müssen außerdem die Unterschrift der Kommandantur tragen. Das unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird nach § 291 R.-Str.-G.-B. bestraft.
Fünder mit Zündladungen, blindgegangene Geschosse, Granaten und Schrapnells, mit und ohne Fünder, Sprengkugeln mit Keulen von Sprengstoffen, Fünder mit Zündladungskörpern, geladene Mündlochbüchsen, lose oder im Geschloßkopf sitzend, einzelne Zündladungen, Zündladungskörper und Sprengkugeln dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Fünder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Fünder hat weiter nichts zu tun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund dem Sprengkommando zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger usw. wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntnis zu setzende Schießplatzkommandantur veranlaßt.
Kommandantur des Infanterie-Schießplatzes Thorn.

Gardinen.

Spezial-Gardinenwäscherei für wertvolle Gewebe. Ausbessern sämtlicher Gardinen.
Färberei Wagner,
älteste, verbreitetste Westpreussens,
Elisabethstrasse 10, Fernruf 943.

Hals- und Lungenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit durchaus mentsichtlich (nur gegen Ein-
sendung des Briefpostes) mit, wie ich durch ein ebenso ein-
faches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Ver-
fahren von meinem langwierigen Leiden (altem starken Asthma,
Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde.
Loop, Dick, Grosskönigsdorf 23, Rheinland.

Meys Stoffwäsche

aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz
ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen.
Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung.
Nur wenige Plannige jedes Stück.
Vorrätig in Thorn bei:
F. Menzel u. B. Westphal,
sowie in allen durch Platte kenntlich
gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nach-
ahmungen mit ähnlichen Eti-
ketten u. Verpackungen, so-
wie denselben Benennungen.

welche bei Störungen schon vieles
andere erfolglos angewandt, bringt
mein glänzend begünstigtes Mittel
schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg,
selbst in hartnäckigsten Fällen. Dankschreib.
Unschädlichkeit gar. 3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk. pro Fl. Distr.
Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatus,**
Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.

Bureau-Räume,

3 eventl. 4 Zimmer, in bester Lage am Altstädtischen Markt eventl. per so fort
umzugsfertig preiswert zu vermieten.
Angebote unter **V. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schriftliche Arbeiten
zu übernimmt
Buchhalterin.
Angebote unter **B. J.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Patent-Anwalt
Dr. Ing. Kryzan
POSEN
WILHELMSTRASSE

Schreibmaschinen-
arbeiten,
Thorn, Mellenstr. 61, 1.
Fr. Behrendt.

Harnröhren-Leiden
chron. Geschlechts-, Blasen-, Sauthc.
Erfolgreiche Methode bei veralt. Gonorrhöe
u. Syphilis Heilung schnell und
gründl. ohne Einspr. Giftstoffe Kur.
Briefl. Zust. u. Prosp. gratis. Zustimm.
H. Harder, Berlin, Friedrich-
straße 112 B.

Chilejaspeter,
Superphosphat,
Kali
offerieren billigst
Gebrüder Pichert,
G. m. b. H.,
Thorn, Schloßstraße.

Monogramme
eum Wäschezeichen, neueste Muster,
inzelne Buchstaben von 10 Pfg. an,
bei
Optiker Seidler,
Altst. Markt 4,
neben der Apotheke.

Tuch- und Zint-
Gärge
slets vorrätig bei
J. F. Tober, Thorn,
Bäderstraße 23.

Waldmeister-
Bowle,
1/4 Str.-Flasche 80 Pf.,
4 Flaschen 3 Mk.,
empfehlend
Carl Ludwig,
Schulstraße.
Agent gesucht. Vergütung 300 Mk.
H. Jürgensen & Co.,
Zigarren-Fabrik, Hamburg 22.

Norddeutsche Creditanstalt,

Siliale Thorn,
Breitestraße 14,
Fernsprecher 174 und 181.
Ausführung von Bankgeschäften jeder Art,
insbesondere
An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Einlösung von Schecks und Sorten,
Ausstellung von Creditbriefen und Schecks.
In unserer Stahlkammer
stehen stählerne Schranzfächer (Safes), sowie ein abgezonderter Raum für geschlossene Depots (Kisten, Koffer etc.) Interessenten mietweise zur Verfügung, worauf wir besonders für die Reisezeit aufmerksam machen.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse
230. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 4. Klasse 230. Lotterie
bis zum 4. Mai, abends 6 Uhr,
zu erfolgen.
1 1 1 1
1 2 4 8 Lose
à 200 100 50 25 Mark
sind zu haben.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2.

Gardinen
Teppiche
größte Auswahl in Thorn
bei
Gebrüder Tews.

Frauen

Bei Störungen
beziehen Sie bitte unsere garantiert
unschädlichen **Monats-Tropfen.**
I. 4,55 Mk., II. 6,55 Mk.
Fr. G. in C. schreibt: Das bezogene
Mittel II war vorzüglich und wirkte
schon nach drei Tagen.
Diskreter Versand.
Versandhaus Union, Abt. 290
Berlin-Friedenau.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere
erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich
glänzend begünstigtes Mittel sichere
Wirkung. Ueberraschender Erfolg, selbst
in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlich-
keit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nach-
nahme. Hygienisches Versandhaus
H. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr.

Maitrank
und
Erdbeerbowle
per 1/2 Liter-Flasche
1 Mark
empfehlend
Oskar Schlee Nachf.,
Mellenstr. 81, Telefon 193.

Apfelwein,
1/2 Liter-Flasche, inkl. Glas, 40 Pfennig,
empfehlend
Carl Ludwig.

Edel-Comfrey-
Siedlinge in bester Qualität, ergiebige
Grünfütterpflanze, deren Anbau jeder
Landwirt, und wenn er auch nur ein
Schwein füttert, versuchen sollte 4-6
Schnitt im Jahr. Ein Probepflanzpaket
für 40-50 am reichend 3 Mark. Sonst
1000 St. 4 Mk., 10000 St. 35 Mk.,
100 Kopfstück, 4 Wochen früher treibend
1,50 Mk. Anbau- und Verwertungs-
anw. leget jeder Sendung bei.
E. Rudert, Wilhelmstraße 27
bei Letzlin (Oderbruch).
Schnelle Strickfedern
werden mod. verbessert desgl. alle Fleu-
reuten repariert **Heimbergerstr. 104**
Annahme: „Edelweiß“, Heiligengef-
straße, Färberei **Bund,** Coppenruffstr. 22.

Wohnungsgejuche

Gesucht
zum 1. Oktober, auch früher, eine
herrschaftliche
Wohnung
von 3-4 Zimmern mit Zubehör in
Thorn oder Vorstadt. Freie, gesunde Lage,
Bedingung. Mieter kinderlos. Ange-
bote erb. unter **A. P.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Für einzelstehende Dame werden 2
freundl. Zimmer und Nebenzimmer zum
1. Juli gesucht. Gest. Angebote unter
H. S. an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Ein Raum,

zur Werkstatt geeignet, ca. 70-80 qm
groß, mit Hofraum, wird gesucht.
Gest. Angebote bitte unter **W. 3** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Möbliertes Vorderzimmer
zu vermieten
Brettelstraße 38, 2.
Möbli. Wohn- u. Schlafzimmer, sowie
Bürogeh. f. z. v. m. Tuchmacherstr. 26, pt.
Großes, möbli. Vorderzimmer
sogleich zu vermieten
Baderstraße 26.
Kleines, freundl., möbli., sep.
Balkonzimmer
billig sof. zu verm. Gerberstr. 13, 1. Et.
Möbli. Zimmer
zu vermieten, eventl. Klavierbenutzung.
Richard, Rauerstraße 32
Ein möbli. Zimmer zu vermieten
Mellenstr. 62, bei **Kuchenhecker.**

Bornehm eingetragenes
Wohn- und Schlafzimmer
von sofort zu vermieten.
Zunterhof, 1 Tr.

2 oder 1 gut möbli. Zimmer mit
Balkon sofort zu ver-
mieten **Albrechtstr. 6, II. r.**
Mitbewohn. für möbli. Zimmer
mit Pension für 50 Mk. monatl. gesucht.
Strobandstraße 4, 1.
Gut möbli. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen **Karl-**
bader Bäckerei, Gerberstraße 20.
mit Wohnung **Gerber-**
straße 22, ist von sofort
zu verm. Frau **Rosler,**
Elisabethstr. 11, 1.

Laden mit Wohnung,
für Kolonialwaren etc., auch zu jeder
Werkstatt geeignet, sofort oder später zu
vermieten
Gulmer Chaussee 120,
A. Schübel.

Laden,

modern, hell, geräumig, auf Wunsch
mit Wohnung, ab 1. Juli d. Js. zu ver-
mieten.
Joh. v. Zenner,
Baderstraße 23, Bureau, Hof, 2. Stock.
Gut möbli. 2 Vorderzimmer
zu vermieten
Strobandstr. 6, 1.
Schön möbli. Zimmer
mit Balkon, elektr. Licht und Bad, für 1
oder 2 Herren sofort zu vermieten
Altstädt. Markt 28, 2 Tr.

In unserer Hause
sind zwei große,
herrschaftliche
Wohnungen
in der 1. und 2. Etage, zum
1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Markus Henius,
G. m. b. H.,
Altstädtischer Markt 5.

Wilhelmstr. 11, I. Et.,
ist eine Wohnung von 4 gr., 1 kl. und
Fremd-zimmer, sowie Vorder- und ge-
schlossenem Hinterbalkon per 1. 10. zu
vermieten. Näheres beim Portier, oder
C. Wandl, Friedhofsgärtner, Kirch-
hofstr. 34.

Wohnungen:

Parfstraße 29, 3. Etage, 3 Zimmer mit
reichlichem Zubehör, Badestube und
Mädchenkammer,
Tuchmacherstraße 7, part., 3 Zimmer mit
reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder
früher zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,

Baderstr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer mit
Badestube und reichl. Zubehör, sowie
Gas und elektr. Lichtanlage, vom
1. April 1914 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

2 Zimmer mit Gas zu ver-
mieten
Gerberstr. 2.

2-Zimmerwohnung
m. Alkon. u. Küche f. 375 Mk. u. 1 gr.
Lager Keller
8x5 m, zu sof. od. später zu verm.
Strobandstraße 8.

5 Zimmerwohnung

mit Bad und reichlichem Zubehör zum
1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1,
Eingang Talstraße.

1 frdl. 2-Zimmer-Wohnung
von sof. zu verm. Bäderstr. 3, Magga.
Brombergerstraße 60:
3-, 5- und 3 zimmerige

Wohnungen

in der 1. bzw. 2. Etage, vom 1. April
zu vermieten. Näheres der Portier oder
Fritz Kaun, Waagegeschäft.

Wohnungen

von 7 und 8 Zimmern Restenstr. 24
sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem,
Brombergerstr. 10.

2 möbli. Zimmer

zu vermieten
Gerberstr. 25, 2 Tr. I.
Wohnungen,
3 Zimmer, Gas, Bad, der Neuzeit ent-
sprechend eingerichtet, vom 1. 4. 1914 zu
vermieten. **Bartel,** Waldauerstr. 21.

3-Zimmerwohnungen
sogleich zu vermieten
1. 4. 14 zu vermieten.
Wilma E. Jablonski,
Thorn-Moder, Bergstraße 22 a.

4 Zimmerwohnung

Balkon, Badzimmer, sämtl. Zubehör,
zum 1. Juli evtl. früher zu vermieten.
Bismardstr. 5, I. Etage.

Balkon-Wohnung,

3. Etage, Neubau, Bad, Gas etc., per so-
fort oder später zu vermieten.
Lewin & Littauer.

6-Zimmerwohnung

Balkon, 1. Etage, für 950 Mk., ev.
Stall, Remise. Mellenstr. 89.

Speicher Räume

ab 1. 7. zu vermieten.
Hugo Hesse & Co.

! Wegen Umbau !

in dem zumteil abgebrannten Geschäftslokale

von **J. Kessel & Co.,** Elisabethstraße,
Ecke Breitestraße,

beginnt jetzt der

Große Kämmungsverkauf.

Es gelangen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen folgende Artikel zum Verkauf:

Ein großer Posten

Damen-Mäntel in schwarz
Damen-Mäntel in farbig
Damen-Sport-Jacken
Damen-Alpaka-Mäntel
Damen-Staub-Mäntel
Damen-Kostüme
Bachfisch-Kostüme
Kostüm-Röcke
Tuch-Unterröcke
Alpaka-u. Moiré-Unterröcke
Seiden-Unterröcke

Ein großer Posten

Kostüm-Stoffe
Damen-Tuche
Kammgarne
Cheviots
Woll-Serge
Satin-Tuche
Mohaire
Crêpeline, Colienne
Cachemire, Crêponné
Popeline
Sammete
Blusenseiden, Besatzseiden

Ein großer Posten

Blusenstoffe
Reinwollene Mouffeline
Wach-Mouffeline
Blusen-Zephyre
Kleider-Seiden
Wach-Batiste
Stickerei-Stoffe
Wach-Popeline
Baumwoll-Cheviots
Kleider-Nessels
Kleider-Satins
Barchente

Ein großer Posten

Linon in allen Breiten
Hemdentuche
Renforcé
Makhotuche
Damaste
Schlesische Seiden
Westfälische Seiden
Crease, Haustuche
Bett-Bezüge
Bett-Einschlüsse
Schürzen-Nessel
Schürzen-Seiden

Stieppdecken
Tüllbetdecken
Waffelbetdecken
Schlafdecken
Tischdecken

Gardinen
Künstler-Gardinen
Abgepaßte Gardinen
Stores
Portieren

Teppiche
Läuferstoffe
Linoleumläufer
Wachstuche
Wachstuchdecken

Herren- und Damen-Wäsche
Makho-Hosen und -Hemden
Damen- und Kinder-Schürzen
Kinder-Sweaters
Sämtliche Kurzwaren

Ferner zu spottbilligen Preisen:

Es veräume niemand, den guten und billigen Gelegenheitskauf wahrzunehmen.

Steuer-Reklamationen,

sowie sämtliche Klagesachen, Verträge usw. werden nach wie vor in meinem

Rechts-Bureau

Thorn, Mauerstr. 22, pt., neben dem Kaiserautomaten, Ecke Breitestr., angefertigt, auch Rat erteilt und zwar unter Garantie für die Richtigkeit. Beweisklärungen von Zeugnissen etc. werden auf der Schreibmaschine ausgeführt.

Mit Winkelkonjunkten nicht zu verwechseln!

Theodor Ostrowski,

Tel. 863.] früherer langjähriger Bürovorsteher. [Tel. 863.

Zahle Geld zurück

Eine prachtvolle feste und üppige

Büste

und rosige, zarte Haut wie Alabaster

erhalten Sie in kurzer Zeit nur durch mein

„Allerbest“.

Kinzig in seiner Wirkung! Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte äußerliche Anwendung. Grossartige Anerkennungen und meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit. Erfolg und Unschädlichkeit wird durch Garantiesch. verb. Diskr. Zusendung nur allein durch

Frau E. Fischer, Berlin-Wilmersdorf 61.

Hannauerstr. 30. Tel.: Umland 1873. Bei Voreinsendung Dose 3 M., 2 Dosen (zur Kur erforderlich) nur 2 M. franko. Nachnahme und Porto extra.

Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende freiwillige Anerkennung: „Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zufrieden, die Wirkung war eine ganz erstaunliche. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank.“ Fr. J. S. in R.

Arbeitsfreudige Herren aus allen Berufskreisen

stellt erstkl. Viehversicherungsgesellschaft sofort als Platzvertreter oder Reisebeamte gegen Gehalt, Spesen und Provision an. Gute Verdienstmöglichkeit. Angebote unter U. A. 4004 an Rudolf Mosse, Danzig.



Bekannt

müßte Jedermann sein, daß man Uhren, Gold- und Silberwaren, sowie Traringe am besten und billigsten nur bei

Uhrmacher **W. Starzynski,** Culmeistraße 1, Thorn, am altmod. Markt, kaufen kann.

Billigste Reparaturpreise:
Uhrglas 0,25, Feder 1,00, Zeiger 0,15.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

e. G. m. u. H.

Wir verzinsen nach wie vor

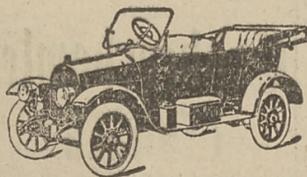
Spareinlagen mit 4%

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Der Vorstand.

Opel- und Mercedes-

Automobile

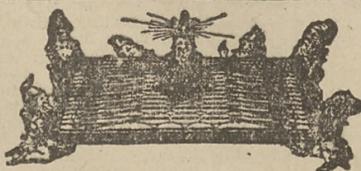


mustergiltige Qualitätsmarken. Bestbewährte Tourenwagen.

Monopol für Ost- und Westpreussen

Franz Todtenhöfer & Co.

Königsberg Pr.,
Steindamm 142/3. Auto-Palast.
Ständige Ausstellung neuer Modelle.



„Westphalia“

Die Perle aller Matratzen.

Größte Elastizität. — Unbegrenzte Haltbarkeit. Wer gut schlafen will, überzeuge sich vor Anschaffung anderer Matratzen! Alleinige Fabrikanten:

Deutsche Feder-Matratzen-Fabrik
Büsche & Schmidt, Berlin SO. 16, A.

In Thorn zu haben bei **Gebr. Tews, Brückenstr.**

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn, Maschinenfabrik,

empfiehlt sich zur Ausführung von

Reparaturen

an allen gewerblichen und landwirtschaftlichen Maschinen.

Sorgfältige, sachgemässe Ausführung.

Mässige Preise.

Billigste Preise, beste Waren, sorgfältigste Bedienung

sichert Ihnen nur das

Einkaufshaus für Kolonialwaren und Delikatessen,

Thorn, Neustädt. Markt 11, Telephon 926, dank der kleinen Untkosten.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Maienzauber.

Mauberei von Wolfgang Heilmann.
(Nachdruck verboten.)

Komm, lieber Mai, und mache
Die Bäume wieder grün,
Und laß uns an dem Bache
Die kleinen Weiden blühn!
So brüht ein altes Volkslied die Sehnsucht nach dem lieblichen Mai aus. Jetzt ist er aber in Wirklichkeit da, der langersehnte Wonnemonat, von dem der Dichter Logau singt:

Dieser Monat ist ein Kuß,
Den der Himmel gibt der Erde,
Daß sie jeho eine Braut,
Künftig eine Mutter werde.
Die Erde erscheint jetzt wie ein weiter Garten, in dem es knospet und grünt und blüht, daß es eine Freude ist. Die Obstbäume sind mit Blüten- schnee bedeckt, die Kastanien breiten ihre grünen Blätter wie Fächer aus, zwischen denen sich gleich flammenden Kandelabern die straffen Blüten- trauben erheben, und auch die Pseudo-Akazien fangen bereits an, ihre weißen Blüten hervor- schimmern zu lassen. Ganz besonders schön aber ist im Mai der frühlinggrüne Wald. Die Laub- bäume erglänzen im frischen Grün, das wohlthuend abstrahlt gegen die dunkle Farbe der Nadelhölzer. Doch auch diese bekommen schon frische Schönlänge, werden würziger Duft die milde, laue Luft durch- strömt. Fächernde Farren und dunkelgrünes Moos bilden den Fußteppich, auf dem der Tritt des Wanderers lautlos verhallt, in den der Fuß elastisch versinkt.

Ein eigenartiger Zauber ist es, den der Mai ausübt. Von unzähliger Dichter Mund ist daher auch dieser Zauber vom Erwachen der Natur „im wunderbaren Monat Mai, da alle Knospen sprangen“, besungen worden. Als erster in der deutschen Literatur dürfte Wolfram von Eschen- bach im Anfang des 13. Jahrhunderts die poetische Verherrlichung des Mails eröffnet haben mit den lieblichen Versen:

Do was des aberillen schin (Schnee)
zergangen, dar nach komen was
kurz kleine grüne gras,
daz velt was ganz vergrünet;
vil boume stount in blüete
von dem süezen lutt des meien.

Und sinnig erinnert der im 18. Jahrhundert lebende Dichter Leopold Schefer in seinem „Laienbrevier“ daran, daß jedes Blümchen ein erstes ist, das zum erstenmal erscheint in dem großen Zaubergarten der Natur, der durch den Mai erschlossen wird. Manches reizendes Lieblein hat auch der lebensfreundige Viktor von Scheffel dem Mai zu Ehren gebichtet. So läßt er seinen Trompeter von Sätzingen, Jung Werner, singen:

Und düstigt hält die Maiennacht
Fest Berg und Tal gefangen;
Da komm ich durch die Büsche lacht
Zum Herrenschloß gegangen.

Im Garten rauscht der Lindenbaum,
Ich steig in seine Äste
Und singe aus dem grünen Raum
Sinauf zur hohen Feste.

Emanuel Geibel aber jubelt:

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!
Ja, in der Tat, eigenartig ist der Zauber, den der Mai auf die Natur und zugleich auf das Menschenherz ausübt, und schon der Meister der Sängler, Walter von der Vogelweide, hat vom Mai gesungen: „Wo er führt in seiner Wonne, da ist niemand alt.“ Nein, jung werden die Menschen wieder im Mai, als ob ein Strom neuen Lebens ihnen durch die Glieder rauschte. Die Lerche, diese unermüdbare Sängerin, kann den Anbruch des jungen Tages kaum erwarten; „sie klettert an ihren Liedern“ in die Luft, um dort, im blauen Äther, schon den ersten über dem Horizont auf- tauchenden Strahl der goldenen Morgenröte mit jubelnden Trillern zu begrüßen. Und welch ein geschäftiges Leben und Treiben beginnt jetzt in Gottes herrlicher Natur:

Amsel, Drossel, Fink und Star
Und die ganze Vogelstanz
wetteifern untereinander in ihren von Lenzes- und Liebeslust durchglühnten Liedern; jeder bietet sein Bestes, und das zwischen ertönt der sonore Ruf des Kuckucks. Alle freilich überträgt die gott- begnadete Königin des Gesanges, die traute Freundin der Liebenden: die Nachtigall. Mit herzbewegendem Schmelz und in unvergleichlicher Harmonie flötet die kleine Tonkünstlerin ihre lieb- lichen Weisen hinaus in den duftenden Maibend. Im Grase schwirren die Käferlein, zwischen den Blumen gaukeln die Schmetterlinge in ihren Sochheitskleidern, kurz, alles gibt sich unbegrenzter Freude am Dasein hin. Und wahrlich, lange schon lehnte sich der Mensch danach, daß der holde Knabe Lenz seinen griesgrämigen Vorgänger im ewigen Wechsel der Jahreszeiten aus dem Felde schlagen sollte. Nun aber ist sie da, die herrliche Maien- zeit, auf die so treffend die Verse Uhlands passen:
Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß was noch werden mag,

Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal;
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Wie verhüten wir chirurgische Infektionen?

Nach einem Vortrage auf der Generalversammlung des deutschen Vereins für Volkshygiene in Kassel. Von Geheimrat Prof. Dr. D. Hildebrand-Berlin.

Ein ehrenvoller Auftrag ist es mir, heute zu Ihnen sprechen zu dürfen und Ihnen einen beschei- denen Beitrag zur Verfolgung Ihrer Ziele liefern zu können. Wenn auch bei oberflächlicher Betrach- tung vielleicht die Aufgaben des Vereins für Volkshygiene mit denen der Chirurgie wenig oder gar keine Beziehungen zu haben scheinen, so glaube ich doch, daß sich einige Gesichtspunkte geben lassen, unter welchen es wünschenswert erscheint, chirur- gische Infektionskrankheiten auch einmal vom hygienischen Standpunkt zu betrachten. Etwas Neues werden Sie freilich nicht hören.

Wenn man chirurgische Infektionskrankheiten verhüten will, so muß man sich Klarheit verschaffen über den Vorgang und das Wesen der Infektion. Ich glaube, es ist nicht unzuwennig, wenn Sie mir gestatten, ehe ich auf mein Spezialthema ein- gehe, mit einigen Worten die allgemeinen Fragen zu streifen.

Eine ungeheure Arbeit ist geleistet worden, um diese Verhältnisse klarzustellen, und ich kann nur ganz kurz das Wesentlichste dieser Forschungen wiedergeben.

Das bloße Eintreten der Bakterien in den Körper ist noch keine Infektion, sondern diese Bak- terien müssen sich vermehren und müssen nun im Körper ihre Wirksamkeit entfalten, die in gewissen Krankheitserscheinungen zutage tritt. Die in den Körper eingetretenen Bakterien können an Ort und Stelle liegen bleiben, oder sie können weiter- wandern, können in das Blut eindringen, können sich hier vermehren und nun die schwersten Krank- heitserscheinungen hervorrufen. Aber wodurch rufen sie diese Erscheinungen hervor? Im allge- meinen gesprochen durch Gift. Bakterien wirken nicht durch bloße Anwesenheit, sondern durch den Stoffwechsel, bei dem Gifte produziert werden, die in den Körper aufgenommen werden. In dem einen Falle bringen Bakterien ein, bleiben aber an der Eintrittspforte liegen und erzeugen hier das Gift. Das Gift aber verbreitet sich durch die Lymph- und Blutbahn in den Körper und übt nun die Wirkung auf gewisse Organe aus. In anderen Falle bringen die Bakterien ins Blut, erzeugen hier das Gift und können nun die größten Gefahren für das Menschenleben hervorrufen. Sie sehen also, daß da mancherlei Möglichkeiten gegeben sind. Aber noch etwas anderes muß hinzukommen, um die Krankheit zustande zu bringen: das ist die Disposition, die individuelle Empfänglichkeit. Wie viele Assistenten der Chirurgie haben bei diphtheriekranken Kindern die Membranen mit dem Schlauch und dem Mund aus der Luftröhre ausgeföhrt! Sie haben sicher massenhaft wirksame Bakterien in den Mund bekommen, aber nur wenige sind erkrankt. Wir wissen, daß es viele Bakterientypen gibt, die gar nicht krank sind. Wir wissen, daß Ärzte, die sich viel mit tuberkulösen Menschen beschäftigen, z. B. nach Beendigung der Sprechstunde bei sich Bakterien nachweisen können, z. B. in der Nase. Die Bakterien gehen tatsächlich auf den Körper über, aber die Ärzte sind nicht erkrankt. Wir wissen, daß in der Nase, im Munde, im Darm, in der Scheide eine Menge Bakterien existieren, ohne in geringsten schädlich zu wirken. Es sind also noch einige Voraussetzungen nötig, um die Infektion herbeizuführen. Und das ist eben die Disposition, eine gewisse chemische Be- schaffenheit der Zellen. Wenn man bedenkt, daß die Bakterien einen bestimmten Nährboden oder eine bestimmte Temperatur nötig haben, daß das Wachstum, die Giftigkeit der Bakterien abhängig ist von dem Nährboden usw., so ist es wohl sehr einfach, zu sagen, der Körper muß für bestimmte Bakterien ein günstiger Nährboden sein, um es zu ermöglichen, daß die Bakterien wirksam sind. Der Mensch ist also gewissermaßen ein lebender Nähr- boden, der eine für diese, der andere für jene Bak- terien. Und man kann wohl weiter sagen, der Mensch ist gesund, der am wenigsten Nährboden für Bakterien ist.

Will man nun aber Infektionskrankheiten ver- hüten, so gehört dazu noch die Beantwortung anderer Fragen: wo gehen die Bakterien, wo kommen die Bakterien außerhalb des menschlichen Körpers vor, wie verschwinden sie wieder aus dem Körper? Das ist keinesfalls bei allen Bakterien gleich. Wir haben Bakterien, die draußen in der Natur überall wachsen, die auf jedem Körper sich vorfinden. Wir haben Bakterien, denen der

Sauerstoff zu ihrer Existenz unentbehrlich ist, und wir haben solche, die durch Sauerstoff vernichtet werden können. Wenn man gegen die Bakterien- krankheiten vorgehen will, so ist es also eine Vor- bedingung, daß man die Lebensbedingungen der Bakterien kennt. Erst dann gewinnen wir die festen Punkte, von denen aus wir in rationaler Weise den Versuch unternehmen können, Infek- tionskrankheiten zu verhüten. Wollen wir nun ganz allgemein aufgrund dieser Tatsachen die Auf- gabe präzisieren bei der Verhütung der Infektions- krankheiten, so ergibt sich folgendes:

Zunächst die Aufgabe, die Bakterien in der Außenwelt möglichst zu vernichten; die Bakterien auf unserem Körper gehören auch dazu. Damit verhindern wir die Möglichkeit des Eintretens der Bakterien in unseren Körper. Als weitere Auf- gabe kommt dann die Bekämpfung und Vernichtung der Bakterien, die in den Körper eingetreten sind, und schließlich die Bekämpfung der Dispo- sition.

Nun sei die erste Aufgabe die Vernichtung der Bakterien um uns und auf uns; da tritt die viel- fältige Fürsorge in Kraft, wie sie im großen und ganzen als die Aufgabe der Hygiene aufgefaßt wird. Die Desinfektion der Abgänge der Kranken, die hygienische Versorgung der Wohnungen, Straßen, Schulen, Eisenbahnen. Und dabei kommt noch eins ganz besonders in Betracht: das ist die Hygiene des Körpers, die Vernichtung oder Ent- fernung der Bakterien auf der Oberfläche des menschlichen Körpers. Wenn wir festhalten, daß eine Menge Bakterien an unserem Körper festhaften, und daß wir diese bekämpfen wollen, so ist die beste Körperpflege das Bad. Die Kultur des Bades hat auch für die Infektionskrankheiten eine große Bedeutung. Nach dieser Richtung darf aber freilich auch keine Übertreibung stattfinden. Es ist falsch, zu sagen, daß es nicht gut ist, wenn man täglich badet. Aber es ist gewiß nicht richtig, wenn man den Körper täglich mit Seife entfettet, denn dann raubt man der Haut ihren natürlichen Schutz, und es besteht dann viel eher die Möglichkeit, daß Bakterien in den Körper eindringen. Deshalb wurde empfohlen, den Körper nach dem Bade wieder mit einer Fettschicht zu umgeben, damit die Bakterien an dem Fett hängen bleiben können. Dabei möchte ich auch noch auf etwas anderes hin- weisen: das ist die Kultur des Händewaschens. Man muß wirklich darüber staunen, wie wenige Menschen nach dieser Richtung wirklich kultiviert sind. Man hat viel und oft Gelegenheit, zu be- merken, daß die Menschen mit ihren Händen alles mögliche Unsaubere anfassen und mit den Händen, ohne sie zu waschen, ruhig weiter hantieren, und doch weiß jeder, daß manche Krankheitskeime auf diese Weise weiterverbreitet werden. Sie sehen, das sind zwar selbstverständliche Dinge, und doch sind sie so außerordentlich wichtig.

Wenn ich nun den zweiten Punkt bespreche, die Vernichtung der Bakterien in dem Körper, so kann ich nicht viel Rühmens davon machen. Wir sind da noch recht weit zurück, und gerade, wenn ich als Chirurg davon spreche, so ist da wirklich wenig zu nennen, was wir leisten.

Nun schließlich die Disposition. Eine Menge von Maßnahmen sind nötig, mit deren Hilfe man manchmal eine Disposition — freilich nicht in kurzer Zeit — ändern kann, sodas die Menschen widerstandsfähiger werden und eine Infektion er- tragen können. Auch vom chirurgischen Standpunkt aus betrachtet sind diese Dinge äußerst wichtig. Durch langen Aufenthalt im Gebirge, an der See, in Solbädern, durch Wohnungshygiene, Atem- gymnastik und manches andere kann die Disposition zur Tuberkulose verringert werden. Durch zweck- entsprechende Ernährung von Zuckerkranken kann die Neigung dieser Kranken zu Eiterungen be- kämpft werden. Diese beiden Beispiele mögen genügen, um diese Aufgabe zu charakterisieren. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Ein Landtagsabgeordneter im Eisenbahnzuge gestorben) Auf der Fahrt von Berlin nach Köln ist Freitag Nachmittag in der Nähe von Stendal der Landtagsabgeordnete Deder (Zentrum Köln 2) von einem Gehirnschlag getroffen worden. Ein telegraphisch auf den Bahn- hof gerufener Arzt konnte nur den Tod des Abge- ordneten feststellen.

(Niesenswaldbrand.) Freitag Nachmittag brach an der Grenze der Provinzen Rheinland und Westfalen zwischen Osterfeld, Hiesfeld, Kirchhellen und Sterkrade in den Wäldungen des Groß- industriellen Grillo ein Waldbrand aus, der in die herzoglich Arenbergischen Wäldungen übergriff; achthundert Morgen wurden von den Flammen er- griffen. Alle Feuerwehren der Umgegend wurden telephonisch und telegraphisch herbeigerufen, doch ist eine Eindämmung des Feuers angesichts des starken Windes und der Trockenheit unwahrschein-

lich. Das Forsthaus ist von den Flammen einge- schlossen; etwa vierzigtausend Morgen Wald sind gefährdet.

(Deutsche Deserteure als Straßen- räuber in Frankreich.) Zwei deutsche Deserteure überfielen auf der Landstraße nach St. Aubin einen Handlungsreisenden, um ihn zu be- stehlen. Dann schleppten sie ihr Opfer in den be- nachbarten Wald. Sie wurden beide verhaftet.

(Die Kaiserin Eugenie und der alte Wrangel.) In diesen Tagen, am 5. Mai, wird die Kaiserin Eugenie das 88. Jahr ihres Lebens vollenden. Es ist gewiß wenig bekannt, daß die Gemahlin des letzten Kaisers der Franzosen einst ein Zusammentreffen mit dem Feldmarschall Grafen Wrangel, dem „alten Wrangel“, hatte und daß dieses Zusammentreffen, das aus dem tapferen Haubegen einen leidenschaftlichen Bewunderer der schönen Kaiserin machte, höchst ergötzlich verlief. Wir finden es geschildert aus der Feder des Grafen Kalmey, der damals Wrangels Adjutant war, in den interessantesten Erinnerungen aus dem Leben einer Offiziersfrau, der Frau von Uda v. Lillencron, einer Großnichte Wrangels. Es war im Jahre 1865. Wrangel befand sich zur Kur in Wies- baden, als die Kaiserin Eugenie im nahen Schmal- bach eintraf. Sofort erhielt sein Adjutant den Auf- trag, zu erfragen, wann er ihr seine Aufwartung machen dürfe. Die Kaiserin nahm Besuche grü- ßlich nicht an, gestattete jedoch dem Feldmarschall, sie auf der Brunnenterrasse zu begrüßen. So geschah es denn auch. Sowie die Kaiserin mit dem Herzog von Nassau und einem kleinen Gefolge er- schien, trat Wrangel auf sie zu, zog den Hut und rief ihr so laut: „Bonjour, Majestät!“ zu, daß die Kaiserin erschreckt einen Umweg um ihn nahm. Als sie indes erfuhr, wer der merkwürdige alte Herr gewesen, ließ sie ihn auffordern, sie bei ihrem Spaziergang zu begleiten, und fand das lebhafteste Vergnügen an Wrangels origineller Art und sei- nem eigentümlichen Französisch. Die Unterhaltung wurde sogar in der Wohnung der Kaiserin fortge- setzt, und dort kam es auch zum Austausch von Photographien, wobei der Feldmarschall der Kai- serin zum Dank für ihr Bild sehr lange die Hand küßte und einmal über das andere ausrief: „Mein Liebchen!“ was aber nichts schädete, da die Kaiserin und ihre Begleitung kein Wort deutsch verstanden. Ja, schließlich befiel die Kaiserin Wrangel, trod- dem er sich mit seinem Anzug entschuldigen wollte, zum Essen zurück und in bequemer Laune setzte man sich zur Tafel nieder, wo nicht weniger angeregt weiter geplaudert wurde. „Bald nach Tisch“, so schließt Graf Kalmey seine Erzählung, „zog sich die Kaiserin zurück und wir bestiegen unsern Wagen und fuhrten sehr befriedigt und beglückt nach Wies- baden zurück. Der Feldmarschall hat noch mehrere Jahre mit der Kaiserin korrespondiert und ihr auch ab und zu sinnige Geschenke geschickt.“ — Schade, daß Graf Kalmey nichts Näheres über diese „sinnigen Geschenke“ Wrangels berichtet; sie pflegten im allgemeinen von denen, die damit bedacht wurden, einigermaßen gefürchtet zu werden. ngo.

Humoristisches.

(Wer blühte Mahnung.) „Ich kenne einen Herrn, der Ihnen so ähnlich sieht, daß man Sie fast garnicht voneinander unterscheiden kann!“ — „Dem haben Sie doch nicht etwa irrtümlicher- weise die zwanzig Mark zurückgegeben, die ich Ihnen vor drei Monaten geliehen habe?“

(Von der Schmiege.) Direktor (zur ersten Darstellerin): „Wenn Sie meine Strümpfe noch einmal so schlecht waschen, laß ich Sie nie wieder als Jungfrau von Orleans auftreten!“

(Gefährliche Gegenb.) Erster Schau- spieler: „Denk dir, man hat mir angeboten, ich sollte eine Tournee durch Südafrika machen!“ — Zweiter Schauspieler: „Da nimm dich aber in acht, mein Lieber! Die Straußeneier wiegen 14 Pfund!“

(Er tappt.) Richter (zum Kläger): „Sie er- kennen also das Taschentuch als das Ihre ge- stohlene wieder?“ — Kläger: „Jawohl, Herr Richter.“ — Richter: „Es ist doch aber nicht das einzige Taschentuch dieser Art in der Welt. Sehen Sie hier, dies hier, das ist in der Tat das Ihre, sieht genau so aus!“ — „Ganz genau so, Herr Richter; es sind mir aber auch zwei gestohlen!“

(Endlich einig.) „Ich höre, Sie und Ihre Frau wollen sich scheiden lassen?“ — „Gewiß! Das ist das erste Mal, daß wir uns über etwas einig geworden sind!“



Bekanntmachung.
Mappen mit Bildern der Stadt Thorn

aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren Kleefeld, Stadtbaurat in Thorn, und Schmidt, Baurat und Provinzial-Konjervator von Westpreußen, in Marienburg zusammengestellt wurden, sind für den Preis von 3 Mk. in den Buchhandlungen von Max Gläjer, C. Golembiewski, Walter Lambert, N. Schulz, Justus Wallis, R. Jablonski, in der Papierhandlung R. Fiech, beim Kastellan des Rathhauses, im Museum und in der Stadtbücherei (Coppenrinfstr. 12, 2) zu haben.
 Thorn den 4. Februar 1914.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Zur mehrjährigen Beschäftigung, Bearbeitung von Entwürfen wird im Stadtbauamt der Stadt Thorn ein erfahrener

Hochbautechniker gesucht.
 Bewerbungen sind unter Einreichung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 15. Mai an uns einzureichen.
 Thorn den 22. April 1914.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke des Ankaufs von 5 Pferden haben wir einen Termin auf **Donnerstag den 7. Mai**, vormittags 8 Uhr, auf dem Hofe unserer Feuerwache, Berechtigten, angelegt.
 Wir fordern Interessenten auf, Pferde, die kräftig gebaut und 4-5 Jahre alt sein müssen, im Termin vorzuführen.
 Thorn den 29. April 1914.
 Der Magistrat,
 Straßenreinigungsverwaltung.

Extra starke **Kavaller-Uhren** Glasbühler- und Schweizerfabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen-Wecker mit Nodium-Leuchtstoff, f. Reisen, Jagdunentbehrlich!
Trauringe, moderne Formen, lugellos, feinstes Fabrikat, 3 deutliche Reichspatente.
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisenstr. 5, Telefon 542.



Artikel für Haarpflege

Auxolin, Brennesselhaarwasser, Pixavon, Flüssige Teerseifen, Javol, Eau de Quinine, Eau de Portugal, Birkenhaarwasser, Shampoo, Kamillen-Shampooon, Teer-Shampooon, Peru-Cannin, Franzbranntwein, Haarblondin, Haarfarben, Pomaden aller Art
 empfiehlt in grosser Auswahl
J. M. Wendisch Nachf.,
 Seifenfabrik,
 38 Altstädtischer Markt 38

Syphilis.
 Chron. Geschlechts, Harn, Blasen, Nieren, Hautleiden, Flechten, Hämorrhoiden und Weizfluss. Behandlung durch innere unschädliche Kuren, auch brieflich ohne Berufsbindung (diskret). Viele Erfolge nachweislich. Kleine Versuchsendung 1,50 Mk. Prospekt gegen Rückporto gratis. Wirkungsweise gleich merkbar.
 N. Ed. Timm, Heltundiger, 10 jährige Praxis, Hannover, Fernroderstr. 30.

Schneiderin
 empfiehlt sich Schulstrasse 18, 2, 1

Der Mann mit mysteriöser Macht!

Seine geradezu wunderbare Macht, auf jede Entfernung hin die Zukunft zu deuten, setzt Alle in Staunen, die ihm schreiben!

Tausende von Menschen haben in allen Lebenslagen die Segnungen seines Rates genossen. Er sagt Dir, wo Deine Fähigkeiten liegen und wie Du erfolgreich sein kannst. Er erwähnt Deine Freunde und Feinde und schildert die guten und bösen Epochen Deines Lebens.
 Seine Offenbarungen vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse werden Dich in Erstaunen versetzen und Dir helfen. Alles was er verlangt, ist nur Dein Name, (eigenhändig von Dir geschrieben), sowie Dein Geburtsdatum und Geschlecht als Anhalt für seine Forschung. Geld ist nicht nötig. Erwähne den Namen dieses Blattes und Du erhältst eine Probedeutung umsonst. Willst Du Dir dieses besondere Anerbieten zu Nutzen machen und eine Übersicht über Dein Leben erhalten, so sende einfach Deinen vollen Namen, sowie Adresse, Datum, Monat und Jahr Deiner Geburt; schreibe aber alles recht deutlich! Vergiss nicht zu erwähnen, ob Du Herr, Frau oder Fräulein bist und schreibe — aber eigenhändig — folgenden Vers ab:



Durch der Sterne Wissenschaft Deutest Du das dunkle Leben Könnte Deine Zauberkräft Meines Daseins Schleier heben?
 Wer mag, kann seinem Briefe 50 Pfennige beifügen (in Briefmarken seines Landes) für Postkosten und Schreibgebühren. Die Adresse lautet: Mr. Clay Burton Vance, Suite 3466 D, Palais Royal, Paris, Frankreich. Die Beifügung von Metallgeld unterlasse man aber. Die Frankatur für Briefe nach Frankreich beträgt 20 Pfennige.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbrieft Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen
 Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.
 Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
 Ausgabe B: Ackerbauschule
 Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
 Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
 Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.
 Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:
Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.
 Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — **Hervorragende Erfolge.** — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anstandslos sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
 Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.



Jugend bis ins Alter
 Wer möchte nicht diesem Glück nachstreben? Ein unangenehmes Zeichen des Alters ist der Haarausfall. Die gefürchtete Glatze läßt ohne Zweifel um eine ganze Reihe von Jahren älter erscheinen. Oft aber ist Geist und Herz noch sprühend vor Jugendkraft. Es heißt also dafür sorgen, daß der jugendliche volle Haarschmuck erhalten bleibt. Verwenden Sie regelmäßig
Dr. Dralle's Birken-Haarwasser
 Der Haarboden wird durch Einreibungen mit diesem erfrischenden Extrak erquickt und angeregt. Sie üben damit die günstigste Beeinflussung des Haarrwachses aus. Sie desinfizieren die Kopfhaut und bringen Schuppen u. gefährliche Parasiten zum Verschwinden.
 Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Freizeugschäften sowie in Apotheken. Preis 1.85 und 3.70.



Reserveteile für Mähmaschinen und landwirtschaftl. Maschinen,
 Reparaturen an diesen offeriert billigst
Techn. Bureau, Maschinen- u. Pumpenfabrik,
 Culmerstrasse 12, Telefon 59.

Trockenschnitzel,
 waggon- und zentnerweise, gibt preiswert ab
Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Neuheiten in Stroh- u. Panama-Hüten
 empfiehlt in grösster Auswahl das bekannte **Hutgeschäft**
Leon Kuczyński
 Telefon 496. Breitestrasse 32. Telefon 496.

Sprech- und Maschinen Platten
 kauft man vorteilhaft und billig nur im grössten Spezialgeschäft von
Alex Beil
 Culmerstrasse 4, Telefon 839.
Doppelseitige Schallplatten schon von 85 Pf. an, à 1.50 u. 2.00 M. Bei Einkauf von 5 St. die 6. Platte gratis.
 Eigene Reparatur-Werkstatt. Bequemste Teilzahlung. Besichtigung ohne Kaufzwang.
 Alte Platten jeden Fabrikats werden eingetauscht.



Norddeutsche Creditanstalt
 Filiale Thorn.
 Breitestrasse 14. Telefon Nr. 174, 181.
 Günstige Erledigung von Bankgeschäften jeder Art.
 Kostenlose Auskunftserteilung in Angelegenheiten der Vermögensverwaltung.
 Stahlkammer.

Kgl. Bad Nenndorf 1. Mai bis 30. Sept.
 Modern eingerichtetes Bad a. Dolstergebirge bei Hannover.
 Bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose der Kinder, Metallvergiftungen, Frauenleiden, Radioaktive Schwefelbäder, Schlamm- u. Moorbäder, Sodbäder, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Inhalationen, Landersaal, Kurkapelle - Militärskonzerte - Theater und andere Vergnügungen. Druckschriften frei durch die Kgl. Badverwaltung.



Bad Sandeck in Schles. 400 m ü. M.
 stärkstes Radium-Schwefel-Thermalbad Deutschlands.
 Radium-Quell-Emanatorium, Mineralbäder, Moorbäder, Trinkkuren, Medikomechanisches Institut
 Saison: April bis November. Frequenz: 15 200 Personen

Stolpmünde Ostseebad unmittelbar an der offenen See, umgeben von Wald, 500 m lange Molen, breiter, feinsandiger Strand, Herren-, Damen- und neues Familienbad, Modernes Warmbad für See- u. medizinische Bäder, elektrische u. Moorbäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport, lebhafter Hafenverkehr. Prosp. frei durch die Badverwaltung.
 Unmittelbar am Strand, von Wald und Höhen umgeben
 4 Stund. von Berlin 19 250 Gäste **Misdroy** Bahn- und Dampfschiffstation
 Wasserleitung, Kanalisation, Freiluft-Seebad, Zeltlager. Illustrierter Führer durch die Kurdirektion.

Papeten!
 Hochmoderne Dessins mit Friesborden. Linoleum, Lincrusta, Dekorationsleisten, Farben, Lacke, Oele zu billigsten Preisen.
 Telefon 823, **Otto Czolbe**, Mellienstr. 80.

Bierdruckapparate!
Rudolf Haase, Bromberg, Werderstr. 8.

Trauringe
 in massiv Gold mit Reichs-Empe! 333, 585, 750 und 900 (Dufatengold), in modernen Fassons und allen Weiten stets vorräthig. Preise von 12 bis 65 Mk. das Paar, Grabierung umsonst. Meine Trauringe sind lugellos (ohne Abzug) und mehrfach patentiert.
Louis Joseph,
 Uhren, Gold- und Silberwaren, Seglerstrasse 28, Fernsprecher 558.



Spezialität allerersten Ranges STORBES
 extrafeiner Machandel No. 90 "Edel-Likör".
 Eingetragen am Institut für Gründergewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbes' Machandel, Liköre und Brantweine.
 Alleiniger Fabrikant des echten Fliegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Fliegenhof
 Dampf-Destillation, Machandel-, Brantwein- und Likör-Fabrik.
 Gegründet anno 1776.
 Originalflasche und Originalkorker gesetzl. geschützt. Preisliste und Verabredungen gratis und franko.
 Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Miff. Markt 20



Ideale Büste, schöne, volle Körperform durch Nährpulver **"Grazinol"**.
 Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge. Ärztlich empfohl. Garantiegeschäfte.
 Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun.
 Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Disir. Berlin: Apotheker R. Möller Nachf., Berlin E. 26, Frankfurt Allee 136.



Misfarbene Zähne
 welche zu bleichen wird in der Zahn-techn. Rundschau "Chlorodont" warm empfohlen. Herrlich erfrischende Zahnpasta, auch gegen üblen Mundgeruch u. Zahnteimanfatz, garantiert geruchlos. D. Schmelz. Tube 50 u. 1.00 ungeschädlich. Überall erhältlich. Probe tube gratis. Überall erhältlich.
 In Thorn: A. Franke, Droger., Neuh. Markt 14, J. M. Wendisch Nachf., Miff. Markt 20